Qe VII 85

(Dono Jaeck m. Jul. 1840)

Th. cat. o. 72

Erklärung
des
Katechismus Lutheri,
als
Handbuch
zum Gebrauche
des neuen kirchlichen Katechismus für die protestantischen Schulen Baierns
beim Confirmanden- und höhern Schulunterricht,

nebst

kurzem Umriß der biblischen und kirchlichen Geschichte

von

Lorenz Kraußold,
viertem Pfarrer in Fürth.

Erlangen, 1837
bei Ferdinand Enke.

Vorwort.

Der Titel sagt, für wen dieser Katechismus bearbeitet sei, und giebt somit auch den Standpunkt des Gebrauchs wie des Urtheils an. Es mußte und konnte Manches vorausgesetzt werden. Tieferes Eindringen in die Heilswahrheiten, richtiges Auffassen derselben im Einzelnen und als Ganzes, ein Erkennen der Wahrheit in ihrer freimachenden Kraft, welches zugleich den früher oder später fast zu Jedem andringenden Zweifeln vorausbegegnete: dieß zu erreichen, schwebte dem Verfasser als Ziel vor. Auch hiebei setzte er etwas voraus: einen von der Wahrheit beseelten und der Katechese nicht unkundigen Lehrer; indem er nicht im Katechisiren Unterricht oder der Trägheit Vorschub geben wollte, wohl aber zum katechetischen Unterricht Anlaß, Lust, Stoff, Leitfaden und — Raum. Ohne daß etwas fehlt im Katechismus, ist doch dem lebendigen Vortrag des Lehrers, so zu sagen, dem lebendigen Verkehr zwischen Lehrer und Schüler, viel überlassen, um kein Formelwesen zu begünstigen. Daher die längern Antworten zu denen die Fragen als Einheitspunkte und Verbindungsfäden gelten. Lange Fragen mit kurzen Antworten mögen dem Unterricht selbst überlassen bleiben; im Handbuch sind sie eckelhaft und anmaßend; aber Veranlassung muß dazu gegeben sein. —

Strenge Gedankenverbindung, und was sie bedingt, Bestimmtheit der Gedanken und Begriffe wollte der Verfasser nirgend fehlen lassen. Warme praktische Anwendung aber ist gleichfalls weniger Sache des Katechismus, als des Katecheten; Veranlassung wird dieser finden.

Am wichtigsten dünkte den Verfasser namentlich für unsre Zeit das **II.** Hauptstück, namentlich der 2te und 3te Artikel. Vom **III.** Hauptstück an hat Luther mehr vorgearbeitet; sie wurden daher kürzer behandelt, um nicht unnützig zu wiederholen. Die Erklärung der Gebote hätte er gerne noch kürzer gefaßt, wenn er hier bloß seiner Ueberzeugung hätte folgen dürfen, die sich auf die Erfahrung gründet, daß namentlich beim Confirmandenunterricht viel zu lang dabei verweilt wird — auf Kosten der Glaubenslehre und der Gnadenmittel; und es geschieht nicht gar zu selten, daß die Kinder zum Abendmahl kommen, und ihren Taufbund erneuern, ohne im Katechismus zur Taufe und zum Abendmahl gekommen zu sein! — Am Schluß noch einmal eindringlich auf die Gebote zurückgeleitet, in zusammengedrängter Mahnung, ist besser! —

Schließlich bemerkt der Verfasser noch, daß sein Standpunkt der kirchliche ist und sein soll.

Hiemit übergiebt er diesen Katechismus dem öffentlichen Urtheil und Gebrauch. Gott gebe zu letzterm seinen reichen Segen; zum erstern Freundlichkeit. Ps. 141, 5.

Einleitung.

a) Religion. Christenthum. Bibel.

1. Was ist Religion?

Jeder Mensch strebt nach Wohlfahrt. Die einzig wahre und höchste Wohlfahrt aber ist das ewige Leben oder die Seligkeit. Der Weg zur Seligkeit nun ist die Religion.

2. Was ist demnach der Religionsunterricht?

Den rechten Weg zur Seligkeit kann nur derjenige angeben, der die Seligkeit selbst hat und giebt, nämlich Gott. Der Religionsunterricht ist also der Unterricht von Gott und dem von ihm angegebenen Weg zur Seligkeit; oder der Unterricht in dem, was Gott von uns zur Seligkeit fordert. Er lehrt uns also die Erkenntniß Gottes und wie sich die Menschen zu verhalten haben, wenn sie selig werden wollen.

3. Was verstehen wir unter Gott?

Das höchste und vollkommenste Wesen, von welchem alle andern Wesen Dasein und Bestand haben, und von welchem Alles im Himmel und auf Erden abhängig ist.

4. Woher wissen die Menschen etwas von ihm?

Nur von und durch ihn selbst; nämlich daher, daß er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, sondern sich ihnen auf mancherlei Weise geoffenbaret hat.

5. Worin und wodurch hat er sich den Menschen geoffenbaret?

Er hat sich insonderheit in drei Thatsachen geoffenbart, nämlich a) in der Schöpfung der Welt, welche er auch erhält und regiert; b) in der Kundmachung seines heiligen Willens, oder in seiner Gesetzgebung; c) in der Errettung oder Erlösung der Menschen.

6. Woher haben wir Kunde von dieser dreifachen Offenbarung?

Davon haben wir Kunde a) in den Werken der Natur, und b) in unserm Gewissen. Diese beiden Erkenntnißquellen sind aber sehr dunkel, unsicher und unvollkommen. Die vollkommenste Kunde haben wir c) in der heiligen Schrift.

7. Was erkennen wir von Gott aus der Natur?

Aus der Natur vermag der Mensch durch seine Vernunft zu schließen, daß ein Gott sei; wer er aber, und was er sei, und was er wolle, kann man daraus nicht erkennen. Die Natur offenbart uns also weder sein Wesen noch seinen Willen, sondern nur sein Dasein.

Röm. 1, 19. 20. Daß man weiß rc. Hebr. 3, 4.

8. Was ist und lehrt uns das Gewissen?

Das Gewissen ist ein inneres Gefühl für Recht und Unrecht, gleichsam eine Stimme Gottes in unserm Innern, die zwar ohne weitere Offenbarung, nicht eigentlich saget, was Gott will, wohl aber sich beistimmend oder strafend regt bei einer guten oder bösen That.

Röm. 2, 14. 15. Denn so die Heiden ꝛc.

9. Was ist die heilige Schrift?

Die heilige Schrift ist die von Gott selbst in Wort und Schrift gegebene Offenbarung seines Willens und Wesens, verbunden mit der Nachricht von dem, was er vom Anfang der Welt gethan für die Welt, und insonderheit für die Seligkeit der Menschen.

10. Haben alle Menschen auf Erden die richtige Erkenntniß von Gott und seinem Willen?

Diese Erkenntniß gewährt nur die h. Schrift. Der größte Theil der Menschen kennt bis jetzt die h. Schrift gar nicht. Diese haben also gar keine Erkenntniß des wahren Gottes. Ein Theil nimmt die h. Schrift nicht ganz oder nicht in ihrer ganzen Gültigkeit an; diese haben keine richtige und vollkommene Erkenntniß. Nur der dritte Theil Menschen hat bis jetzt die richtige Erkenntniß aus der heil. Schrift.

11. Wie vielerlei Religionen giebt es demnach.

Man zählt vier Hauptreligionen: 1) die heid-

nische, welche ohne Erkenntniß Gottes in Abgötterei und Aberglauben besteht; 2) die mohamedanische, welche zwar einen einigen Gott lehrt, aber nicht nach seiner Offenbarung in der h. Schrift, sondern nach den menschlichen Lehren eines angeblichen Propheten (Mohamed); 3) die israelitische, welche nur einen Theil der Schrift annimmt, aber die Offenbarung Gottes in seinem Sohne Jesu Christo zur Erlösung der Welt verwirft; 4) die christliche (das Christenthum), welche die einzig wahre Religion ist, und welcher wir Christen zugethan sind.

12. Woher haben die Christen ihren Namen?

Von Jesu Christo, dem menschgewordnen Sohn Gottes, in welchem sich die Gottheit zur Seligkeit der Menschen auf das vollkommenste geoffenbart hat.

13. Wienach haben sie von ihm den Namen?

Weil sie ihn als ihren Herrn, als wahrhaftigen Gott und Heiland erkennen und annehmen, oder an ihn glauben, deshalb auf seinen Namen getauft, und durch Taufe und Glauben also mit ihm vereinigt sind, daß sie ihm leben und ihm sterben.

14. Woher haben die Christen die Gewißheit von ihrem Glauben?

Aus der heil. Schrift, welche unzweifelhafte göttliche Wahrheit ist, und diesen Glauben mit ausdrücklichen Worten lehrt.

1 Joh. 5, 20. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes ꝛc. Röm. 9. Matth. 3, 17. 17, 5.
Ap.Gesch. 4, 12. Es ist in keinem andern das ꝛc. 16, 31. Joh. 3, 16.

15. Woraus beweißt sich die Göttlichkeit und Wahrheit der h. Schrift?

a) Aus dem Inhalt ihrer Lehre, welche alle menschliche Weisheit und Lehre weit übertrifft.

Joh. 6, 68. Herr wohin sollen ꝛc. Col. 2, 3. Röm. 11, 33. Ps. 119. Matth. 7, 19.

b) Aus der göttlichen Kraft und Wirkung dieser Lehre, welche die Menschen in die Wahrheit leitet, sie göttlich gesinnt und selig macht.

Joh. 8, 31. 32. So ihr bleiben werdet in ꝛc. Joh. 17, 17. 19. Eph. 1, 13.
Joh. 7, 16. 17. Meine Lehre ist nicht mein ꝛc. 2 Cor. 3, 18. 1 Ph. 1, 22. 23. 1 Joh. 3, 9.
Röm. 1, 16. Ich schäme mich ꝛc. Joh. 6, 63. Hebr. 4, 12. 2 Tim. 3, 16. 1 Thess. 2, 13.

c) Aus ihren Weissagungen und deren Erfüllung; wohin auch gehört die schöne Uebereinstimmung des A. u. N.Test.

Matth. 24. Zerstörung Jerusalems. — Weissagung des A.Test. s. II. Artikel b.

d) Aus den Zeugnissen Gottes selbst, namentlich durch die Wunder, womit er sie bestätigt.

Matth. 17, 5. Das ist mein ꝛc. 1 Joh. 5, 9. Joh. 14, 11; 11, 42. — Wunder Jesu und der Apostel. —

e) Aus der unzweifelhaften Aufrichtigkeit und

Wahrheitsliebe der Zeugen, die sie niedergeschrieben haben.

Joh. 21, 24. Dieß ist der Jünger, der rc. 19, 35.

16. Warum heißt sie heilige Schrift, und wie heißt sie noch?

Heilige Schrift heißt sie, weil sie von heiligen Männern Gottes auf Antrieb des heil. Geistes geschrieben ist. Der Inhalt aber ist nicht von diesen Männern selber, sondern von Gott, der es ihnen geoffenbaret hat. Daher heißt sie auch Wort Gottes und Offenbarung. Ausserdem ist der gewöhnlichste Name Bibel, d. h. Buch, gleichsam das Buch aller Bücher, das in geistlichen Dingen alle übrigen ersetzt, allen zur Quelle und Richtschnur dienen soll.

2 Petri 1, 21. (3.*)) Es ist noch nie keine rc.
Gal. 1, 11. 12. (2.) Ich thue euch aber kund rc.
1 Theß. 2, 13.
Hebr. 1, 1. 2. (1.) Nachdem Gott vor Zeiten rc.
2 Tim. 3, 16 (6.)

17. Was hat es zu bedeuten, daß das Wort Gottes auch heilige Schrift ist?

Das ist von Gott zur Gewißheit unsres Glaubens geschehen, indem das Wort Gottes, wenn es nicht niedergeschrieben, sondern nur von Mund zu Mund fortgepflanzt worden wäre, vielfach ver-

---

*) Diese eingeschlossene Nummer deutet immer auf die Spruchnummer im bayerischen neuen Schul-Katechismus.

ändert, entstellt oder gar vergessen hätte werden können.

Luc. 1, 1—4. Sintemal sichs viele ꝛc.

Joh. 20, 31. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubt ꝛc.

18. In welcher Sprache ist die h. Schrift ursprünglich geschrieben?

In der Sprache derer, zu denen Gott geredet, oder die sie geschrieben haben und für die sie geschrieben worden, nämlich das alte Test. in der hebräischen, das neue in der griechischen Sprache, welche damals die verbreitetste war. Von da aus haben sie aber verschiedene Völker in ihre Sprachen übersetzt. In unsre deutsche Sprache hat sie, so wie wir sie jetzt haben, D. Mart. Luther übersetzt. (Vollständig zum erstenmal gedruckt 1534.)

19. Giebt es jetzt auch noch Offenbarungen Gottes?

Die Offenbarungen Gottes hatten die Gründung des Heils der Welt zur Absicht. Nachdem nun dasselbe durch Jesum Christum geschehen, und die Kunde davon der Welt vorgelegt ist, ist auch die Offenbarung abgeschlossen. Was jetzt noch hie und da Gott einem Menschen durch seinen Geist offenbaren mag, kann daher nichts anderes sein, als daß dasjenige, was in der heil. Schrift bereits geoffenbaret ist, und was ohne den Geist Gottes freilich nicht verstanden werden kann, dem Menschen zur Erkenntniß und zum Verständniß gebracht wird.

Eph. 1, 17—19. Der Gott unsers Herrn ꝛc. 1 Cor. 2, 14.

20. Wie haben wir daher das Wort Gottes in der Bibel anzusehen?

Als die alleinige Quelle und Richterin in Sachen des Glaubens, Lebens und der Seligkeit, der sich alles menschliche Ansehen, Wissen und Entscheiden unterwerfen muß; so wie es auch alleine wahrhaft selig machen kann.

Anm. Im Gegensatz zu der katholischen Kirche, welche ausserdem noch der Tradition (Uiberlieferung) in den Aussprüchen des Pabstes und der Kirchenversammlungen göttliches Ansehen beilegt; sowie auch im Gegensatz zu allen Schwärmern, welche entweder ihre Vernunft, oder eine besondere vorgebliche Offenbarung dem Worte der heil. Schrift gleichsetzen oder gar über sie stellen wollen.

2 Petri 1, 19 (10.) Wir haben ein vestes ꝛc. Jac. 1, 21. Gal. 1, 6—9. Hebr. 13, 9. Col. 2, 8.
2 Tim. 3, 15 — 17 (7. 6.) Weil du von Kind ꝛc. Ps. 19, 8. Ps. 119, 30. Röm. 15, 4. 1 Cor. 10, 11.
Hebr. 4, 12 (4.) Das Wort Gottes ist lebendig ꝛc.
Röm. 1, 6 (5.) Ich schäme mich des ꝛc. 1 Cor. 1, 18. 24.

21. Was geht daraus für eine Pflicht für uns hervor?

Daß wir das Wort Gottes als unsern höchsten Schatz auf Erden betrachten, dasselbe fleißig lesen und lernen, tief zu Herzen fassen, und all unser Thun und Lassen in Gedanken, Worten und Werken darnach einrichten sollen.

5 Mos. 6, 6. 7 (8.) Die Worte, die ich dir heute ꝛc. 5 Mos. 17, 18. 19.
Joh. 5, 39 (9.) Suchet in der Schrift ꝛc. Jesaj. 34, 16.
Ps. 119, 105 (11.) Dein Wort ist meines ꝛc. Ps. 1, 1—3.

22. In welcher Weise hat Gott das Heil der Welt bewerkstelligt?

Nachdem die Menschen, die Gott heilig und gut erschaffen, durch die Sünde ihre Seligkeit verloren hatten, hat er ihnen alsbald den Erretter und Seligmacher verheißen, und seine Zukunft auf mancherlei Weise vorbereitet. Als dann die bestimmte Zeit erfüllt war, erfüllte er auch seine Verheißung, sandte seinen Sohn, und errettete durch ihn die Menschen vom ewigen Verderben. Dieser sein Sohn ist unser Herr Jesus Christus, auf den eben die Christen getauft sind, und von ihm den Namen haben.

Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet war 2c.
Hebr. 1, 1. 2. (1.) Nachdem vor Zeiten 2c.

23. Wie wird demgemäs die heil. Schrift füglich eingetheilt?

In zwei Theile, davon der eine Theil die Zeit der Verheißung und Vorbereitung, d. i. vom Anfang der Welt bis kurz vor der Geburt des Heilandes (etwa 4000 Jahre) umfaßt, und das Alte Testament heißt. Der zweite Theil umfaßt die Zeit der Erfüllung, und enthält die Geschichte Jesu Christi und seiner Jünger und der christlichen Kirche in der ersten Zeit. Neues Testament.

Hebr. 8, 6. 7. 8. 13.

24. Warum heißt die Bibel Testament?

Testament heißt sowohl Bund, als Vermächtniß. Beides paßt auf die heil. Schrift.

Denn nachdem die ursprüngliche Verbindung der Menschen mit Gott durch die Sünde zerrissen war, knüpfte Gott die Verbindung wieder an, und trat in einen Bund mit den Menschen durch seine Verheißungen. In diesem Bund hat er uns zugleich das herrlichste Vermächtniß gegeben, nämlich seinen Sohn, und in diesem das ewige selige Leben.

1 Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft ꝛc.

1 Mos. 17, 7. Ich will aufrichten ꝛc. 5 Mos. 7, 9.

Ps. 111, 9. Er sendet eine Erlösung seinem ꝛc. Luc. 1, 72.

Joh. 3, 16. Also hat Gott ꝛc. Röm. 8, 32. 6, 23.

b) Vom Alten Testamente.

25. Was enthält das Alte Testament?

Es enthält die Geschichte des von Gott auserwählten israelitischen Volks, mit den demselben gegebenen Verheißungen und Voranstalten zur Errettung der Menschen, anschließend an die ursprüngliche Geschichte des ganzen menschlichen Geschlechts.

26. In welchen Puncten läßt sich der Gang dieser Geschichte bezeichnen?

a) Schöpfung und Sündenfall mit Verheißung des Erlösers; b) Sündfluth; c) Erwählung des jüdischen Volks in Abraham, Isaak und Jacob; d) Israels Führung aus Egypten durch die Wüste ins gelobte Land (Gesetzgebung); e) die weitere Führung und Regierung Gottes unter dem Volk Israel in Canaan durch Richter, Könige

und Propheten, mit deren Aussprüchen, Lehren und Weissagungen; f) die babylonische Gefangenschaft und Rückkehr aus derselben.

27. In welcherlei Büchern ist dies Alles beschrieben?

Man theilt die einzelnen Bücher des A. Test. nach den drei Zeitstufen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ein in Geschichtsbücher, welche erzählen, was je und je von Gott an den Menschen und namentlich in und an seinem Volke geschehen ist; in Lehrbücher, welche lehren, was das Volk glauben und thun sollte, um vor Gott wohlgefällig zu sein; in prophetische Bücher, welche dem Volke vorausverkündeten, was in der Zukunft geschehen und der Glaube hoffen sollte.

28. Welches sind diese Bücher?

1) Die Geschichtsbücher sind: Fünf Bücher Mosis, Josua, Richter, Ruth, zwei Bücher Samuels, zwei Bücher der Könige, zwei Chroniken, Esra, Nehemia, Esther.

2) Die Lehrbücher: Hiob, Psalter, Salomo's Sprüche, Prediger Sal., hohes Lied Sal.

3) Die Propheten: a) Vier große: Jesajas, Jeremias (mit den Klagliedern), Hesekiel (oder Ezechiel), Daniel; b) zwölf kleine: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi.

29. Wie sind die übrigen Bücher anzusehen, welche noch dem A. Tst. beigegeben sind?

Die übrigen Bücher, die noch im A. Test. zu

finden, z. B. Judith, Weisheit, Tobias, Sirach ꝛc. gehören nicht eigentlich zur Bibel, da sie nicht unmittelbar Gottes Wort enthalten. Sie heißen Apokryphen oder unächte Bücher.

Anm. 1. Die sämmtlichen Schriften der Bibel, welche Gottes Wort enthalten, heißen kanonische, weil sie zum Kanon, d. h. Richtschnur des Glaubens und Lebens gehören.

Anm. 2. In der katholischen Kirche werden auch die Apokryphen um etlicher Glaubenslehren willen zum Wort Gottes gezählt.

30. Warum hat sich denn Gott ein eignes Volk erwählt?

Damit die Erkenntniß und Anbetung des einigen wahren Gottes nicht ganz verloren ginge, wie es bei den übrigen Völkern wirklich geschah; sondern damit wenigstens bei einem Volke die rechte Erkenntniß bliebe, und die Hoffnung auf den verheißenen Messias erhalten würde.

1 Mos. 17—19. Ich weiß er (Abraham) wird ꝛc. 1 Mos. 17, 1.
Ps. 147, 19. 20. Er zeiget Jacob sein ꝛc. 5 Mos. 29, 29. 5 Mos. 4, 5 ff.
Röm. 3, 2. Ihnen ist vertrauet ꝛc.

31. Ist aber Gott dadurch nicht ungerecht gewesen gegen die andern Völker?

Das sei ferne. Denn fürs Erste hat er nicht ein schon vorhandenes Volk den andern vorgezogen, sondern hat sich selbst erst ein Volk gebildet; und zwar in der Absicht, damit 2) aus diesem Volke der Segen für alle Völker der Welt kommen sollte

und kommen könnte. Die Erwählung des Volkes Gottes und seine Führung mit all den göttlichen Anstalten, wie sie in den Büchern des A. Test. beschrieben sind, ist also nicht sowohl um dieses Volkes allein, als um der ganzen Welt willen geschehen.

1 Mos. 12, 2. Ich will dich zum großen Volk ꝛc.
1 Mos. 22, 18. Durch deinen Samen sollen alle ꝛc.
Röm. 4, 11.

32. Welches ist die wichtigste Anstalt unter dem Volke Gottes?

Die wichtigste Anstalt ist die Gesetzgebung, wornach das ganze Volk geistlich und leiblich regiert wurde. Weshalb man auch das ganze A. Test. oft nur das Gesetz nennt.

Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Mosen ꝛc. Ps. 147, 19. 20. 5 Mos. 4, 8.

33. Was ist aber der eigentliche Grund, Zweck und Mittelpunct des jüdischen Volks und seiner Geschichte?

Das Heil der Welt, d. i. der Messias oder Erlöser und sein Reich, auf dessen Zukunft das A. Test. vorbereitet, und davon insonderheit die Propheten weissagen und lehren; sowie auch die Opfer und das ganze Priesterthum dahin deuten.

Joh. 5, 39 (9.) Suchet in der Schrift ꝛc. V. 46. Ap.Gsch. 10, 43. Von diesem zeugen ꝛc. Hebr. 9, 8. 9. 23.

34. Ist das jüdische Volk noch jetzt das auserwählte Volk Gottes?

Mit der Erfüllung hat die Verheißung ein Ende.

Seit dem daher der verheißene Messias wirklich erschienen ist, hat die Bedeutung des israelitischen Volks aufgehört. Der Herr hat das Judenthum in ein Christenthum verwandelt. Die Juden, die den Messias nicht annehmen, sind daher vom Reiche Gottes ausgeschlossen, solange bis die Zeit ihrer allgemeinen Bekehrung erscheinet.

1 Petri 2, 9. Ihr seid das auserwählte 2c.
Röm. 11, 25. 26. Blindheit ist Israel 2c.

c) Vom Neuen Testamente.

35. Wie hängt das Neue Test. mit dem Alten zusammen?

Da N. Test. ist die Erfüllung von dem, was im A. T. versprochen war; und das Alte ist die rechte Vorbereitung zum Neuen. Sobald aber das Neue eingetreten ist, hat das Alte sein Ende erreicht.

Röm. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende 2c. Hebr. 8, 6—13.

36. Ist darum die Bibel Alten Testaments nicht mehr nöthig?

Die Seligkeit findet man allerdings blos im N. T. völlig geoffenbart in Christo Jesu. Doch ist auch im A. T. Christus, wenigstens als Verheißung zu finden, und von vielen Gläubigen des alten und neuen Bundes gefunden worden. Und da ferner das A. T. die Vorbereitung aufs Neue war, und man die Erfüllung nie recht verstehen

lernt, wenn man die Verheißung nicht kennt; so ist auch für die Christen das A. T. als göttliche Offenbarung unentbehrlich.

S. Frage 33. — Kämmerer aus Mohrenland. Apgsch. 8, 26—39.

37. Was ist nun der Hauptinhalt des Neuen Testaments?

Die Nachricht und Lehre von der geschehenen Erlösung der Menschen durch den Menschgewordenen Sohn Gottes, Jesum Christum. Welche Nachricht billig allein und vorzugsweise eine frohe Botschaft oder Evangelium heißt, gleichwie die heilige Schrift vorzugsweise das Buch (Bibel) heißt, obschon es der Bücher in der Welt so viele giebt.

Marc. 1, 15. Die Zeit ist erfüllet ꝛc.
Luc. 2, 10. 11. Fürchtet euch nicht; ich verkündige ꝛc. Eph. 2, 17.

38. Wie kann man daher die ganze heil. Schrift nach dem Hauptinhalt füglich eintheilen?

In Gesetz, als die Hauptsache des Alten Tsts., und Evangelium, als Hauptsache im Neuen Test. — Deshalb aber fehlt dennoch weder im N. T. das Gesetz, noch im A. T. das Evangelium. Nur hat beides eine andere Stellung. Im A. T. nämlich ist das Evangelium nur als Verheißung da; und im N. T. ist das Gesetz nicht mehr der Zuchtmeister, der Strafe droht, sondern als Wille Gottes, den der heil. Geist durch den Glauben an Jesum in uns vollbringt.

Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Mosen rc.
Luc. 16, 16. Das Gesetz und die Propheten weissagen rc.
Hebr. 7, 10. Ich will geben meine Gesetze rc.
Joh. 14, 26. Aber der Tröster rc. 16, 13. 1 Joh. 2, 27. 5, 3.

39. Gilt das Gesetz nicht auch im N. T. als Zuchtmeister?

Soferne es gar Viele giebt in der Zeit des N. Tst. und in der äusserlichen Christenheit, die noch nicht wahrhaftig an Jesum Christum gläubig sind, so stehen alle diese eigentlich noch im Gesetz; und für diese gilt das Gesetz allerdings noch als Zuchtmeister, bis sie in das rechte Wesen des N. Tst. eindringen und frei werden.

Gal. 3, 23—27. Ehe denn aber der Glaube rc.

40. Wie wird uns im N. Tst. diese geschehene Erlösung und das damit begründete Reich Gottes verkündigt?

Wieder in dreierlei Weise, als Geschichte, als Lehre, und als Weissagung.

41. Welche Bücher erzählen uns die Geschichte der Erlösung?

Die vier Evangelisten (Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes), welche das Leben, Thun, Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt Christi beschreiben. Es gehört aber noch dazu die Erzählung, wie und wo dies Evangelium zuerst, und mit welchem Erfolge es verkündigt worden ist. Dies erzählt die von Lucas verfaßte Apostelgeschichte.

42. Welche geben uns die Erlösung Christi als Lehre?

Die Briefe der Apostel, deren wir 21 haben; darunter hat Paulus 13 geschrieben (an die Römer, 1. und 2. an d. Corinther, an d. Galater, an d. Epheser, Philipper, Colosser, 1. u. 2. an d. Thessalonicher, 1. u. 2. an Timotheus, an Titus, an Philemon.), Petrus zwei, Johannes drei, Jacobus einen, und Judas einen. Bei dem Brief an die Hebräer ist es noch nicht ausgemacht, ob er von Paulus, oder einem seiner Schüler geschrieben.

43. Welche prophetische Bücher hat das N. Tst.?

Ein einziges von Johannes, Offenbarung (Apokalypse) genannt, in welchem erzählt wird, wie der Heiland seinem liebsten Jünger Johannes geoffenbaret hat, was in Zukunft Alles bis zum Gericht und Ende der Welt noch geschehen soll in und mit der christlichen Kirche.

44. Wie weit erstreckt sich demnach die Offenbarung Gottes in der Bibel?

Sie reichet von einem Ende zum andern, und umfaßt den Anfang und das Ende der Welt, und gleichet das Ganze einem hohen Berg zwischen zwei schönen Thälern. Der Gipfel ist die Erscheinung Jesu Christi ins Fleisch, und von da geht es wieder abwärts ins neue Paradies. Darum heißt die Zeit von Christus an bisweilen in der h. Schrift die letzte Zeit, das Ende der Tage.

Apgsch. 2, 17. 1 Joh. 2, 18. Daniel 8, 17. 2 Petri 3, 3. 1 Tim. 4, 1.

d) Vom Katechismus.

45. Wozu ist uns die h. Schrift in die Hand gegeben?

In derselben Absicht, wozu sich Gott überhaupt den Menschen geoffenbart hat, nämlich, daß wir durch gläubiges Annehmen und Aneignen seiner Offenbarung, Verheißung und Gnadenerweisungen selig werden.

2 Tim. 3, 15—17. (7. 6.) Weil du von Kind ꝛc.
Röm. 1, 6. (5.)
Joh. 5, 39. (9.) Suchet in der ꝛc.

46. Kann aber ein jeder Mensch die h. Schrift lesen und verstehen?

Die ganze heil. Schrift in allen Theilen und Stücken zu verstehen, ist freilich nicht Jedermann gegeben; aber doch kann und muß Jedermann den Hauptinhalt, oder die Summe der h. Schrift lernen, wissen und glauben, so er für einen Christen gelten will.

1 Petri 3, 15. Seid aber allezeit bereit ꝛc.

47. Wo finden wir diese Summe?

In dem christlichen Katechismus, welches ist eine Anleitung, die christliche Lehre, aus der heil. Schrift kurz zusammengetragen, leicht und doch gründlich zu lernen.

48. Welches ist solche Summe der christlichen Lehre?

Diese Summe ist in den sogenannten sechs Hauptstücken des Katechismus zusammengefaßt;

welche 6 Hauptstücke sind: 1) die zehn Gebote, 2) der heilige christliche Glaube, 3) das Vater Unser, 4) das h. Sacrament der Taufe, 5 u. 6) das Amt der Schlüssel und das h. Sacrament des Altars.

Anm. Das 5te Hauptstück vom Amt der Schlüssel ist ursprünglich von Luther nicht als besonderes Hauptstück aufgeführt in seinem Katechismus, sondern als Vorbereitung zum Abendmahl diesem Hauptstück beigegeben. Indeß ist die Vergebung der Sünde, also das Amt der Schlüssel jedenfalls ein wichtiger Theil, also ein Haupt-Stück der christlichen Lehre. Daher es im neuen Schul-Katechismus hinter das Sacrament des Altars als 6tes Hauptstück gesetzt ist.

49. Wer hat diese Katechismuslehre geordnet?

Zwar ist es von jeher in der christlichen Kirche also mit den Hauptstücken der christlichen Lehre gehalten worden. Als aber die rechte christliche Lehre untergegangen war in der Kirche eine Zeit lang, hat D. Martin Luther wieder zuerst und vornehmlich einen guten Katechismus mit kurzer Erklärung der Hauptstücke verfertigt; den wir noch immer zum ersten Unterricht in Händen haben.

Anm. Dieser Katechismus Lutheri ist für unsre protest. Kirche das gültige kirchliche Religions-Lehrbuch (s. III. Art. E, b.). Andere Katechismen, deren es viele giebt, sollen nur Auslegungen desselben sein. — Uebrigens haben auch die reformirte und katholische Kirche ihre besondern kirchlichen Katechismen, jene den heidelberger, diese den römischen.

50. Ist diese Ordnung der Hauptstücke zufällig und gleichgültig?

Nein; denn es ist die Ordnung, die Gott selbst gegeben in der Bibel, und in welcher er den Menschen zum Heil bringt. Zuerst kommt das Gesetz, um auf den Glauben durch Erkenntniß der Sünde vorzubereiten. Im Glauben bietet Gott die Hülfe dar, welche der Mensch im Gebete von Gott sich erfleht, und in den Sacramenten wird ihm das erbetene Heil zugesichert.

Röm. 3, 20. Durch das Gesetz ꝛc.
Gal. 3, 23. 24. Ehe denn der Glaube kam ꝛc.

Erstes Hauptstück.

Die zehn Gebote.

(Erstes Gebot.) Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Was ist das? Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben, und vertrauen.

(Zweites Geb.) Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; (denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet).

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwö-

ren, zaubern, lügen oder trügen; sondern denselbigen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

(Drittes Geb.) Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und (fleißig) lernen.

(Viertes Geb.) Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, (auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird).

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herrn nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

(Fünftes Geb.) Du sollst nicht tödten.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

(Sechstes Geb.) Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken (und Gedanken), und ein Jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

(Siebentes Geb.) Du sollst nicht stehlen.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsres Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

(Achtes Geb.) Du sollst nicht falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen; sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und Alles zum Besten kehren.

(Neuntes Geb.) Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Haus.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen; sondern ihm, dasselbige zu behalten, förderlich und dienstlich sein.

(Zehntes Geb.) Du sollst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder Alles, was sein ist.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

(Beschluß. Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?) Ich, der Herr, dein Gott, bin ein (starker) eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis in tausend Glied.

Was ist das? Gott drohet zu strafen Alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gute Allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

A) Vom Gesetz überhaupt.

51) Was ist unter dem Gesetz zu verstehen?

Das Gesetz überhaupt begreift eigentlich alle Anordnungen und Gebote Gottes, die er seinem Volke durch Moses gegeben, daß es darnach lebe und regiert werde. Doch sind diese Anordnungen und Gesetze an Wichtigkeit und Geltung einander nicht gleich.

52. Was ist für ein Unterschied unter ihnen?

Es sind zweierlei Gesetze: 1) das Gesetz, welches darstellt und verlangt, wie der Mensch überhaupt beschaffen sein soll, und welches deshalb eben auch für alle Menschen und Zeiten gegeben und gültig ist, das Sittengesetz genannt. Von diesem Gesetz hat auch ein jeder Mensch in seinem Gewissen einen natürlichen Anklang aus der Zeit seiner ursprünglichen Unschuld und Gerechtigkeit in sich. 2) Das Gesetz, welches zu-

nächst blos für das jüdische Volk gehörte. Dieses ist wieder zweierlei Art: a) das Gesetz für den israelitischen Gottesdienst, Ceremonial-Gesetz, auch das levitische genannt (weil die Kinder Levi das Heiligthum zu besorgen hatten;), b) das Gesetz für ihr bürgerliches und häusliches Leben in Canaan, Polizei-Gesetz, politisches Gesetz.

53. Gelten alle diese Gesetze noch für uns?

Alle Gesetze, die nur für bestimmte Verhältnisse der Juden gegeben waren, haben mit dem Ablauf der Zeiten und Verhältnisse aufgehört. So das politische und Ceremonial-Gesetz. Aber das Gesetz, das dem Menschen überhaupt galt, gilt natürlich auch noch für uns, da es den ewigen Willen Gottes für den Menschen enthält.

Col. 2, 16. 17. Lasset euch Niemand Gewissen ꝛc. Röm. 3, 31. Haben wir denn das Gesetz ꝛc. 2 Tim. 3, 16. 17. 1 Tim. 1, 5.

54. Sagt aber die Schrift nicht, daß Christus des Gesetzes Ende sei?

Das sagt sie (Röm. 10, 4.), und Christus ist auch des Gesetzes Ende; aber nicht in dem Sinn, als ob er das Gesetz Gottes abgeschafft, sondern in dem Sinn, daß Er das End-Ziel des Gesetzes sei, d. h. daß das, was das Gesetz wirken sollte, aber um der menschlichen Schwachheit willen nicht konnte, in Christo bewirkt und zu finden sei, nämlich die Gerechtigkeit und Seligkeit.

Matth. 5, 17. (2.) Ihr sollt nicht wähnen ꝛc.
Röm. 8, 3. 4. Das dem Gesetz unmöglich war ꝛc.

55. Wenn wir aber in Christo, oder durch den Glauben an Christum gerecht sind, dürfen wir dann das Gesetz übertreten?

Das sei ferne! Vielmehr richten wir das Gesetz recht auf, d. h. wir stellen es in seiner ganzen Gültigkeit hin, und suchen es jetzt erst recht zu erfüllen; nicht als ob uns das Gesetz oder seine Drohung dazu triebe, sondern wir würden es zu erfüllen suchen, wenn es auch nicht vorhanden wäre. Denn durch den Glauben erlangen wir den heil. Geist; der Geist Gottes aber lehrt uns den Willen Gottes besser, denn kein Gesetz vermag, das immer nur sagt: du sollst, aber nirgend sagt und giebt, wie man kann.

Röm. 6, 2. Wie sollten wir ꝛc. Gal. 2, 17. 1 Petri 1, 15.
Joh. 16, 13. Wenn aber der Tröster ꝛc. 14. 16.
1 Joh. 2, 27. Und die Salbung ꝛc. Tit. 3, 6. Hebr. 7, 10.
1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe ꝛc. Joh. 14, 21.

56. Welches ist das noch geltende Sittengesetz?

Es ist das in den 10 Geboten, als in einer Summa von Gott auf Sinai gegebene Gesetz, welches, in zwei Tafeln getheilt, die Menschen lehrt, wie sie sich theils gegen Gott, theils gegen die Menschen (den Nächsten und sich selbst) zu verhalten haben. — 2 Mos. 20, 1—17. 5 Mos. 5, 6—21.

Anm. Eigentlich sind die Pflichten gegen den Nächsten und gegen uns selbst auch nur Pflichten gegen Gott.

Matth. 22, 37—40. (4.) Du sollst lieben ꝛc.

57. Welche Gebote gehören zur ersten Tafel?

Die drei ersten, davon das erste lehrt, wie wir sonderlich im Herzen gegen Gott gesinnt sein sollen; das zweite und dritte aber, wie wir diese Gesinnung auch äusserlich an den Tag legen sollen.

Anm. Die Reformirten zählen auf der ersten Tafel 4 und auf der zweiten 6 Gebote, indem sie das 9te u. 10te in Eins zusammenfassen, und zwischen das 1ste u. 2te die Worte 2 Mos. 20, 4. als zweites Gebot einschalten.

58. Haben die übrigen (abgeschafften) Gesetze gar keine Bedeutung mehr für uns Christen?

O ja. Denn fürs Erste ist es überhaupt werth und ziemet sich zu gedenken, was je und je Gott zum Heil der Welt gethan hat vom Anfang an. Sodann finden wir gar manche Lehre und Beispiele uns zur Ermunterung oder Beschämung; insonderheit aber können wir aus dem levitischen Gesetze manchen Aufschluß über das Geheimniß unsrer Erlösung in Christo bekommen, da sie im Ganzen und Einzelnen Andeutungen und Vorbilder sind von dem großen Erlösungsopfer Jesu Christo.

Ps. 143, 5. Ich gedenke der vorigen ꝛc. Ps. 111, 4.

Hebr. 12, 1. Dieweil wir solchen Haufen Zeugen ꝛc. 1 Cor. 10, 6. 11. Luc. 17, 32.

Hebr. 10, 1. Das Gesetz hat den Schatten ꝛc. Coloss. 2, 16. 17. Hebr. 9.

B) Die zehn Gebote.

Erstes Gebot.

59. Was ist der Sinn des ersten Gebotes?

Daß es nur Einen Gott giebt, der der Herr ist über Alles, und daß wir darum diesen Herrn auch unsern Gott sein lassen, d. h. ihn allein als unsern Gott annehmen und verehren sollen, und einen andern weder an seine Statt, noch auch nur neben ihn setzen sollen.

60. Warum steht dieß Gebot allen übrigen voran?

Weil es das wichtigste und höchste Gebot ist. Denn kein Mensch kann ohne Gott bestehen; darum verfällt er, wenn er den rechten Gott nicht kennt und hat, auf allerlei falsche Götter. Aber bei allen falschen Göttern ist und bleibt der Mensch doch ohne Gott, also in Zeit und Ewigkeit unglücklich. Darum tritt uns der Herr aus großer Liebe und Gnade entgegen, schenkt sich uns selbst, und spricht: Ich Gott der Herr, bin dein Gott.

Eph. 2, 12. Ihr waret zu derselbigen Zeit ohne ꝛc.

61. Was sagen eigentlich diese Worte?

Sie sagen, daß der Herr sich uns als Gott erweisen, uns liebreich erhalten, regieren, versorgen will, wenn wir uns ihm ergeben. Welches der höchste Trost und das höchste Gut des Menschen ist.

Ps. 73, 25. 26. (23.) Wenn ich nur dich ꝛc.

62. Hat sich denn Gott auch also bezeugt, daß man ihn erkennen kann, wenn er sagt: Ich bin dein Gott?

Er hat sich bezeugt auf mancherlei Weise vom Anfang durch die Schöpfung der Welt und mancherlei Thaten allem Volk, und insonderheit dem jüdischen Volke, zu dem er hier zunächst sprach, und deshalb auch dazusetzte: der ich dich aus Egyptenlande, aus dem Diensthause geführt habe. (2 Mos. 20, 2.)

63. Wie heißt denn nun dieser Gott?

So fragte einst auch Moses 2 Mos. 3, 13. ff. und erhielt von Gott selbst die Antwort: Ich werde sein, der ich sein werde, oder Jehovah, der Herr. Doch wird er auch noch mit andern Namen genannt. (s. 2tes Gebot.)

64. Was bedeutet der Name Jehovah?

Damit ist angedeutet, daß Gott ein ewiger, einiger und wahrhaftiger Herr und Gott sei. Denn Er wird sein, der er sein wird, oder er ist und wird stets derselbe sein sowohl der Zeit nach, (d. i. ewig), als seinem Wesen nach (einig),

als seinen **Worten** und **Werken** nach (wahrhaftig). (S. II. Hptst. B.)

65. Ist aber der Juden Gott nicht ein anderer, als der Christen Gott?

Nein, er ist Einer und ewig derselbe; nur hat er sich im Neuen Test. noch weiter geoffenbart als unser Erlöser und Heiligmacher; so daß wir nun sagen können: der Herr der uns erschaffen hat, der Herr der uns erlöset hat, der Herr der uns geheiligt hat, oder, was dasselbe ist: Gott **Vater**, **Sohn** und **heiliger Geist**.

66. Was liegt für uns in dem Namen: **der Herr**?

Daß wir uns gleich im Anfang ins rechte Verhältniß zu ihm stellen lernen, als seine **Geschöpfe**, **Diener** und **Haushalter** in Allem; und erkennen, daß wir ihm als seine Geschöpfe **Dank**, als seine Diener **Gehorsam**, und als seine Haushalter **Treue** und Rechenschaft schuldig sind in Allem was wir haben oder thun.

Ps. 139, 14. Ich danke dir Herr, daß ich ꝛc. Sir. 50, 24.

Jerem. 7, 23. Gehorchet meinem Worte ꝛc. Jerem. 10, 7. Josua 24, 24.

1 Cor. 4, 2. Nun suchet man nicht mehr ꝛc. 12, 42. 1 Petri 4, 5. Matth. 12, 36.

67. Warum redet er die Menschen hier und in allen Geboten mit **du** an, und sagt nicht: **Ihr** sollt ꝛc.

Um der Tücke des menschlichen Herzens willen, welches sich so gerne dem göttlichen Willen

entzieht, damit es nicht glaube, als gehöre das Gebot blos für das jüdische Volk, sondern ein Jeglicher sogleich merke und wisse, daß er insonderheit vom Herrn gemeint sei.

68. Giebt es denn andere Götter ausser Gott, daß der Herr sagt, wir sollen keine andern neben ihm haben?

Es ist ein einiger Gott, Schöpfer und Herr Himmels und der Erden. Aber die Thorheit der Menschen glaubt das nicht; daher sie sich entweder mehrere Götter einbilden, oder andere Dinge, Creaturen und selbstgemachte Bilder als Götter ansehen und behandeln. Diese selbstgemachten falschen Götter heißen Götzen oder Abgötter.

5 Mos. 6, 4. Höre Israel, der Herr unser ꝛc. Jes. 44, 6. 45, 5. 1 Joh. 5, 7.
Jesaj. 42, 8. (6.) Ich der Herr, das ist ꝛc.
1 Cor. 8, 4—6. So wissen wir nun ꝛc. Ps. 97, 7. (8.)

69. Was heißt überhaupt einen Gott haben oder machen?

„Woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott,“ sagt Luther im großen Katechism. Einen Gott haben, heißt demnach, Etwas haben, was man als sein höchstes Gut ansieht, sein ganzes Vertrauen darauf setzt, es von ganzem Herzen und über Alles liebt, fürchtet, verehrt. Solches gebühret dem allein wahren Gott. Wer nun seine Furcht, Liebe und Vertrauen auf etwas an-

dres stellt, als auf den wahrhaftigen Gott, der macht solches in seinem Herzen zu seinem Gott, oder Abgott.

Spr. 23, 26. Gieb mir mein Sohn ꝛc.
Matth. 22, 37. (4.) Du sollst lieben Gott ꝛe.
Spr. 3, 5. (15.) Verlaß dich ꝛc. Jerem. 17, 5. (13.)

70. Wie nennt man solches gottlose Thun der Menschen?

Das ist die innere, geheime und feine Abgötterei oder Götzendienst, welche zur groben Abgötterei wird, wenn man solchen Abgöttern auch äusserliche Anbetung und andere Ehre erzeigt, die dem wahren Gott allein gebührt.

71. Können also auch die Christen, die doch den wahren Gott kennen, Abgötterei treiben?

Ja, denn Gott hat nicht blos die heidnische Abgötterei verboten, da man andere Dinge, z. B. Sonne, Mond, Sterne, Thiere u. dgl. an die Stelle Gottes setzt, und an Gottes Statt anbetet; sondern hat auch verboten, andere Dinge neben ihn zu setzen, und ihm gleich zu halten (Nebengötterei), welches geschehen kann mit Geld und Gut, Ehre, Weltlust, ja selbst mit Personen, mit sich selbst, und mit einzelnen Gaben des Menschen.

Matth. 6, 24. (10.) Niemand kann zween ꝛc. Eph. 5, 5. (11.) Col. 3, 5.

1 Tim. 6, 17. Den Reichen dieser Welt ꝛc. Hiob 31, 24. Ps. 52, 9.

(Der reiche Jüngling, Matth. 19, 16. ff.)

1 Petri 5, 5. Gott widersteht dem Hoffärthigen ꝛc.
Sir. 10, 14—16. Matth. 23, 12.
(Herodes, Apostgsch. 12, 21—23.)

1 Joh. 2, 15. 16. (9.) Habt nicht lieb ꝛc. Jac. 4, 4. Phil. 3, 19. (12.)
(Der reiche Mann Luc. 16. Der verlorne Sohn Luc. 15.)

Jerem. 17, 5. (13.) Verflucht ist der Mann ꝛc. Ps. 146, 3, 4.

Matth. 10, 37, 38. Wer Vater oder ꝛc. Luc. 14, 26.

Matth. 16, 24. So jemand will ꝛc.

Matth. 23, 12. Wer sich selbst ꝛc.

Spr. 3, 5. (15.) Verlaß dich auf ꝛc. Jerem. 9, 23. (16.) Col. 1, 21. 2 Cor. 10, 4. 5. 5 Mos. 8, 17.

72. Wenn ich mir aber den rechten wahren einigen Gott durch ein Bild oder Gleichniß vor Augen stellen will, ist das auch Sünde?

Das ist Thorheit und ist Sünde. Denn erstlich ists ganz unmöglich, weil Gott durch und durch Geist ist, und also gar nicht abgebildet werden kann; sodann ists auch geradezu von Gott verboten 2 Mos. 20, 4. 5. und gehört solches Verbot mit zu dem ersten Gebot.

2 Mos. 20, 4. 5. (7.) Du sollst dir ꝛc.

Joh. 4, 24. Gott ist Geist, und die ꝛc. Ps. 113, 5. 2 Mos. 15, 11. Ps. 97, 7.
(Die Israeliten in der Wüste 2 Mos. 32. Jerobeam 1 Kön. 12, 28.)

73. Darf man also gar kein Bild haben?

Von Gott gar keines. Andre Bilder sind nicht verboten, so lange man nicht Abgötterei damit treibt, d. h. sie nicht anbetet.

Anm.

Anm. Die Israeliten hatten Bilder in ihrem Tempel, sogar auf Befehl Gottes 2 Mos. 25, 19. ff. 26, 1.

74. Wie verhält sichs denn mit dem Crucifix, das die Christen in ihren Tempeln haben?

Das ist kein Bild Gottes, sondern des menschgewordenen Sohnes Gottes, und soll uns nur an die Menschwerdung Gottes, und an die durch sein Leiden und Sterben vollbrachte Erlösung erinnern. Anbeten darf man es so wenig, als etwas Anderes. (Crucifix heißt: der ans Kreuz Geschlagene.)

75. Worin bestehet nun die rechte Verehrung des wahren Gottes?

Darin, daß wir, wie Luther sagt, Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben, und ihm allein vertrauen.

Mal. 1, 6. Bin ich nun Vater rc. Jerem. 5, 22. Ps. 111, 10. 11.
Jesaj. 42, 8. Ich der Herr rc.
5 Mos. 10, 12. Nun Israel, was fordert rc. Ps. 33, 8. (17.) Ps. 86, 11.
Marc. 12, 29. 30. Das vornehmste Gebot rc. 1 Joh. 4, 16. 19. Joh. 14, 21.
Jerem. 17, 7. Gesegnet ist der Mann rc. Ps. 146, 5.

76. Was heißt fürchten?

Fürchten heißt überhaupt, irgend ein Uebel oder Strafe mit Angst erwarten. Solche Furcht entspringt aus bösem Gewissen des Menschen, um seiner Sünde willen, bei falscher Erkenntniß Got-

tes, und treibt zur Verzweiflung, so ihr nicht gewehret wird.

(Kain. 1 Mos. 4, 13. ff. Ischarioth. Matth. 27, 5.)

77. Kann der Mensch bei solcher Furcht zugleich Liebe und Vertrauen haben?

Wo solche Furcht ist, da ist weder Liebe noch Vertrauen möglich. Gott will aber auch nicht, daß wir ihn also fürchten sollen, sondern vielmehr, daß wir von dieser knechtischen Furcht befreit werden, und in kindlicher Furcht vor ihm wandeln.

1 Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in 2c. Röm. 8, 15.

78. Welches ist die kindliche Furcht?

Das ist die Scheu und Ehrfurcht vor Gott, um seiner Heiligkeit und seiner Liebe willen das Gute zu thun und das Böse zu lassen, dabei man sich zwar auch fürchtet vor Gottes Zorn, aber nicht darum, daß man Strafe erwartet, sondern weil man Gott nicht erzürnen und betrüben will durch Sünde, sondern sich stets seiner Liebe erfreuen möchte. Mit dieser kindlichen Furcht ist daher die Liebe zu Gott stets verbunden.

Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen 2c. Pred. 12, 13. 14. Ps. 2, 11.

Spr. 8, 13. (21.) Die Furcht des Herrn 2c. Hiob 28, 28. 5 Mos. 10, 12. Spr. 16, 16.

(Joseph. 1 Mos. 39, 9. (19.))

79. Wie erlangen wir diese kindliche Furcht?

Diese erlangen wir nur, wenn wir von dem bösen strafenden Gewissen befreit sind, d. h. wenn

wir die Vergebung unsrer Sünden durch Jesum Christum erlangt haben, und durch ihn Kinder Gottes geworden sind.

1 Joh. 3, 21. So uns unser Herz nicht ꝛc. 1 Joh. 5, 12—14. Eph. 3, 12.

80. Worin zeigts sichs nun, daß man Gott über Alles fürchte?

Darin, daß man nie und nirgend aus Furcht vor Menschen oder andern Dingen etwas thut, was wider Gottes Wille und Gebot ist. Daher auch alle Furcht in diesem Gebot verboten ist, welche uns von Gottes heiligen Weg und Willen ablenket, als da ist namentlich die Menschenfurcht, wenn man aus Furcht vor menschlicher Gewalt ꝛc. thut, was nicht recht ist. Auch die Furcht vor des Teufels Macht und Reich, welche der Herr Christus zerstört hat.

Matth. 10, 28. (18.) Fürchtet euch nicht vor ꝛc. Matth. 16, 26. Ps. 118, 6.
Apstgsch. 5, 29. Man muß Gott mehr ꝛc. (Daniel 3, 17. 18.)
Röm. 6, 20. Der Gott des Friedens zertrete ꝛc. Eph. 6, 11. Hebr. 2, 14.

81. Was heißt Gott über Alles lieben?

Alle Liebe besteht in herzlicher Zuneigung des Herzens, und dem freudigen Thun dessen, was den andern wohl gefällt; also sollen wir auch Gott unser ganzes Herz zuwenden und gar übergeben; seiner stets gedenken, und gerne thun, was

er von uns verlangt; dagegen nie aus Liebe zur Welt oder unsrer selbst etwas Böses thun.

Spr. 23, 26. Gieb mir mein Sohn ꝛc.
Jesaj. 26, 8. 9. Des Herzens Lust stehet zu ꝛc. Ps. 18, 2. 3. (22.) Ps. 73, 25. 26. (23.)
Jesaj. 61, 10. (24.) Ich freue mich ꝛc. Ps. 84, 3. Luc. 1, 46. 47.
1 Joh. 5, 3. (25.) Das ist die Liebe zu ꝛc.
Joh. 14, 23. 24. (26.) Wer mich liebet ꝛc.

82. Warum sind wir Gott solche unsre Liebe schuldig?

Solche Liebe verdient Gott schon darum, daß er unser Schöpfer und Erhalter ist, von dem wir ohn' Unterlaß alles Gute empfangen, obschon wir dessen nicht werth sind; am allermeisten aber darum, daß er seinen Sohn gegeben zu unsrer Seelen ewiger Erlösung; womit er seine eigne große Liebe gegen uns bezeuget hat auf die preiswürdigste Weise.

Apgsch. 14, 17. Gott hat sich selbst nicht ꝛc. Ps. 36, 6—9. Ps. 145, 15. 16.
Joh. 4, 16. 19. Gott ist die Liebe, und ꝛc.
Joh. 3, 16. Also hat Gott die ꝛc. 1 Joh. 4, 19. 20.
Röm. 5, 8. Darum preiset Gott seine ꝛc.

83. Haben wir solche Liebe zu Gott von Natur in uns?

Leider nein; diese Liebe ist uns um unsrer großen Verderbniß des Herzens, und um der vielen Sünden willen, die der Mensch thut, nicht möglich; sondern sie wird erst entzündet in unserm Herzen durch den heil. Geist, nachdem wir aus der heil. Schrift Gottes Liebe zu uns erkannt,

und erfahren haben, und wahre Kinder Gottes des himmlischen Vaters geworden sind.

1 Joh. 2, 15. So jemand die Welt lieb ꝛc.
1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben ꝛc. V. 7—9.
Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen ꝛc.
Joh. 1, 12. Wie viele ihn aufnahmen ꝛc. Röm. 8, 15. Gal. 3, 26. Joh. 8, 42.

84. Ist denn mit der Liebe zu Gott alle andere Liebe verboten?

Das sei ferne. Verboten ist damit nur alle die Liebe, die mit der Liebe Gottes und seinen Geboten streitet, und von ihm ablenket. Dagegen sollen wir lieben alles Gute, weil es von Gott kommt, und alles, was Gott selbst insonderheit zu lieben gebietet und zur Liebe gegeben hat. Aber Alles nur in Gott und aus Liebe zu ihm, d. h. ohne daß unser Herz von Ihm abgewendet wird.

Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten ꝛc. Gal. 5, 14.
Joh. 13, 34. 35. Ein neu Gebot ꝛc.
1 Joh. 4, 20. 21. (27.) So Jemand spricht ꝛc.

85. Was heißt auf Gott vertrauen?

Auf Gott vertrauen heißt sich ganz auf ihn verlassen, und all seine Hoffnung auf ihn setzen, und darum in keiner Noth verzagen. Dazu gehört aber, daß ich sowohl der Allmacht, als der Liebe und der Wahrhaftigkeit gewiß bin, d. h. überzeugt bin, daß Gott nicht nur helfen kann, sondern auch helfen will, und helfen wird.

Spr. 3, 5. 6. Verlaß dich auf ꝛc. Ps. 73, 28.

Ps. 118, 8. (29.) Es ist gut auf den rc. Ps. 84, 12. 13. (28.)

Ps. 37, 5. (31.) Befiehl dem Herrn rc. Ps. 62, 9. Klagel. 3, 24.

Ps. 25, 1—3. Nach dir, Herr, verlanget rc. Ps. 115, 3. 135, 6. 50, 15. Joh. 14, 13. 14.

Ps. 55, 23. (30.) Wirf dein Anliegen rc.

1 Petri 5, 7. Alle eure Sorgen rc. Hebr. 10, 35. (32.)

1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige rc. Ps. 115, 3. Ps. 33, 9.

1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe rc. Ps. 145, 9. 36, 6—8.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig rc. 4 Mos. 23, 19.

86. Wie ist es aber möglich, ein solches Vertrauen zu haben?

Das menschliche Herz ist freilich um seiner Sünde willen von Natur gegen Gott mißtrauisch, ja scheu und feindselig; welches Mistrauen nur aufhört, wenn man sich mit Gott versöhnt fühlt, und die Vergebung der Sünden erlangt hat. Solche uns zu erwerben und zu geben, ist Jesus Christus auf Erden erschienen. Darum können wir nur in Christo Jesu und durch ihn dieses Vertrauen gewinnen und das erste Gebot erfüllen.

1 Joh. 3, 21. So uns unser Herz nicht rc.

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht rc.

Eph. 3, 12. Durch welchen wir haben Freudigkeit rc.

Hebr. 10, 19—22.

87. Was folgt für uns daraus?

Da es für uns selbst das größte Elend die-

ser Welt ist, wenn wir nicht auf Gott vertrauen können, und demnach alles Trostes von Gott entbehren müßten, so sollen wir eilen, daß wir durch Jesum Christum alsbald versöhnt werden mit Gott, auf daß wir Vertrauen gewinnen.

Hebr. 10, 19—22. So wir denn nun haben rc. 4, 16.

88. Warum steht wohl solches Gebot der Liebe gegen Gott allen andern Geboten voran?

Weil in diesem Gebote eigentlich alle andern mitenthalten sind; also, daß wer dieses Gebot ganz hielte, kein einziges anderes übertreten könnte, denn es ist die Wurzel aller übrigen. Weshalb auch Luther bei allen übrigen Geboten seine Erklärung mit den Worten anfängt, wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir rc.

Das zweite Gebot.

89. Sollen wir unsre Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen gegen Gott blos im Herzen haben?

Nein; wir sollen ihn vielmehr als unsern Gott und Herrn stets und überall auf die rechte Weise, es sei mit Worten oder Werken vor aller Welt bekennen, und in keiner Weise seinen heiligen Namen verläugnen; noch weniger aber denselben zur Sünde mißbrauchen, sondern unsre Ehrfurcht und Liebe jeder Zeit an den Tag legen, wie das zweite Gebot lehrt.

Röm. 14, 11. So wahr, als ich lebe rc. Phil. 2, 11. Matth. 10, 32. Wer mich bekennet rc. Tit. 1, 16.

90. Was ist unter dem Namen Gottes zu verstehen?

Nicht blos der allgemeine Name Gott, sondern auch der Name Herr, Vater, Sohn und Geist, der Name Jesus Christus, und Alles, womit ich Gott bezeichne und meine, z. B. wenn man ihn nach seinen Eigenschaften oder Werken benennt (Allmächtiger, Schöpfer 2c.); sowie endlich auch das, was unmittelbar an seinen Namen erinnert und woran sein Name geknüpft ist, z. B. die heiligen Sacramente, das Wort Gottes 2c.

91. Was heißt mißbrauchen?

Mißbrauchen heißt nicht recht gebrauchen, oder eine Sache entweder dazu gebrauchen, wozu sie nicht da ist (unnützlich führen), oder sie nicht gebrauchen, wozu sie da ist (vergeblich führen), und sie daher auch nicht so achten und ehren, wie sie es verdient. Daher auch die Unterlassung des (rechten) Gebrauchs ebenso Sünde ist, wie der Mißbrauch selbst; denn sie ist eine Verachtung des Namens Gottes.

92. Wozu ist aber der Name Gottes für die Menschen da?

Das lehrt uns die erste Bitte des Vater Unsers: Geheiligt werde dein Name? Daher in diesem Gebote alles verboten ist, wodurch der Name Gottes entheiligt wird. Solches geschieht theils überhaupt durch leichtsinniges Vergessen oder leichtfertiges Gedenken und Nennen desselben, theils insonderheit durch Fluchen, leichtsinniges (und fal-

sches) Schwören, Zauberei und andern Lug und Trug.

Jesaj. 8, 13. Heiliget den Herrn Zebaoth ꝛc. 1 Petri 3, 15.
Ezech. 36, 23. Ich will meinen großen Namen ꝛc. 3 Mos. 22, 2. Ps. 72, 18. 19.

93. Was heißt fluchen?

Fluchen heißt, einem andern oder sich selbst von Gott Böses oder ein Unglück wünschen, und Gottes Namen lästern, welches eine um so größere Sünde ist, als der Sohn Gottes sein Leben drangegeben hat, um von den Menschen, die von Natur schon unterm Fluche stehen, den Fluch abzuwenden, und es daher ein tief verdorbenes Herz anzeigt, wenn jemand statt Segen Fluch ausspricht.

3 Mos. 24, 15. 16. (33.) Sage den Kindern Israel ꝛc.
Röm. 12, 14. (35.) Segnet die euch verfolgen ꝛc. Matth. 5, 44. 1 Petri 3, 9. (36.) Gal. 3, 13.
Jac. 3, 8—10. (34.) Die Zunge kann kein ꝛc.

94. Giebt es nicht auch einen gerechten Fluch?

Ja, den Fluch Gottes, der auch wohl von Menschen im Namen Gottes und auf seinen Befehl ausgesprochen werden kann; wie denn die Diener des Evangeliums neben den Segen für die Bußfertigen auch den Fluch für die Unbußfertigen verkündigen sollen. Auch ist den Eltern das Recht des Segens und Fluchens von Gott verliehen.

5 Mose 11, 26. Siehe, ich lege euch heute vor ꝛc.
Gal. 1, 9. So auch wir, oder ꝛc.
1 Cor. 16, 22. So jemand den Herrn Jesum ꝛc.

Noah. 1 Mos. 9, 25. Jacob. 1 Mose 49, 7. Elisa. 2 Kön. 2, 24. vgl. Sir. 3, 11.

95. Was hat aber solcher göttlicher Fluch stets zur Absicht?

Nichts anders, als die Heiligung des Namens Gottes, nämlich daß der Sünder Gottes Heiligkeit empfinde, wo möglich vom Bösen abgeschreckt und zur Bekehrung und Besserung geleitet werde.

96. Trifft aller Fluch von Menschen ein?

Des Gottlosen Fluch trifft Niemanden und schadet am meisten ihm selbst; der göttliche Fluch von Menschen ausgesprochen hat seine Kraft nur in und bei Gott. Ist daher der Mensch unschuldig, dem geflucht wird, so weiß das Gott, und es kann ihm Menschenfluch nicht schaden; ist er aber schuldig und bekehret sich, so vermag Gott ihn wohl in Segen zu verwandeln.

Spr. 26, 2. Wie ein Vogel dahin fähret ꝛc. 4 Mos. 23, 8.

5 Mos. 23, 5. Aber der Herr dein Gott ꝛc. 1 Mos. 50, 20.

97. Was heißt, und wann darf man schwören?

Schwören heißt Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Unwahrheit auffordern, welches nur geschehen darf zur Ehre und Heiligung des Namens Gottes, z. B. vor der Obrigkeit, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, und dadurch Hader und Streit zu beendigen, bei Gelübden ꝛc. (Confirmation, Ehe ꝛc.)

Hebr. 6, 16. Der Eid macht ein Ende ꝛc.

Jerem. 4, 2. Alsdann wirst du ohne Heuchelei ꝛc. 5 Mos. 6, 13. (2 Cor. 1, 23. 11, 31.)

98. Welches Schwören ist demnach verboten?

Sowohl das leichtsinnige Schwören ohne Grund und Noth, die leichtsinnigen Gelübde u. dgl., als insonderheit das falsch Schwören, oder der Meineid, wo man unter Anrufung Gottes etwas mit Bewußtsein aussagt, was nicht wahr ist, oder läugnet was wahr ist, oder nicht hält was man beschworen hat.

Matth. 5, 33. 34. 37. (40.) Ihr habt gehört, daß ꝛc. Jac. 5, 12.

3 Mos. 19, 12. (37.) Ihr sollt nicht falsch ꝛc. Zach. 8, 17. (38.) 4 Mos. 30, 3.

Ez. 17, 19. So wahr ich lebe ꝛc. 1 Tim. 1, 10.

99. Was zeigt das leichtsinnige Schwören an?

Es zeiget an, daß derjenige, der so leichtsinnig und oft schwöret, selbst schon an seiner Wahrhaftigkeit verzweifelt hat, und selbst fühlt und voraussetzt, daß ihm Niemand mehr auf sein bloßes Wort glauben dürfe und könne. Ist ihm aber das Schwören zur Gewohnheit geworden, so daß er sich gar nichts dabei denkt, so entschuldigt das seine Sünde nicht; er ist nur um so strafbarer, daß er den heil. Namen Gottes so gedankenlos mißbraucht und solche schwere Sünde sich zur Gewohnheit machet. Sir. 23, 9—17.

100. Wenn Jemand einen Eid oder Gelübde leichtsinnig zum Bösen gethan hat, muß er ihn halten?

Gleichwie man einen Eid und Gelübde zum Guten nicht leichtsinnig brechen darf, weil man sonst meineidig wird; so darf man einen von Gott verbotenen Eid nicht ausführen und halten, weil man sonst in der Sünde beharrete; sondern soll in demüthiger Buße seine gethane Sünde erkennen, und Gott bitten, ihn in die Wahrheit zu leiten. 3 Mos. 5, 4 ff.

101. Was heißt Zauberei?

Gleichwie Gott durch einen Menschen, der im rechten Glauben Gottes und Jesu Christi steht, allerlei Wunder thun kann, und oftmals gethan hat, also thut auch der Teufel (mit Gottes Zulassung) durch Menschen, die in seinem Dienste stehen, mancherlei ausserordentliche Thaten zum Schaden anderer; das ist Zauberei. Indeß ists Unrecht und schädlicher Aberglaube, alle ausserordentliche Erscheinung und Wirkung, davon man die Ursache nicht sogleich einsieht, für Zauberei zu halten; wobei nicht selten viel Betrug getrieben wird. — Daß dabei Gottes Wort (die Formel: im Namen Gottes des Vaters, d. S. u. d. h. G.) und das Zeichen des heil. Kreuzes gebraucht wird, ist eben der schreckliche Misbrauch des Namens Gottes, der die Sünde noch größer und strafbarer macht.

5 Mos. 18, 10—12. (41.) Daß nicht unter euch ꝛc.

3 Mos. 19, 31. Ihr sollt euch nicht 2c. (Simon der Zauberer. Apgsch. 8, 9. ff.)

102. Hat man sich vor Zauberei zu fürchten?

Wer den Schild des wahren Glaubens an Jesum Christum hat, der kann damit alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen, und sich auch vor allem Aberglauben sichern. Denn der Satan hat nur Macht an den Kindern des Unglaubens; der heil. Geist aber leitet in alle Wahrheit.

Eph. 6, 10—16. Zuletzt meine Brüder seid stark 2c. 2, 2. Joh. 16, 13.

103. Wie wird Gottes Namen gemißbraucht durch Lügen und Trügen?

Nicht sowohl dadurch, daß man, um seinem Lug und Trug im Handel und Wandel Glauben zu verschaffen, Gott zum Zeugen anrufet, als ob es Wahrheit wäre (s. 98. Fr.); sondern wenn man, als ein auf den Namen des dreieinigen Gottes getaufter Christ, der allein zur Ehre Gottes zu leben berufen ist, und also mit seinem Leben den Namen Gottes heiligen und preisen sollte, ihn mit unchristlichem und ungöttlichem Leben schändet, und sich dabei gar für einen guten Christen hält und ausgiebt, wie alle falschen und ungläubigen Christen und Heuchler thun.

Matth. 15, 8. 9. (46.) Dies Volk nahet sich 2c.
2 Tim. 3, 5. (47.) Die da haben den Schein 2c.
Matth. 7, 15. 16. 21—23.
Röm. 2, 23. 24. Denn eurethalben wird 2c. Ps. 50, 16. 17. (45.)

1 Tim. 6, 3—5. (44.) So jemand anders lehret rc.
Zeph. 3, 4. Ihre Propheten sind leichtfertig rc.
Jer. 23, 31. 32. Ezech. 13, 6—8. Col. 2, 8.

104. Wie wird nun der Name Gottes recht gebraucht oder geheiligt?

Dadurch, daß wir den Namen Gottes nie anders nennen und gebrauchen, als zu dessen Ehre, Lob und Preis, durch gläubiges Anrufen in aller Noth Leibes und der Seelen, durch Beten, Loben und Danken für alle seine Gnade, und durch ein heiliges Leben überall; als wozu uns sein heiliger Name in Christo Jesu verpflichtet, also daß eigentlich jede Sünde für den Christen eine Entheiligung des Namens Gottes ist.

Offb. 4, 11. Du bist würdig zu nehmen rc.
Ps. 50, 15. (48.) Rufe mich an in der rc. Jesaj. 26, 16. Ps. 91, 14. 15.
Ps. 124, 8. (49.) Unsre Hülfe steht rc. Ps. 145, 18. (50.)
2 Tim. 2, 19. Es trete ab von aller rc. 1 Petri 1, 15.

105. Was heißt beten?

Beten ist nicht blos ein Anrufen Gottes in der Noth, sondern jegliche Erhebung des gläubigen Herzens zu ihm, und jedes andächtige gläubige Reden von ihm und zu ihm, auch ausser der Noth. Besonders ist hier darunter zu verstehen die Bitte und Fürbitte; daher das Loben und Danken, obschon es auch zum Beten gehört, besonders genannt ist.

Eph. 6, 18. (51.) Betet stets in allen ꝛc. Ps. 95, 6. (52.) Jac. 5, 16.

Phil. 4, 6. (53.) Sorget nichts, sondern in ꝛc. 1 Thess. 5, 17.

106. Was heißt loben und danken?

Loben heißt: Alles was Gott thut und gethan hat, als wohlgethan erkennen, ihm allein die Ehre geben, und die Herrlichkeit seines Namens in seinen Eigenschaften rühmen. Danken aber heißt: mit Herz und Mund alle seine Wohlthaten erkennen und bekennen, und sich ihm dafür mit Leib und Leben in steter Liebe verpflichten und ergeben.

Ps. 111, 2—4. Groß sind die Werke ꝛc. Ps. 96, 4. 40, 6.

Ps. 103, 1 — 4. (54.) Lobe den Herrn meine ꝛc. Ps. 145, 1. 2. (55.) Ps. 7, 18.

Ps. 107. Danket dem Herrn ꝛc. Coloss. 3, 17. (58.) Ps. 92, 2. 3. (57.)

1 Thess. 5, 18. (59.) Seid dankbar in allen Dingen ꝛc.

Matth. 13, 32. 33. (56.) Wer mich bekennet ꝛc. Matth. 5, 16.

107. Warum steht bei diesem Gebote die Drohung?

Weil die Sünden wider dies Gebot so oft und leichtsinnig begangen und gering gehalten, ja zur Gewohnheit werden, und viele Menschen meinen, beten, loben und danken stehe ganz in ihrem Belieben, so warnt uns Gott bei diesem Gebote um so stärker, daß wir uns nicht verführen lassen.

Das dritte Gebot.

108. Wann soll man Gottes Namen durch Beten, Loben und Danken heiligen?

Das soll man allezeit und überall thun, insonderheit aber an den in der christlichen Kirche zu Gottes Verehrung und Anbetung angeordneten Tagen und Gelegenheiten.

109. Welche Tage sind dazu verordnet?

Im A. Test. hat Gott neben andern Festtagen besonders den siebenten Tag der Woche geheiligt als Gedächtniß seiner vollbrachten Schöpfung. An diesem Tage kamen die Israeliten zusammen im Tempel zum Beten, Loben und Danken. Die Hauptfeier aber bestand in äusserlicher Ruhe, wie auch der Name des Tages selbst andeutete.

1 Mos. 2, 2, 3. (60.) Gott ruhete am ꝛc. 2 Mos. 16, 23.

2 Mos. 20, 9. 10. (61.) Sechs Tage sollst du ꝛc. 2 Mos. 31, 13 ff. Ezech. 20, 20. (62.)

110. Warum halten wir dieß Gesetz nicht mehr?

Wir halten es wohl, nur nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist. Es heißt auch hier: Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu worden (2 Cor. 5, 17.). Denn die Christen sind vom alttestamentlichen Gesetze befreit, sowie sie überhaupt vom Gesetz als solchem befreit sind, so sie rechte Christen sind, und den Geist haben, der sie in alle Wahrheit leitet; insbesondere aber

von

von allen denjenigen Gesetzen, welche nur Schatten und Deutung auf die Zukunft seyn sollten.

Col. 2, 16. 17. Lasset euch Niemand ein rc.

111. Gehört aber das dritte Gebot unter diese?

Ja, denn es sollte als Gedächtnißtag der Ruhe Gottes eine Hindeutung sein auf die in Christo zu erlangende vollkommene Ruhe der Seele in Gott zeitlich und ewig. Solche Ruhe ist aber, so wie das Beten, Loben und Danken nicht an einen Tag gebunden.

Hebr. 4, 1—11.

Matth. 12, 8. Des Menschen Sohn ist ein Herr rc.

Joh. 4, 23. Es kommt die Zeit rc.

112. Also haben die Christen eigentlich gar keinen besondern Tag zu feiern?

Aus unmittelbar göttlicher Anordnung nicht; vielmehr wird in der h. Schrift ausdrücklich gelehrt, daß man sich weder wegen Speise, noch wegen Feiertage ein Gewissen machen lassen solle. Dennoch aber hat es dem Herrn gefallen, in seiner Kirche von seinen Aposteln und Dienern den Sonntag besonders von den übrigen Tagen zur Erbauung der Christen und zum Dienst und Anbetung Gottes auszeichnen zu lassen.

Offb. 1, 10. Apgsch. 20, 7. 1. Cor. 16, 2. 1 Joh. 20, 19. 26.

113. Warum gerade den Sonntag?

Gleichwie der Sabbath zum Gedächtniß an die vollbrachte Schöpfung gestiftet war, so ist der

Sonntag deshalb zur besondern und gewissen Gelegenheit zur öffentlichen Verehrung und Anbetung Gottes gewählt, weil an diesem Tage durch die Auferstehung Jesu die Erlösung und neue Schöpfung der Menschheit vollendet, und durch die Ausgießung des h. Geistes die christliche Kirche gegründet worden. Marc. 16, 9. Apgsch. 2, 1. Joh. 20, 19. 21—23.

114. Ist aber ein solcher besonderer Tag nicht der Lehre des N. Test. entgegen?

Keineswegs, da ja (wenigstens in der evangelisch-lutherischen Kirche) der Feier dieses Tages keine besondere Verdienstlichkeit beigelegt wird, auch Niemandem ein Gewissen daraus gemacht werden soll, der durch Christum zum Gesetz der Freiheit durchgedrungen. Auch ist es in der h. Schrift nicht verboten, sich an einem besondern Tag zu versammeln, und sich an demselben besonders zu erbauen, sondern es wird nur verboten, ein Gewissen darüber zu machen.

Col. 2, 16. 17. Lasset euch Niemand rc.

115. Wie hat demnach der Christ den Sonntag anzusehen?

Ist er ein wahrer Christ, so wird er in dieser kirchlichen Anordnung mit Freuden die Gelegenheit, seinen Gott in Gemeinschaft der Gläubigen zu loben, anerkennen, und wird vielmehr dankbar sie benützen, als daß er solche Feier stören wollte. Ist er aber noch kein wahrer Christ, so steht er noch unter der Zucht des Gesetzes und soll gehorchen.

Hebr. 10, 25. (65.) Lasset uns nicht verlassen rc.
Spr. 13, 13. (63.) Wer das Wort verachtet rc.
Ps. 1, 1. 2.
Luc. 10, 16. (64.) Wer euch höret rc.

116. Sind außer dem Sonntag noch andere Festtage angeordnet?

Ja, nämlich solche Tage, die uns alljährlich an irgend eine segensreiche Hauptbegebenheit aus dem Leben unsres Heilandes erinnern, als Ankunft Christi und Geburt, Leiden und Sterben, Auferstehen, Himmelfahrt Christi und Sendung des h. Geistes (Advent und Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten). — Früher wurden auch andere Tage, die auf die Kirche Bezug hatten, feierlich begangen, z. B. die Aposteltage rc. Andere Veranlassungen, die zu besonderm Lob und Dank Gottes auffordern, sind theils auf verschiedene Sonntage verlegt, z. B. Bußtag, Erndtefest, Reformationsfest, Kirchenjahresanfang, theils werden sie an den treffenden Tagen gefeiert, z. B. Jahresschluß und Neujahr.

117. Da aber der Christ immerdar Gott dienen soll, wozu denn noch besondere Tage?

1) Um der trägen, leichtsinnigen und lässigen Seelen willen, welche Gottes so leicht vergessen, und für welche Gott in seiner Kirche eine beständige Ermahnung und wiederkehrende Einladung und Gelegenheit geben will.

2) Weil die beständige Gemeinschaft mit Gott,

in der der Mensch leben soll, leider durch die übrigen Wochentage und ihre Arbeiten und Geschäfte immer gestört wird, an diesen Tagen aber immer wieder erneut werden soll.

3) Weil dadurch Gelegenheit gegeben werden soll, denen, die das Wort Gottes für sich nicht lesen oder verstehen können, solches Wort des Lebens recht auszulegen und zu verkündigen.

4) Um des großen Segens willen, den der gemeinschaftliche Gottesdienst, das gemeinschaftliche Beten, Singen und Loben für jeden hat. Darum ist nicht blos ein bestimmter Tag, sondern sogar bestimmte Stunde und bestimmter Ort dazu angeordnet.

2 Petri 3, 18. Wachset in der Erkenntniß ꝛc.
Kol. 3, 16. (72.) Lasset das Wort Gottes ꝛc.
Matth. 18, 20. Wo zwei oder drei ꝛc.
Hebr. 10, 24. 25. Lasset uns unter einander ꝛc.

118. Wie soll nun der Feiertag gehalten werden?

Er soll in ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott zugebracht werden; deßwegen sollen alle gewöhnlichen Werke und Arbeiten der Wochentage ruhen, und dagegen alle Gelegenheit, wodurch die Gemeinschaft mit Gott befördert wird, gesucht und mit Ehrfurcht benützt werden; wozu das kräftigste Mittel das Wort Gottes und das Gebet ist. Darum soll man vor Allem am Feiertage den öffentlichen Gottesdienst besuchen, sich gehörig darauf vorbereiten, und hernach auch zu Hause mit dem Wort Gottes unter Gebet sich beschäftigen.

Ps. 26, 6 — 8. (69.) Ich halte mich Herr rc.
Ps. 84, 2. 3.

Ps. 27, 4. (70.) Eins bitte ich vom Herrn rc.

119. Wie soll der Christ den öffentlichen Gottesdienst besuchen?

Nie anders, als in der Absicht, wozu er angeordnet ist, nämlich zur Verehrung Gottes, in Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung. (1 Tim. 2, 1.) Darum soll er vor das Angesicht Gottes kommen in Demuth seines Herzens, soll den Gottesdienst abwarten in Andacht und Ehrfurcht und leiblicher Stille vom Anfang bis zum Ende, und das Wort der Predigt aufnehmen ins Herz, um sein Leben darnach einzurichten.

Pred. 4, 17. (71.) Bewahre deinen Fuß rc. Matth. 13, 9. Apgsch. 16, 14.

Luc. 11, 28. (73.) Selig sind die Gottes Wort rc. Spr. 13, 15.

Jac. 1, 22 — 24. (67.) Seid aber Thäter des Worts rc. Luc. 8, 15. Ps. 119, 11. (66.)

120. Darf man gar keine Arbeit an solchen Tagen thun?

Es sind alle Geschäfte zu unterlassen, wodurch die Gemeinschaft mit Gott nicht befördert, sondern gestört und gehindert wird. Dagegen aber sind Werke, welche aus dieser Gemeinschaft selbst hervorgehen, oder sie befördern, oder welche zur Ehre Gottes geschehen, nicht blos erlaubt, sondern geboten. Welche Werke man gewöhnlich Werke der Liebe und der Noth nennt.

Jac. 1, 27. (68.) Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ꝛc. 1 Cor. 16, 2.

121. Wodurch wird der Feiertag am meisten entheiligt?

Wenn schon Alles, was die Gemeinschaft mit Gott stört oder aufhebt, unterlassen werden soll am Feiertage, so wird der Tag am meisten geschändet, wenn man ihn statt zur Gemeinschaft mit Gott, vielmehr zur Gemeinschaft mit dem Fürsten der Finsterniß und seinen Werken gebraucht, durch wilde Ausgelassenheit und sündliche Lustbarkeiten, müßige und sittenlose Geschwätze, Tanz, Spiel u. dgl.

122. Was für besondern Segen hat die rechte Sonntagsfeier?

Zuerst einen leiblichen. Der Sonntag ist für die ganze Woche, was der Morgensegen für den Tag. Ein Christ, der den Sonntag ordentlich feiert, hat sich daher den lieben Gott zum Beistand für die ganze Woche gewonnen, und kann seines Segens versichert sein in seinem Berufe, besonders wenn er diesen Sonntagssegen durch tägliches Gebet täglich erneuert.

Ps. 1, 1—3. Wohl dem Menschen der ꝛc.
1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu ꝛc.
Spr. 13, 13. (63.) Wer das Wort verachtet ꝛc.

123. Welches ist der weitere Segen neben dem leiblichen?

Neben dem leiblichen bringt die rechte Sonn-

tagsfeier auch reichen geistlichen Segen, indem der Mensch, wenn er die Woche hindurch für seinen Leib und die Ernährung seiner Familie sorgen und arbeiten muß, Gelegenheit hat, seine Seele mit dem Worte des Lebens zu sättigen. Insonderheit aber findet er durch solche Erfüllung seiner Pflichten gegen Gott, durch diese Uebung der Gottseligkeit, Kraft und Stärke, auch seine übrigen Pflichten, wie sie die zweite Tafel enthalten, freudig auszuüben.

Hebr. 10, 24. 25. (65.) Lasset uns nicht verlassen rc. Jac. 1, 22—24. (67.)

Das vierte Gebot.

124. Was enthält die zweite Tafel?

Die zweite Tafel umfaßt die Gebote, welche uns lehren, wie wir unsere Gottesfurcht und Liebe zu Gott an den Tag legen sollen im Verhalten gegen die Menschen, d. i. gegen den Nächsten und uns selbst; welche Gebote sämmtlich zusammengefaßt sind in dem Gebote der Liebe.

Matth. 22, 39. (4.) Das andere aber ist rc.
1 Tim. 1, 5. (5.) Die Hauptsumme des Gebotes rc.
Gal. 5, 14. Alle Gesetze werden in dem einen rc.
Röm. 10, 8. 9.

125. Wer ist unter dem Nächsten zu verstehen?

Darunter sind alle Menschen, weß Standes oder Glaubens sie sind, verstanden, auch die Feinde

und Beleidiger. Jedoch stehen uns die einen näher als die andern, denen wir daher auch zunächst unsre Liebe beweisen sollen.

Maleach. 2, 10. Haben wir nicht alle ꝛc.
Matth. 5, 44—47. Liebet eure Feinde ꝛc.
Gal. 6, 10. Als wir nun Zeit haben ꝛc.
Luc. 10, 29—37. (Gleichniß vom barmh. Samar.)

126. Ist auch die Liebe zu uns selbst ein Gebot Gottes?

Die Selbstliebe wird (Matth. 22, 37. Gal. 5, 14) nicht sowohl befohlen, als vorausgesetzt, weil sie von Natur im Menschen ist, also daß, wie Luther sagt, hie nicht zu lehren, sondern zu wehren Noth ist. Ja nach Christi Befehl soll man vielmehr sich selbst verläugnen. — Wird aber die Liebe zu uns selbst im höhern Sinn gefaßt als Sorge für das ewige Wohl, so mag man wohl von ihr als einer heiligen Pflicht reden.

Matth. 16, 24. 25. Will mir jemand nachfolgen ꝛc.
Luc. 14, 26.

127. Ists also Recht, zu sagen: Ein Jeder ist sich selbst der Nächste?

Nein; das ist vielmehr die Gesinnung einer niedrigen Selbstsucht (Egoismus), die eines Christen durchaus unwürdig ist, welcher vielmehr nach dem Vorbilde seines Heilandes sich selbst und sein Leben als Gott und dem Dienste der Menschen schuldig betrachten soll.

1 Cor. 13, 5. Die Liebe suchet nicht ꝛc.
Phil. 2, 4. Ein jeglicher sehe nicht ꝛc.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt ꝛc.
1 Petri 2, 21. Christus hat uns ein ꝛc. Joh. 13, 15. 1 Joh. 2, 6.

128. An wem haben wir unsre Gottesfurcht am allerersten zu beweisen?

An denen, welche Gott selbst uns am nächsten gestellt, ja uns zu Herren und Führern vorgesetzt hat; worunter vor Allem die leiblichen Eltern zu nennen sind.

129. Wodurch legen wir unsre Gottesfurcht gegen die Eltern an den Tag?

Dadurch daß wir sie ehren und lieben, und dieß mit der That beweisen, dadurch, daß wir nicht nur Alles vermeiden, was die Achtung verletzt, und ihren Zorn erregt, sondern auch Alles thun, was ihnen Freude und Ehre macht, und ihnen gehorchen in Allem, was nicht wider Gottes Gebot ist.

Eph. 6, 1—3. (74.) Ihr Kinder seid gehorsam ꝛc.
Spr. 1, 8. (75.) Mein Kind, gehorche ꝛc.

130. Warum haben die Eltern den nächsten Anspruch auf Ehre von den Kindern?

Weil Gott, der der rechte Vater ist (Eph. 3, 15), sie als seine Stellvertreter über die Kinder verordnet und diese ihnen zur Erziehung übergeben und anvertraut, ihnen also ein göttliches Ansehen verliehen hat. Daher wir auch an den Eltern zuerst und vom Anfang unsres Lebens an

Gehorsam gegen Gott selbst lernen und üben sollen.

131. Warum haben sie den nächsten Anspruch auf die Liebe?

Zwar ist die Liebe zu den Eltern den Kindern von Natur eingepflanzt, also daß ein liebloses Kind ein unnatürliches Geschöpf ist; Gott macht uns aber diese Liebe noch zur besondern Pflicht, darum, weil uns Gott durch sie Leben und allerlei Wohlthat giebt von Kindesbeinen an; wir also durch sie und an ihnen zuerst seine Liebe erfahren; also auch an ihnen zuerst beweisen können und sollen, ob wir gegen Gott selbst dankbar oder undankbar sind.

Spr. 19, 26. Wer Vater verstört rc.
Matth. 15, 4. (76.) Du sollst Vater und Mutter rc.
2 Mos. 21, 15. 17.
Spr. 20, 20. (77.) Wer seinen Vater und seine rc.

132. Wie können wir diese dankbare Liebe beweisen?

Nicht blos dadurch, daß wir die Wohlthaten, die sie uns erzeigen, die viele Mühe und Sorge, die sie haben, erkennen, und mit Worten danken, sondern auch dadurch, daß wir ihnen wiederum Gutes zu erzeigen suchen, ihre Mühe und Sorgfalt durch Frömmigkeit und gutes Betragen belohnen, und ihnen besonders im Alter, oder wo sie sonst unsrer Hülfe bedürfen, liebreich beistehen und ihre Liebe zu vergelten suchen. Und weil wir solches doch nimmermehr völlig vermögen, so sollen wir

desto mehr für ihr zeitliches und ewiges Wohl zu Gott, dem reichen Vergelter alles Guten, beten.

Spr. 10, 1. Ein weiser Sohn ꝛc.
1 Tim. 5, 4. (79.) Den Eltern Gleiches ꝛc. Sir. 3, 14. 15.

133. Wenn aber ein Kind gottlose Eltern hätte, wie soll sichs da verhalten?

Dennoch soll es nie vergessen, daß es seine Eltern sind, und ihnen alles Gute in Liebe und Treue erzeigen; denn das ist Gottes Wille. Wo sie aber wollten Böses von dem Kinde verlangen, da soll man Gott mehr gehorchen als den Eltern; aber auch desto mehr für die Eltern in stiller Demuth zu Gott beten um Erleuchtung und Bekehrung.

Apgsch. 4, 19. Man muß Gott ꝛc. Matth. 10, 37.

134. Warum steht wohl bei diesem Gebot die besondere Verheißung?

Um uns aufmerksam zu machen, wodurch unser Glück auf Erden am meisten begründet und am meisten gestört wird, nämlich durch Segen oder Fluch der Eltern, durch welche Gott selbst segnet oder flucht; und wie wichtig es sei, von Kindheit an den rechten Grund zur Frömmigkeit zu legen; wie denn nicht leicht ein alter Bösewicht sein wird, der nicht schon als Kind sich an seinen Eltern versündigt hätte.

Spr. 30, 17. (78.) Ein Auge, das ꝛc. Spr. 13, 1. Sir. 3, 9—13.

(Absalom. 2 Sam. 18. Ham. 1 Mos. 9, 22. 25.)

135. Geht diese Verheißung allemal in Erfüllung?

Zeitlich und leiblich wohl nicht; aber desto gewisser geistlich und ewig. Darum sollen wir auch nicht allein um des zeitlichen Segens willen das Gebot erfüllen, sondern um Gottes und seines ewigen Segens willen. Auch werden wir dadurch erinnert, daß unser rechtes Vaterland und Erbe nicht auf Erden, sondern im Himmel ist.

Coloss. 3, 2. Trachtet nach dem was ꝛc. Hebr. 13, 14.

136. Werden dadurch nicht auch Vater und Mutter ermahnt, gottesfürchtige Eltern zu seyn?

Ja freilich. Es giebt ja auch für die Eltern kein größeres Herzeleid auf Erden, als wenn sie ungerathene böse Kinder haben, denen sie Fluch statt Segen ertheilen müssen. Darum sollen sie, eingedenk ihres göttlichen Berufs und Ansehens, selbst ein Beispiel wahrer Gottesfurcht und Gottseligkeit ihren Kindern sein, und soll ihre größte Sorge sein, ihre Kinder fromm zu erziehen, damit sie sich nicht selbst die Schuld am Unglück ihrer Kinder zuschreiben müssen.

Spr. 10, 1. Ein weiser Sohn ꝛc.
Eph. 6, 4. Ihr Väter reizet ꝛc.
Matth. 18, 6. 7. Wer aber ärgert ꝛc.

137. Wer sind diejenigen, die uns Gott noch außer den leiblichen Eltern und nächst ihnen zu Herren gesetzt hat, und die unter Vater und Mutter mitverstanden werden?

Es sind alle diejenigen mitgemeint, welche irgendwie Vater= oder Mutterstelle an uns vertreten

oder Elternpflicht an uns üben zu unserm leiblichen und geistlichen Wohl. Denn der Eltern Zucht und Fürsorge allein reichet nicht aus fürs ganze Leben; und jeder Mensch, als Familienglied, ist zugleich ein Glied der größern Familie, des Staates. Daher wir nicht blos unsern Pflegeeltern, Großeltern und Vormündern, wenn sie Elternpflicht übernehmen, Kindespflicht schuldig sind; sondern auch allen denen, die nach Gottes Ordnung im Staate uns vorgesetzt sind, oder sonst für unser Bestes sorgen, die schuldige Ehrerbietung und freiwilligen Gehorsam leisten sollen, in allem was nicht wider Gottes Gebot ist.

138. Welches sind solche Vorgesetzte?

Das ist fürs Erste jede Obrigkeit, vom König und Kaiser an (welche darum auch Landesväter heißen), bis zum Geringsten, der in deren Namen zu befehlen hat, welche Obrigkeit Gott selbst zum Regiment eingesetzt hat zum Schutz der Frommen. Sodann sind auch unsre Seelsorger, Prediger und Lehrer, die als geistliche Väter über unsre Seelen wachen, uns vorgesetzt, denen wir darum in Liebe und Achtung stets dankbar zu sein verbunden sind. Endlich auch die Dienst- und Brodherren, denen die Untergebenen ehrerbietig und folgsam in Treue begegnen sollen. Ueberhaupt aber sollen alle Menschen einander, und insonderheit die jungen Personen den ältern stets ehrerbietig und zuvorkommend begegnen.

Röm. 13, 1. 2. 4. (80.) Jedermann sei unter-

than rc. Matth. 22, 21. (82.) 1 Petri 3, 7. (81.) 1 Petri 3, 2. 17. Tit. 3, 1.

1 Tim. 2, 1—3. (83.) So ermahne ich nun rc. Jerem. 29, 7.

Hebr. 13, 17. (84.) Gehorchet euren Lehrern rc. Jesaj. 52, 7.

1 Thess. 5, 12. 13. (85.) Wir bitten euch, daß ihr rc. Gal. 6, 6. (86.) 1 Tim. 5, 17.

Eph. 6, 5—8. (87.) Ihr Knechte seid rc. Col. 3, 22—24.

Tit. 2, 9. 10. (88.) Den Knechten gebiete rc. 1 Petri 2, 18—20. (89.)

3 Mos. 19, 32. Vor einem grauen rc. 1 Petri 5, 5. Tit. 3, 2. Phil. 2, 3. 4.

Das fünfte Gebot.

139. Gegen wen haben wir nächst den Eltern und Vorgesetzten unsre Gottesfurcht und Liebe zu beweisen?

Gegen alle Menschen, sie seien weß Standes, weß Glaubens und weß Landes sie wollen, welche wir alle als unsre Brüder und Schwestern im weitern Sinne zu betrachten haben; sintemal sie alle von Einem Gott geschaffen, alle von Einem ersten Menschenpaare abstammen, auch für Alle, ohne Ausnahme, Christus sein Blut am Kreuz vergossen hat, wennschon nicht alle der Erlösung im rechten Glauben theilhaftig sind.

Eph. 4, 6. Ein Gott und Vater aller 2c. Apgsch. 17, 26. Mal. 2, 10.

1 Tim. 2, 4—6. Welcher will, daß allen 2c. Joh. 3, 16.

140. Nach wie viel Seiten hin kann man hauptsächlich die Liebe gegen den Nebenmenschen beweisen, oder sich an ihm vergehen?

Zunächst ist es des Menschen Leib und Leben, oder sein persönliches Dasein, sodann sein eheliches und häusliches Leben, sein Hab und Gut, und seine Ehre, woran ich meine Nächstenliebe üben und bewähren kann und soll, wenn ich mich nicht am Nächsten versündigen will, wie das 5te, 6te, 7te und 8te Gebot lehren.

141. Wie kann man sich am Leib und Leben des Nebenmenschen versündigen?

Erstlich und am gröblichsten durch offenbaren Mord und Todtschlag, wie das Gebot kurzweg lautet. In welchem Gebote aber auch zweitens noch mitenthalten ist alle Zufügung eines Schadens oder Leid's, wodurch das Leben und Wohlsein des Menschen gefährdet oder verkürzt wird (subtiler Mord); welches auch schon dadurch mit unsrer Schuld geschieht, wenn wir solchen Schaden und Leid nicht verhüten, abwehren oder daraus helfen, soviel wir vermögen.

3 Mos. 24, 17. (91.) Wer irgend einen Menschen 2c.

3 Mos. 24, 19. (93.) Wer seinen Nächsten verletzt 2c.

Spr. 24, 11. (101.) Errette die, so man 2c. Luc. 10, 33—34. (102.) Col. 3, 12. 13. (103.)

Spr. 24, 17. 18. (96.) Freue dich des Falles 2c.

142. Warum ist das Tödten so schwere Sünde?

Erstlich hat Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, und will ihn zu seinem Bilde wieder erneuern durch seinen Sohn. Darum ist das Leben des Menschen ein heiliges Eigenthum Gottes des allmächtigen Schöpfers, also daß wir uns am Eigenthum Gottes vergreifen, wenn wir uns am Leben eines Menschen versündigen. Ferner ist es ein Hoheitsrecht Gottes, das Lebensziel eines Menschen zu bestimmen. Und wenn endlich gar der Mord, wie gewöhnlich, aus Rache und Wiedervergeltung geschieht, so greift der Mörder in das Gericht, welches Gott alleine zusteht, und empört sich damit wider Gott selbst.

1 Mos. 9, 6. (90.) Wer Menschenblut vergießt ꝛc.

Röm. 12, 19. 21. Rächet euch selber nicht ꝛc. Eph. 4, 26. 1 Petri 3, 9.

3 Mos. 19, 18. Du sollst nicht rachgierig sein ꝛc. Jac. 1, 19. 20.

143. Wenn nun kein Mensch über das Leben eines andern ein Recht hat, warum werden denn bisweilen Menschen hingerichtet?

Das geschieht nach Gottes heiligem Willen selber, nämlich von der Obrigkeit, die Gott eingesetzt hat, und hat ihr das Schwerdt dazu in die Hand gegeben, daß sie an seiner Statt auf Erden Gericht übe über diejenigen, die sein heiliges Gebot übertreten, und zuerst sich am Leben eines Menschen versündigt haben. Gott aber hat es darum also geordnet, damit nicht alle Ordnung zerstört, viel-

vielmehr Leib und Leben gegen die Gewalt böser Menschen geschützt werde.

1 Mos. 9, 6. (90.) Wer Menschenblut rc.

Matth. 26, 52. Wer das Schwerdt nimmt rc. Off. 13, 10.

Röm. 13, 4. Sie ist Gottes Dienerin rc. 1 Petri 2, 14.

144. Wenn aber jemand sein eigen Leben verkürzt, ist das auch Sünde?

Gleichwie Niemand Herr eines andern Lebens ist, so ist auch Niemand Herr seines eignen Lebens; sondern Aller Leben Herr ist der alleinige Gott. Darum die Sünde gegen eignes Leben nicht geringer ist, als gegen fremdes; wie auch das Gebot nicht bloß vom Nächsten redet, sondern schlechthin sagt: Du sollst nicht tödten!

Röm. 14, 7. Unser keiner lebt ihm rc. 2 Cor. 5, 15. 1 Cor. 3, 16. 17.

Spr. 24, 8. (92.) Wer ihm selbst Schaden thut rc.

145. Woher entsteht größtentheils der Mord gegen andere?

Aus der Leidenschaft des Zorns, des Hasses, aus Feindschaft, Hader, Zank, Neid. Oft auch aus Habsucht und Geldgierde oder Geiz. Daher in der Schrift selbst der Zorn rc. schon als Todtschlag, und der Geiz als Wurzel alles Uebels bezeichnet wird.

1 Joh. 3, 15. (95.) Wer seinen Bruder hasset rc.

Matth. 5, 22 — 25. (94.) Wer mit seinem Bruder rc. Jac. 3, 14 — 16. (97.)

1 Tim. 6, 9. 10. Die da reich werden wollen rc.

146. Woher entsteht gewöhnlich der Selbstmord?

Entweder aus Verzweiflung, Mangel an Vertrauen und Erkenntniß Gottes, oder auch aus Unmäßigkeit (Völlerei, Trunkenheit), Unkeuschheit, wodurch sich der Mensch in verzweiflungsvolle Armuth oder Schande bringt, und sich die Besinnung und Nüchternheit des Leibes und der Seele raubet.

147. Wodurch soll man sich also gegen solche Sünde bewahren?

Erstlich dadurch, daß wir Alles meiden, was unsre stete Nüchternheit des Leibes und der Seele raubt; sodann dadurch, daß wir uns eine richtige Erkenntniß von Gott verschaffen, damit wir nicht in Verzweiflung gerathen.

Röm. 13, 13. 14. (117.) Lasset uns ehrbarlich rc. Luc. 21, 34. (116.)

Col. 1, 9 — 11, Daß ihr erfüllet werdet rc. Röm. 1, 28. 29.

148. Wenn aber Jemand mein eigenes Leben angreift, darf ich mich solcher Noth nicht erwehren?

Die Nothwehr ist zwar nicht geradezu verboten; aber man sehe wohl, ob man nicht auf andere Weise der Gefahr entgehen kann. Jedenfalls aber soll man nicht so gegen den Beleidiger ver-

fahren, daß man ihm mehr zu schaden, als sich zu schützen trachtet. Das rechte Vertrauen zu Gott ist wohl auch hier der beste Schutz.

149. Wenn man aber, wie leicht geschehen kann, dem Leben des Nächsten schadet, ohne daß mans weiß und will, ists auch Sünde?

Das ist jedenfalls Sünde, und ist daher jeder verbunden, sobald er solches erfährt und einsieht, den Schaden vielmöglichst gut zu machen. Vor allem aber hat man deshalb, wie bei allen Geboten, täglich Gott um Vergebung auch aller verborgenen Sünden zu bitten, und namentlich auch immer für des Nächsten Leben und Wohlsein zu beten.

Ps. 119, 13. Wer kann merken rc.

150. Ist in diesem Gebote blos das leibliche Tödten gemeint?

Nein, auch das geistliche Tödten; und gleichwie die Seele mehr ist als der Leib, also ist auch der geistliche Tod weit schrecklicher als der leibliche. Wenn ich also dem Nächsten und mir selbst schon am Leibe keinen Schaden zum leiblichen Tode thun soll; wie viel weniger soll ich an der Seele, am Geiste Schaden thun zum geistlichen Tode, welches geschieht durch falsche Lehre, böses Beispiel, Unglaube, Heuchelei u. dgl.

Matth. 16, 26. Was hülfe es rc.

Matth. 18, 6. 7. Wer aber ärgert dieser Geringsten rc. 23, 16 ff. 10, 28.

151. **Was ist nun der rechte Sinn des 5ten Gebotes, und was ist eigentlich in demselben geboten?**

Daß wir alles meiden sollen, wodurch irgend ein Leben gefährdet, und alles thun sollen, wodurch es gefördert wird, darum wir auch überall zu jeglicher Hülfe bereit sein sollen, wie Luther sagt. Nicht minder sollen wir alle Beleidigung, so uns geschieht, gerne vergeben, und friedfertig und versöhnlich sein gegen jedermann, und besonders gegen die Beleidiger; wohl erwägend, wie hoch des Menschen Leben in Gottes Augen geachtet sei. Vor allem aber sollen wir des Nächsten und der eignen Seelen Seligkeit nicht hindern, sondern sie fördern und schaffen mit Furcht und Zittern.

Luc. 6, 37. Vergebet, so wird euch 2c. Eph. 4, 32. (104.) (Sir. 28, 2.)

Coloss. 3, 12. 13. (103.) So zieht nun an 2c. Eph. 4, 1. 2. 1 Cor. 13, 4—7. Röm. 12, 15.

Matth. 5, 25. (105.) Sei willfärtig deinem 2c. Matth. 5, 38—47. Röm. 12, 21. (106.)

Matth. 5, 9. (108.) Selig sind die Friedfertigen 2c. Röm. 12, 18. (107.)

Phil. 2, 12. Schaffet, daß 2c.

Das sechste Gebot.

152. **Was hat Gott nächst dem leiblichen Leben zu zerstören verboten und zu erhalten geboten?**

Die Ehe oder das eheliche Leben, welches Gott schon im Paradiese eingesetzt, hernach durch das

sechste Gebot besonders geheiligt, und auch im N. Test. nochmals bestätigt hat.

1 Mos. 2, 22—24; 1, 28. 3 Mos. 20, 10. Matth. 19, 3—6. 5, 27. 28. (109.)

153. Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Bund oder Vereinigung zwischen Mann und Weib zur Gemeinschaft des Lebens in unverbrüchlicher lebenslänglicher Liebe und Treue, geheiligt und bestätigt mit Gottes Wort und Segen durch die kirchliche Trauung.

154. Warum ist die Ehe so heilig in Gottes Augen?

Weil sie das irdische Abbild der göttlichen Liebe, des Bundes Gottes mit den Menschen, der Vereinigung Jesu mit seiner Kirche ist, und der rechte Grund christlicher Gemeinschaft, der Heerd gemeinsamer Gottesfurcht, die Pflanzschule der christlichen Gemeinde oder der Glieder des Reiches Gottes. Denn Gott hat die Ehe in der Absicht eingesetzt, daß das Reich Gottes vermehrt werde, und fromme Kinder in demselben erzogen werden.

Eph. 5, 25. (128.) Ihr Männer liebet ꝛc. 17, 22—33. 2 Cor. 11, 2.

Eph. 6, 4. Ihr Väter reizet ꝛc. Matth. 19, 14. 18, 5. 6.

155. Was ist Ehebrechen?

Ehebrechen heißt das Versprechen der Liebe und Treue nicht halten, und geschieht, wenn die Keuschheit, welche das göttliche Siegel der ehe-

lichen Liebe und Treue ist, nicht bewahrt wird. Wer daher eine andere Person, mit der er nicht ehelich verbunden ist, begehrt, oder gar in Unzucht sich einläßt, und seine Liebe ihr zuwendet, der bricht die Ehe.

Matth. 5, 28. (109). Wer ein Weib ansiehet 2c. Hebr. 13, 4. (110.) Sir. 9, 11—13.

156. Wie wird die Ehe recht heilig gehalten?

a) Wenn man erkennt, und stets beherzigt, daß der Ehestand Gottes heilige Ordnung ist, b) und daher jeder sein Ehegemahl als Geschenk Gottes betrachtet, und als solches ehrt und heilig achtet; c) wenn jedes sich eines heiligen Lebens befleißigt, und beide Gatten zur Hausregel machen: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen (Jos. 24, 15.); d) wenn bei vorkommenden Fehlern, davon ja kein Sterblicher frei ist, Geduld und Versöhnlichkeit geübt wird. Eph. 4, 2.

157. Was ist insonderheit der Mann dem Weibe und das Weib dem Manne schuldig?

Der Mann ist des Weibes Haupt, soll Weib und Kind ehrlich nähren, mit Vernunft und Gottesfurcht regieren, und das Weib mit Liebe und Nachsicht behandeln. Das Weib hinwiederum soll dem Manne unterthan sein, und ihn als ihren Herrn erkennen, und ehren in stiller Demuth.

Eph. 5, 25. (128). Ihr Männer liebet 2c. 5, 23. 33. (131. 130.)
1 Tim. 5, 8. So aber jemand die Seinen 2c.

1 Petri 3, 7. (129.) Ihr Männer wohnet ꝛc.
Eph. 5, 22—24. (131.) Die Weiber seien ꝛc. 5, 33. 1 Mos. 3, 16. 1 Petri 3, 1. 6.
Tit. 2, 4. 5. (132.) Die Weiber sollen züchtig ꝛc. 1 Tim. 2, 9—15. 1 Petri 3, 3—5.

158. Kann die Ehe nicht aufgelöst werden?

Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch zwar nicht scheiden; dennoch aber giebt es nach dem Worte Gottes zwei gültige Scheidungsgründe, a) den Ehebruch, wo der unschuldige Theil ein Recht hat, die Scheidung zu verlangen. b) Wenn ein ungläubiger Gatte den Gläubigen um seines Glaubens an Christum willen verstößt oder verläßt, so kann dieser in die Scheidung willigen.

Matth. 19, 4—6. (126.) Habt ihr nicht gelesen ꝛc.
1 Cor. 7, 10. 11. (127.) Den Ehelichen gebietet ꝛc.
Matth. 5, 32. Wer sich scheidet, es sei denn ꝛc. 19, 9.
1 Cor. 7, 15. So aber der Ungläubige sich ꝛc.

159. Was heißt keusch und züchtig leben?

Es heißt sowohl im Herzen keinen fleischlichen schmutzigen Gedanken aufkommen lassen, oder gar seine Lust dran haben, sondern vielmehr seine Lust an Gott und seinem heiligen Wort haben; als auch in äußerlichen Geberden, Worten und Werken beweisen, daß man keine Lust zu solcher Sünde habe.

1 Thess. 4, 3—5. (112.) Das ist der Wille ꝛc.
1 Tim. 2, 8—15. So will ich nun, daß die Männer ꝛc. Tit. 2, 4—6. 1 Petri 3, 2—4.

160. Ist aber die Unkeuschheit blos in der Ehe verboten?

Nein, es ist alle und jede Unkeuschheit, Unreinigkeit und Schamlosigkeit in und außer der Ehe verboten; denn der Mensch ist nach Leib und Seel ein Eigenthum Gottes, an dem er sich nicht versündigen, ja ein Tempel des h. Geistes, den er nicht schänden soll.

1 Tim. 2, 22. (113.) Fliehe die Lüste der 2c.
Eph. 5, 3. 4. (114.) Hurerei aber und alle 2c.
1 Cor. 6. 18—20. (120.) Fliehet die Hurerei 2c. 3, 16; 6, 9. 10. (111.) Gal. 5, 24.
Röm. 13, 14. (117.) Wartet des Leibes 2c. Sir. 23, 4—6.

161. Wie kann sich der Mensch vor solcher Sünde am meisten hüten?

Durch tägliches ernstes Gebet um die Heiligung des Geistes, durch Wachsamkeit und Vermeidung aller Gelegenheit zur Sünde, durch Arbeitsamkeit und Mäßigkeit u. dgl.

Matth. 26, 41. Wachet und betet 2c. 1 Thess. 5, 6.
Spr. 1, 10. (119.) Wenn dich die Bösen 2c. 24, 1. 2.
Ps. 51, 12. (123). Schaffe in mir 2c. Ps. 63, 7. (124.) 2 Tim. 2, 8. (125.)
2 Thess. 3, 11. Wir hören, daß etliche 2c.
Luc. 21, 34. (116.) Hütet euch, daß eure 2c. Röm. 13, 13. 14. (117.) 1 Petri 4, 8.

162. Welches sind die vornehmlichsten Gelegenheiten zu solcher Sünde?

Der Versucher hat seine Schlingen überall aufgestellt, daß man nicht vorsichtig genug sein

kann. Böse Gesellschaft, Tanz, Völlerei, Schlemmerei, leichtfertiger Scherz und Spiel, schandbare Worte, selbst wenn man nur zusieht und zuhört; sodann leichtfertige üppige Kleidung, schlechte Bücher, wollüstige Bilder, ungeistliche Lieder u. dgl. Das sind lauter solche Schlingen des Satans und sündhafte Gelegenheiten zur Sünde. (Ja selbst Erbauungsstunden bei gemischtem Geschlecht können zur Schlinge des Satans werden! —)

Luc. 21, 34. Röm. 13, 13. 14. Eph. 5, 4. (s. vor. Fr.) 1 Cor. 15, 33. (118.) (Sir. 23, 4—6.)

163. Was ist nun der eigentliche Sinn des 6ten Gebotes?

Daß wir mit allem Ernste der Heiligung nachjagen sollen, unser Herz reinigen lassen und rein erhalten, auf daß auch unser Leib rein erhalten werde von aller fleischlichen Befleckung, als ein Tempel Gottes des h. Geistes, darum daß uns Jesus Christus mit seinem Blut und Tod erlöset, erkaufet und gereinigt hat.

1 Theff. 4, 3—5. (112.) Das ist der Wille Gottes 2c. V. 5.

1 Cor. 6, 20. (120.) Ihr seid theuer erkauft 2c.

Phil. 4, 8. (121.) Was wahrhaftig ist 2c. Ps. 51, 12. (123.)

Das siebente Gebot.

164. Nach welcher Seite hin soll ich weiter meine Gottesfurcht und Liebe am Nächsten beweisen?

Gott hat dem Menschen die Erde übergeben, daß er sich darauf nähre; und so hat jeder Mensch ein irdisches Eigenthum zu seines Leibes Leben und Nothdurft vom Herrn empfangen. Da soll nun ein Jeglicher mit dem, was ihm Gott beschert, zufrieden sein, jedem Andern das Seine gönnen und lassen, und nie auf unrechte Weise zu entziehen suchen; wie das 7te Gebot lehrt.

165. Was heißt überhaupt stehlen?

Stehlen heißt, irgend etwas, was nicht mein ist, mir ohne Recht aneignen, oder was des Andern ist, mit Unrecht an mich bringen, es sei klein oder groß, viel oder wenig.

166. Wie geschieht solches?

Das kann geschehen auf öffentliche grobe Weise, daß man des Nächsten Eigenthum mit Gewalt angreift und nimmt; welches der gemeine Raub oder Diebstahl ist. Da aber solches Unrecht zu offenbar, auch mit öffentlicher Schande und Strafe verbunden ist, und niemand leicht den Namen eines offenbaren Räubers und Diebes sich zuziehen möchte, so trachtet das nach fremdem Gut und Besitz lüsterne Herz durch List und heimlichen Betrug zu erlangen, was es offen zu stehlen sich scheut. Solcher geheime Diebstahl ist aber nicht

geringer vor Gott als der offene. Auch derjenige, der den Diebstahl hegt und hehlt, ist dem Diebe gleich.

3 Mos. 9, 11. (133.) Ihr sollt nicht stehlen rc. 1 Cor. 6, 9. 10.

3 Mos. 9, 13. (135.) Du sollst deinem Nächsten nicht rc.

Spr. 29, 24. (136.) Wer mit Dieben Theil rc.

167. Auf welcherlei Art wird solcher geheime Diebstahl hauptsächlich begangen?

Wer kann die Bosheit des menschlichen Herzens ergründen? — Die gewöhnlichsten Arten aber sind: Wenn man Amt und Gewalt mißbraucht oder mißbrauchen läßt zum Nachtheil eines Menschen; wenn man anvertrautes Gut abläugnet; oder es beschädigt, ohne es zu ersetzen; wenn man das von Andern Geraubte oder Gefundene bei sich verhehlt; wenn man die Obrigkeit um Zoll und Abgaben hintergeht, falsches Maas und Gewicht braucht, schlechte Waaren für gute ausgiebt, oder die Waaren im Preis übertheuert und überzinset, und damit wuchert; wenn man borgt und nicht bezahlt, Banquerotte macht, Arbeitern ihren Lohn nicht giebt; durch Trägheit oder Leichtsinn die aufgetragene Arbeit vernachläßigt oder veruntreut; wenn man aus Müßiggang und ohne Noth bettelt rc. oder auch wenn man den Schaden am Gute des Nächsten nicht hindert, und den Nutzen nicht fördert, wo man kann.

5 Mos. 16, 19. Du sollst das Recht nicht beugen rc.
2 Mos. 2, 3. 6. Spr. 17, 23. Kol. 3, 25.
3 Mos. 6, 2—4. Wenn eine Seele sündigen rc.
Röm. 13, 7. So gebet nun jedermann rc. Matth. 22, 21.
5 Mos. 25, 13—17. Du sollst nicht zweierlei rc. Spr. 20, 10. (139.)
1 Thess. 4, 6. (137.) Daß Niemand zu weit greife rc. 3 Mos. 25, 14.
3 Mos. 25, 36. (138.) Du sollst nicht Wucher rc. 2 Mos. 22, 25. Ps. 15, 5.
Ps. 37, 21. (143.) Der Gottlose borget rc.
Jer. 22, 13. (141.) Wehe dem der sein Haus rc.
5 Mos. 24, 14. (140.) Du sollst dem Dürftigen rc. 3 Mos. 19, 3. Jac. 5, 4.
2 Thess. 3, 10—12. Wer nicht will arbeiten rc.
Tit. 2, 10. (142.) Den Knechten gebiete rc.
Spr. 24, 17. Freue dich des Falls rc. Hiob 31, 29.

168. Was giebt es außer diesen Diebereien noch für unrechtmäßigen Erwerb?

Da ist vor Allem das Spiel, und vorzüglich das Lottospiel, diese Pest der Menschheit, zu nennen, wo sowohl der verliert, als der gewinnt, sich mit Sünde belastet. Sodann jegliche Gaunerei und unehrliches Gewerbe (Taschenspielerei, Wahrsagerei rc.).

1 Cor. 10, 7. Werdet auch nicht Abgöttische rc. 2 Mos. 32, 6 ff.

169. Wodurch werden dergleichen Sünden meist herbeigeführt?

Durch des Menschen Eigennutz und Habsucht,

Geiz, Neid und irdischen Sinn; oder auch durch Müssiggang und Verschwendung des eignen Gutes, woraus Armuth und Mangel entsteht. Daher man sich vor allen diesen Lastern zunächst zu hüten hat.

Luc. 12, 15. Sehet zu, hütet euch ꝛc.
1 Tim. 6, 9. 10. (147.) Die da reich werden ꝛc.
Jac. 3, 16. Wo Neid und Zank ist ꝛc.
2 Thess. 3, 11. 12. (144.) Wir hören daß etliche ꝛc.
Eph. 4, 28. (134.)
Spr. 28, 19. (145.) Wer seinen Acker bauet ꝛc.
Spr. 10, 4.
1 Thess. 4, 11. (155.) Ringet darnach ꝛc.

170. Was hat derjenige zu thun, der einen Diebstahl begangen?

Er hat in aufrichtiger Buße gegen Gott das Entwendete zurückzugeben; denn der Besitz eines gestohlenen Gutes ist ein fortgesetzter Diebstahl. Ist die Rückgabe nicht möglich, so soll er den Schaden ersetzen, sei es auch an Kindern und Kindeskindern.

Eph. 4, 28. (134.) Wer gestohlen hat ꝛc. — (Zachäus. Luc. 19, 8.)

171. Welches ist der rechtmäßige Erwerb irdischer Güter?

Rechtmäßig erworbenes und mit Gottes Segen begleitetes Gut ist, a) was jemand mit seiner Hände Arbeit redlich verdient, b) was er von andern frei geschenkt erhält, z. B. durch Testa-

ment, c) was er durch Kauf, Handel, Tausch ꝛc. ohne Betrug erwirbt.

172. Wenn aber jemand arm ist, darf der nicht vom Ueberfluß des Reichen nehmen?

Das sei ferne. Die Armuth entschuldigt keine Sünde; vielmehr soll sich der Mensch gerade durch die Armuth desto mehr zur Gottesfurcht antreiben lassen, damit ihm Gottes Segen zeitlich und ewig zu Theil werde; denn Gott hat noch keinen Menschen verlassen, der ihn nicht zuvor verlassen hat. Und gerade in der Noth kann und soll der Mensch sein Vertrauen bewähren.

Ps. 37, 25. Ich bin jung gewesen ꝛc. (Tob. 4, 22.) Spr. 30, 9. Spr. 10, 2. 3. Unrecht Gut hilft ꝛc.

173. Was ist von der Gütergemeinschaft der ersten Christen zu halten? (Apgsch. 4, 32 ff.)

Das war ein löblicher Beweis von gegenseitiger brüderlicher Liebe, nicht aber ein Gebot Gottes, daher sie auch nicht fortbestand. Aber es giebt eine andere, höhere Gütergemeinschaft, wo ein jeder sein Gut ansieht als von dem Herrn ihm verliehen zum Wohlthun und Nutz Anderer. Diese ist im 7ten Gebot enthalten und befohlen; und der Sohn Gottes will alles, was man den Armen thut, ansehen, als ihm gethan.

1 Joh. 3, 17. Wenn aber jemand dieser Welt ꝛc.
Hebr. 13, 16. (153.) Wohlzuthun und ꝛc. Jesaj. 58, 7.
2 Cor. 9, 7. (154.) Einen fröhlichen Geber ꝛc.
1 Petri 4, 10. (149.)

Matth. 5, 42. (151.) Gieb dem, der dich ꝛc. Luc. 3, 11. 6, 35. (152.)

Matth. 25, 40. Was ihr gethan habt dem ꝛc.

174. Darf also der Mensch mit seinem Eigenthum nicht umgehen wie er will?

Nein; denn erstlich ist Niemand seines Eigenthums also Herr, daß nicht Andere zugleich Ansprüche hätten, z. B. Kinder, Verwandte, auch die Armen überhaupt; sodann ist jeder Mensch eigentlich nur Haushalter Gottes, der es ihm gegeben hat zur treuen Verwaltung und Anwendung, und der einst auch darüber Rechenschaft fordern wird, so daß es also ganz irrig ist, wenn jemand seine Verschwendung damit entschuldigen wollte, daß er sagt, es sei ja nur sein eignes Gut.

1 Tim. 5, 8. Wer die Seinen nicht ꝛc. Eph. 8, 4. Hebr. 13, 16. Ps. 41, 2—4.

Luc. 16, 10—13. Wer im Geringsten ꝛc.

175. Was ist demnach der eigentliche Sinn des siebenten Gebotes?

Daß wir Herz und Sinn nicht aufs Irdische richten und an das vergängliche Gut der Welt nicht hängen sollen, sondern vor Allem nach dem Reiche Gottes trachten; jedes Gut, das uns Gott schenkt, dankbar zum Guten anwenden, uns begnügen lassen auch an geringer Gabe Gottes, und Jedem das Seine herzlich gönnen und nach Kräften zu erhalten oder vermehren (bessern) suchen.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten ꝛc. V. 31. 32. (148.)

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem ꝛc. Marc. 10, 23—25. 1 Tim. 6, 17. (158.)

1 Tim. 6, 6—8. Es ist ein großer Gewinn ꝛc. Phil. 4, 11. 12. Hebr. 13, 5. (157.) Joh. 6, 12. (156.)

Das achte Gebot.

176. Was ist noch für eine Seite übrig, nach welcher hin ich gegen den Nächsten meine Gottesfurcht und Liebe beweisen soll?

Die Menschen sollen nach dem Willen Gottes unter einander leben, und können einander nicht entbehren. Da kommt nun alles darauf an, daß es überall aufrichtig zugehe, und daß jedermann seinen guten Namen und Ruf erhalte, denn sonst kein gegenseitiges Zutrauen möglich ist, ohne welches doch ein gemeinschaftliches Leben nicht bestehen kann. Solches Zutrauen nicht zerstören, dem Nächsten an seiner Ehre und gutem Namen nicht schaden — darin soll ich mich als Christ gegen meinen Nächsten beweisen nach dem 8ten Gebot.

177. Was ist ein falsches Zeugniß?

Wenn ich von meinem Nächsten irgend etwas aussage, das nicht wahr ist, es sei bei Gericht und Amt, oder sonst im Leben, es sei öffentlich oder heimlich, mündlich oder schriftlich, vor Augen oder hinter dem Rücken (Afterreden); worunter insonderheit noch begriffen ist jede Verstellung und Falsch-

Falschheit gegen den Nächsten, jede Verläumdung, wodurch ich nur immer sein Zutrauen bei den andern Menschen schwäche (bösen Leumund mache).

Spr. 14, 25. Ein treuer Zeuge errettet rc.
Spr. 19, 5. (163.) Ein falscher Zeuge bleibet rc.
Jac. 4, 11. (166.) Afterredet nicht unter einander rc.
1 Petri 2, 1. Leget ab alle Bosheit rc. Ps. 34, 14. (161.)
Spr. 26, 22. (169.) Die Worte des Verläumders rc. Spr. 11, 13. (165.)

178. Auf wie vielerlei Weise kann falsches Zeugniß gegeben werden?

Zunächst freilich durch öffentliches Reden oder schriftliches Bezeugen. Sodann aber auch durch Stillschweigen und Einstimmen, wo man entweder des Bessern wirklich überzeugt, oder doch des Schlimmen nicht gewiß ist. Dadurch macht man sich der fremden Sünde theilhaftig, während man des Nächsten Unschuld vertheidigen solle.

Spr. 31, 8. 9. (170.) Thue deinen Mund auf rc.
1 Sam. 19, 4.

179. Wie heißt das falsche Zeugniß, das man vor Gericht ablegt?

Vor Gericht ist das Zeugniß immer mit einem Eid, oder Handschlag an Eides statt verbunden, weshalb das falsche Zeugniß vor Gericht ein Meineid ist, durch welchen der Mensch Gottes Rache und Strafe selbst auf sich herabruft, ja seinen Antheil an Gottes Gnade für Zeit und Ewigkeit verschwört,

und somit sein Gewissen auf das furchtbarste beschwert.

Spr. 19, 5. (163.) Ein falscher Zeuge ꝛc. 2 Chron. 36, 13. Mal. 3, 5.

180. Wenn ich aber durch falsches Zeugniß meinem Nächsten Nutzen bringe, ists dennoch Unrecht?

Was uns Nutzen dünkt, ist oft für einen Menschen der bitterste Schaden. Sodann schadest du mit jedem falschen Zeugniß deiner eignen Seele, betrügst die Obrigkeit oder andere Menschen damit, und bringst vielleicht außerdem noch einem Dritten und Vierten Schaden, während du Einem zu nützen gedachtest. Darum ist auch dieses Gebot, wie überhaupt keines, blos um des Schadens oder Nutzens der Menschen willen, sondern um Gottes und der Sünde willen gegeben. Jedes falsche Zeugniß aber ist Lüge, die Lüge aber ist vom Teufel. Daher man das 8te Gebot auch kurzweg so ausdrücken könnte: *Du sollst nicht lügen!*

Eph. 4, 25. (159.) Leget die Lügen ab ꝛc. Ps. 5, 7. Spr. 12, 19. 8, 7.

Col. 3, 9. Lüget nicht unter einander ꝛc. Joh. 8, 44. Zach. 8, 16. (173.)

181. Soll ich aber auch die Wahrheit reden, wenn der Nächste zu seinem Schaden wirklich bösen Leumund hätte?

Ein *schlimmes* Zeugniß ist nicht immer ein *falsches*; gleichwie ein gutes nicht immer ein wahres; nur das falsche ist verboten. Darum soll

ich, besonders von Amtswegen, immer bei der Wahrheit bleiben. Sonst aber soll ich auch nicht gleich auf der Leute Mund und Reden gehen, sondern mich selbst zuvor von der Wahrheit und Unwahrheit des schlimmen oder guten Rufes eines Menschen zu überzeugen suchen; und wo es ohne Schaden der Wahrheit oder eines Dritten geschehen kann, auch das Schlimme zum Besten kehren, und so den guten Leumund wiederherzustellen suchen; auf keinen Fall aber das Schlimme ausplaudern und verbreiten, sondern vielmehr überhaupt verschwiegen seyn, und anvertraute Heimlichkeit, sie seien gut oder schlimm, nicht verrathen.

Spr. 24, 24. Wer zum Gottlosen spricht ꝛc.
3 Mos. 5, 1. (Sir. 19, 13—16.)
Spr. 25, 9. 10. (164.) Handle deine Sache mit ꝛc.
Ps. 15, 1—3. (168.) Herr wer wird wohnen ꝛc.
1 Petri 4, 8. (171.) Vor allen Dingen habt ꝛc.

182. Wo aber der Mensch weder schaden noch nützen will, ist auch da das Lügen Sünde?

Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn der Mensch im gewöhnlichen Leben sich so sehr von der Wahrhaftigkeit des Herzens entfernt hat, daß es ihm leicht oder gar zur Gewohnheit wird, Lügen zu reden, da ein Christ bei jedem unwahren Gedanken erröthen sollte. — Indeß mag es Fälle geben, wo man aus besonderer Rücksicht der Liebe oder Schonung die Wahrheit eine Zeitlang verschweigt, ohne sich einer Sünde schuldig zu machen.

183. Giebt es nicht auch Fälle, wo ich Unwahrheit zu reden gezwungen bin?

Zur Sünde kann Niemand gezwungen werden, und soll sich Niemand zwingen lassen, vielmehr Leib und Leben darangeben, als wider Gott sündigen. Wie daher überhaupt keine Nothsünde erlaubt ist, so kann natürlich auch die sogenannte Nothlüge nicht erlaubt sein; sondern grade in der Noth soll man beweisen, daß man auf Gott vertraut, und Gott über alle Dinge fürchtet und liebet, in dessen Hand Leben und Tod, Glück und Unglück steht, und der wohl Alles zum Besten wenden kann. Darum bist du überall verpflichtet, die Wahrheit zu sagen, aber Niemandem (außer der Obrigkeit) bist du schuldig, Alles zu sagen, was er gern wissen möchte.

184. Welches ist die gefährlichste Unwahrheit?

Die man gegen sich selbst in Bezug auf seine Fehler und Sünden begeht, da man dieselben bemäntelt, entschuldigt, läugnet, vertheidigt, sich selbst für besser hält und ausgiebt, als man ist, und sich Vorzüge beilegt, die man nicht hat.

1 Joh. 1, 8. So wir sagen, wir ꝛc. Spr. 20, 9. Phil. 2, 3.
Ps. 32, 3. Da ichs wollte verschweigen ꝛc.
1 Petri 5, 5. Gott widersteht den Hoffärtigen ꝛc. (Sir. 10, 7.)

185. Kann diese Sünde nicht auch gegen Andere begangen werden?

O ja, sie wird leider sehr häufig begangen;

denn es ist das die in der Welt so oft vorkommende Heuchelei und Schmeichelei, welche am allergefährlichsten und sündlichsten ist, wenn sie von den Dienern des Wortes der Wahrheit selbst begangen wird.

Spr. 29, 5. Wer mit seinem Nächsten heuchelt rc. 26, 28.

Jesaj. 5, 20. Wehe denen die Böses gut rc. Ez. 13, 18. 19. Jer. 23, 14. Luc. 6, 26.

1 Thess. 2, 4. 5. (162.) Wir reden, nicht als rc.

186. Welches ist nun kürzlich der rechte Sinn des achten Gebotes?

Der rechte Sinn dieses Gebotes ist, daß wir in steter Wahrheit und Aufrichtigkeit des Herzens vor Gott wandeln, und aller Falschheit und Heuchelei von Herzen gram sein und absagen, auch überhaupt vor unnützen Worten und faulem Geschwätze uns hüten sollen.

1 Chron. 30, 17. Ich weiß mein Gott rc. Spr. 8, 7. Pred. 7, 30.

Eph. 4, 29. Lasset kein faul rc. Jac. 3, 5. 6. Matth. 12, 36.

Das neunte und zehnte Gebot.

187. Wodurch unterscheiden sich die zwei letzten Gebote von den übrigen Geboten der zweiten Tafel?

In den übrigen Geboten ist zunächst die äußere Handlung und That verboten; in diesen zweien

aber ist vornehmlich auf den Ursprung der sündlichen That, auf die böse Lust gesehen, welche, wenn des Menschen Wille oder Einwilligung dazu tritt, zur äußern That wird.

Jac. 1, 14. 15. (177.) Ein jeglicher wird versuchet rc.

Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen rc. Marc. 7, 21. 22.

188. Wie hängen diese zwei Gebote mit den übrigen zusammen?

Sie zeigen uns an, daß auch bei den übrigen Geboten nicht bloß die äußere Handlung, sondern die Gesinnung, die Lust selbst, aus der die Sünde kommt, verboten ist. Und so schließen sich diese zwei Gebote dadurch wieder an das erste an, welches gleichfalls von der innern Gesinnung ausgieng, nämlich von innerer Liebe und Ehrfurcht, aus welcher alle Tugend und gottseliges Leben kommt; also daß diese 10 Gebote einem Ringe gleichen, bei dem sich Anfang und Ende zusammenschließt.

189. Woher kommt denn diese böse Lust in uns?

Diese böse Lust ist nichts anderes, als das natürliche Verderben, das die ganze menschliche Natur durch den Sündenfall durchdrungen hat, und das daher den Menschen angeboren ist (s. unten Fr. 201 ff.).

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren rc. Röm. 7, 18. 19. 22. 23. (176.)

1 Mos. 8, 21. (175.) Das Dichten und Trachten ꝛc.
1 Mos. 6, 5.

190. Wie kann denn etwas verboten werden, was angeboren ist, und nicht in des Menschen Gewalt und Macht steht?

Die böse Lust ist darum verboten, damit Niemand in thörigtem Wahne seine Thatsünde damit entschuldige; sondern jedermann wisse, daß diese Lust selber Sünde sei, und nicht vorhanden sein sollte.

Ps. 37, 4. (184.) Habe deine Lust ꝛc. Matth. 5, 48. (187.)

Gal. 5, 16. 17. Wandelt im Geist ꝛc.

1 Petri 1, 15. 16. Nach dem, der euch berufen ꝛc.
3 Mos. 19, 2.

191. Liegt in dem Sichgelüstenlassen nicht noch etwas mehr als die Erblust?

Allerdings heißt sich gelüsten lassen nicht blos: die böse Lust in sich haben, sondern: sie in sich walten und herrschen lassen, ihr nachgeben und einwilligen. Denn wenn der Mensch nicht alsbald der bösen Lust wehret, so wächset ihm die Sünde selbst leicht über den Kopf. Also lehren uns diese Gebote, daß wir alle Sünde gleich im Keim ersticken und alle von Gott verliehenen Mittel gegen den Ursprung und erste Regung der Sünde wenden sollen.

Röm. 6, 12. (182.) Lasset die Sünde nicht herrschen ꝛc.

1 Mos. 4, 7. Ists nicht also? ꝛc. Jac. 4, 7.

1 Joh. 2, 15 — 17. (180.) Habt nicht lieb die Welt rc. Matth. 26, 41. 2 Petri 1, 4. (183.) Gal. 5, 24. (181.) Welche Christo angehören rc. Jesaj. 26, 8. 9. (185.)

192. Warum sind denn über die böse Lust zwei Gebote?

Nicht blos, weil die böse Lust als die Quelle aller Sünden unser gefährlichstes Sündenübel, sondern weil sie selbst zweierlei Art ist, nämlich die wirkliche oder persönliche (9tes Gebot), und die ihr zu Grunde liegende erbliche Lust, oder der bloße Reiz (Fr. 201). Jene entsteht, wenn der Mensch dem Reiz nicht widersteht, sich der Lust hingiebt, die einzelnen Lüste hegt und pflegt. (Dieser Unterschied ist zwar im deutschen nicht ausgedrückt, aber im hebräischen Urtext ist er unverkennbar.)

193. Warum sind insonderheit nur Haus, Weib, Knecht und Magd u. dgl. genannt?

Diese sind zunächst Beispiels halber genannt, und zwar sind diese Beispiele wohl darum besonders hervorgehoben, weil bei den Sünden wider das 6te und 7te Gebot die Menschen am meisten gewohnt sind, nur auf die äußere Handlung, und nicht auf die innere böse Quelle zu sehen. Das Gebot selbst aber bezieht sich auf alle Sündenfälle des menschlichen Lebens.

194. Was ist nun der rechte Sinn dieser Gebote?

Daß wir hauptsächlich und überall mehr auf

die innere Herzensreinigkeit, als auf blos äußerliche Tugend und Rechtschaffenheit sehen sollen, welche letztere vor Gott ohne jene Herzensreinigkeit nichts ist, denn eitel Betrug und Heuchelei.

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines ꝛc. Ps. 51, 12. Matth. 23, 25—28.
Eph. 4, 23. 24. (188.) Erneuert euch aber ꝛc.

195. Was lernen wir also aus dem rechten Verständniß dieser letzten Gebote?

Daraus lernen wir, wie es uns unmöglich ist, von Natur irgend ein Gebot nach dem Sinne Gottes zu halten, und daß wir demnach vor Allem erst eine Reinigung von unsrer natürlichen Befleckung, eine Heiligung des Geistes erfahren müssen, ehe wir irgendwie gottgefällig und tugendhaft wandeln können.

Röm. 3, 23—26. Es ist hie kein Unterschied ꝛc.
Hebr, 12, 14. Jaget nach der Heiligung, ohne ꝛc. 11, 6.
1 Theff. 5, 23. Der Gott des Friedens heilige ꝛc.
Eph. 4, 23. 24. (188.)

C) Schluß der Gebote.

Sünde und ihre Folge.

196. Wie kann man alle Gebote Gottes oder das ganze Gesetz kürzlichst zusammenfassen?

Das hat uns Christus unser Herr selbst gelehrt, als ihn ein Schriftgelehrter einmal fragte,

welches das vornehmste Gebot sei? Da antwortete er: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen 2c. und deinen Nächsten wie dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Matth. 22, 36—40. Ingleichen ist es zusammengefaßt in dem Wort: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. 3 Mos. 19, 2.

1 Tim. 1, 5. Die Hauptsumme des Gebotes 2c.
1 Petri 1, 15. Nach dem, der euch 2c.

197. Ist es uns möglich, das Gesetz Gottes zu erfüllen?

Wie unmöglich das sei, lehren uns insonderheit die letzten zwei Gebote; also daß sich jeder Mensch bei aufrichtiger Prüfung seines Herzens und Lebens vor Gott aller Uebertretung und Sünde schuldig geben muß. Zwar kann der Mensch etlichermaßen nach dem Gesetz thun und handeln, aber das heißt noch nicht, das Gesetz erfüllen.

Röm. 3, 23. Es ist hier kein Unterschied 2c. V. 10. 12.
Pred. 7, 21. Es ist kein Mensch 2c. 1 Kön. 8, 46. 2 Chron. 6, 36.

198. Warum ist es unmöglich?

Weil das Gesetz vollkommene Heiligkeit fordert, wir aber um unsrer sündigen Natur willen nicht im Stande sind, auch nur ein einziges Gebot nach seinem ganzen heiligen Sinn und Umfang zu erfüllen, sondern sind Sünder von Natur.

Röm. 7, 14—18. Wir wissen, daß das Gesetz ꝛc.
V. 12. Röm. 8, 3. 1 Mos. 8, 21.

Jac. 2, 10. So jemand das ganze Gesetz ꝛc.

Matth. 5, 19. Wer eines von diesen kleinsten ꝛc.

199. Wozu sind uns denn die Gebote noch nütze, da wir sie nicht erfüllen können?

Wir sollen daraus lernen Gottes Heiligkeit, und was der Mensch für eine Heiligkeit haben sollte, um uns darnach prüfen zu können. Dadurch wird uns unsre Sünde aufgedeckt, unsre Strafwürdigkeit zu Herzen geführt, aufrichtige Buße und Verlangen nach Erlösung erweckt, und wir also zu Christo getrieben.

Röm. 7, 7. Die Sünde erkannte ich ꝛc. V. 12. 13 ff.

Röm. 3, 20. Durchs Gesetz kommt Erkenntniß ꝛc.
Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz ꝛc.

200. Was ist denn eigentlich die Sünde?

Nicht blos die äußere That wider Gottes Gebot, sondern Alles, was wider Gottes Willen und Gesetz ist. Daher auch die böse Lust selbst schon Sünde ist, und der Mensch ein Sünder von Natur. Darum kommt es auch nicht darauf an, ob Jemand das Böse, was er thut, wisse, oder die Absicht habe, oder nicht. Letztere kann etlichermaßen entschuldbar machen; aber Sünde ist und bleibt Alles, was wider Gottes Wille ist und gethan wird, es sei wissentlich oder unwissentlich, absichtlich oder zufällig.

1. Joh. 3, 4. Die Sünde ist das Unrecht 2c. (d. i. nach dem Grundtext: was dem Gesetz Got , nicht gemäß ist.) 5, 17.

Röm. 8, 7. Fleischlich gesinnt sein 2c. Röm. 14, 15. Jac. 4, 17.

Ps. 19, 13. Wer kann merken 2c.

201. Wenn nun schon die böse Lust Sünde ist, und aus dieser wieder Sünde entsteht, wie vielerlei ist demnach die Sünde?

Zweierlei: 1) die uns von Adam her angeerbte Lust-Sünde, und 2) die aus ihr hervorgehende und von ihr gewirkte Thatsünde. Jene heißt auch die Erbsünde, oder auch die natürliche Sünde, weil sie uns von Natur anklebt. Die zweite heißt gewöhnlich die wirkliche Sünde. Weil aber das Wort wirklich die Zweideutigkeit hat, daß man die andere Sünde (Erbsünde) nicht für wirkliche, d. h. nicht wahrhaft für Sünde hält (welcher Irrthum nicht selten ist), so ists besser, die wirkliche Sünde die persönliche zu nennen, als welche jeder für seine Person begeht.

202. Wie ist denn die Sünde in die Welt, d. h. unter die Menschen gekommen?

Durch des Teufels Neid und Bosheit (Weish. 2, 23. 24.). Denn Gott hatte die Menschen gut und heilig geschaffen; der Satan aber verführte sie zum Ungehorsam und Abfall durch Uebertretung des göttlichen Gebotes. Dadurch wurde

die ganze menschliche Natur in Adam verändert, d. h. zum Bösen gewendet, also daß alle Menschen, die von Adam her durch natürliche Zeugung abstammen, keine andere, als diese gefallene, umgewandelte, sündhafte Natur haben können. Darum kann der Mensch von Natur nicht anders, denn sündigen, weil er die Kraft zum Guten nicht mehr hat.

Vgl. 1 Mos. 1, 27. 3, 1—7. 1 Mos. 5, 1. 3.

203. Was ist also die Folge der ersten Sünde?

1) Der natürliche sündhafte Zustand, in welchen dadurch alle Menschen gekommen sind, und der Verlust des göttlichen Ebenbildes (siehe **II.** Hptst. C.)

Ps. 51, 7. Siehe ich bin aus sündlichem ꝛc. Vgl. Fr. 189.

2) Die von Gott auf die Uebertretung seines heil. Willens gesetzte Strafe des leiblichen und geistlichen Todes.

Röm. 6, 23. (195.) Der Tod ist der ꝛc. Jer. 2, 19. (194.) 1 Mos. 2, 17. 3, 3.

5 Mos. 26, 27. (191.) Verflucht sei, wer nicht ꝛc

3) Die Unmöglichkeit, den Willen Gottes fortan zu erfüllen und nur das Gute zu vollbringen.

1 Mos. 8, 21. Das Dichten und Trachten ꝛc.
Röm. 7, 18. Wollen habe ich ꝛc.

204. Wienach ist durch die erste Sünde auch die Kraft zum Guten verloren worden?

Die Kraft zum Guten gehörte ebenso zum

Ebenbild Gottes, als das Gute selbst; folglich ist mit diesem auch jene verloren, und wir sind von da schwache Geschöpfe leiblich und geistlich. Ferner: die Kraft zum Guten ist nur in Gott; in der Vereinigung mit ihm hat sie der Mensch. Durch die Sünde ward die Vereinigung mit Gott gestört, und somit auch die Quelle dieser Kraft abgeschnitten. Daher wir erst durch die Erlösung und Wiedervereinigung mit Gott in Christo zum Ebenbild wieder erneuert werden müssen, um die Kraft und Liebe zum Guten wieder zu erlangen.

Jesaj. 59, 2. Eure Untugenden 2c. Eph. 4, 18.
Col. 3, 9. 10. Zieht den alten Menschen 2c. Eph. 4, 23. 24.
Joh. 3, 3 ff. Es sei denn, daß 2c.

205. Hat denn der Mensch nichts von seinem ursprünglichen Zustand der Heiligkeit zurückbehalten?

Nichts als eine leise Erinnerung, einen leisen Anklang, ein gewisses Gefühl für Recht und Unrecht, daß sich bei jeder Handlung des Menschen regt, entweder billigend oder wohlthuend, wenn die Handlung der ursprünglichen Heiligkeit näher kommt, oder strafend und quälend, wenn die Handlung böse ist. Das ist das Gewissen im Menschen (s. Fr. 8).

Röm. 2, 14. 15. Denn so die Heiden, die 2c.

206. Verlangt denn aber Gott, daß sein Gebot von den Menschen soll erfüllt werden?

Ein Gebot geben, ohne daß es erfüllt werden

solle, ist ein zu thörigter Widerspruch, als daß wir solches von Gott sagen oder nur denken dürften. Vielmehr hat er die schwerste Strafe auf die Uebertretung gesetzt; wie denn Gott weder heilig noch gerecht wäre, wenn er nicht die strengste Erfüllung seines Willens verlangte, und die Uebertretung strafte. Darum hat Gott auch sogleich seinem Gesetze seine Strafdrohung beigefügt. (Beschluß der Gebote.)

5 Mos. 27, 26. (191.) Verflucht sei ꝛc. Gal. 3, 10. Gal. 6, 7. 8. (199.) Irret euch nicht, Gott ꝛc.

207. Worin besteht die Strafe der Sünde?

Sobald die ersten Menschen gefallen waren, mußten sie vom Angesichte Gottes weg, verloren die Seligkeit, und fielen dem leiblichen und geistlichen Tode heim, womit zugleich eine allgemeine Zerrüttung der menschlichen Natur und ihrer Gesundheit verbunden war. Das ist die allgemeine Strafe der Sünde. Diese Strafe dauert ewig, bei denen, die nicht davon errettet werden. — Sodann bestraft Gott die Sünde bisweilen auch schon zeitlich oder hier auf Erden mit besondern Strafen, theils zum Zeugniß seiner Heiligkeit, theils zur Besserung und Bekehrung des Menschen.

1 Mos. 5 — 9. Sündfluth. 1 Mos. 18 u. 19. Sodom. 4 Mos. 16. Rotte Korah. Amos 4, 6 — 12. (sind mehrere Strafen genannt.)

208. Warum nennt sich Gott im Beschluß der Gebote einen (starken und) eifrigen Gott?

Um des Leichtsinns der Menschen willen, die

so gern sich bereden, als nähme es Gott nicht so genau mit seinen Worten und Verheißungen. Er ist ein starker Gott, den keine Macht der Welt und des Satans an der Ausführung seiner gedrohten Strafe, so wie seines verheißenen Lohnes hindern kann. **Eifrig** nennt er sich, daß wir nicht wähnen sollen, er vergesse je seines Worts, oder habe es vergeblich gesprochen, sondern sollen wissen, daß er ob seinem Wort und seiner Ehre halte in Strafe und Belohnung.

5 Mos. 4, 24. (189.) Der Herr dein Gott ist rc. Nah. 1, 2. Ps. 7, 12. (190.)

Ps. 50, 21. 22. (198.) Das thust du, und ich schweige rc. Jesaj. 42, 14.

Ps. 5, 13. (200.) Du Herr segnest die rc. Jesaj. 3, 10. (201.) Ps. 12, 1. 2. (202.) Ps. 1, 1—3. (203.)

209. Ists aber nicht ungerecht, daß Gott die Sünden der Väter an den Kindern heimsuchen will?

Gott ist nie ungerecht, was er auch thue. Es heißt auch nicht, daß er die **unschuldigen** Kinder um der Väter Missethat willen strafen wolle; sondern vielmehr: diejenigen, welche in den Sünden ihrer Väter wandeln, sollen auch der Väter Strafe erhalten. Dagegen er auch seine Liebe und Gnade will walten lassen über Väter, Kinder und Kindeskinder, die seine Gebote halten.

Ezech. 18, 20. Welche Seele sündigt rc. 5 Mos. 24, 16. Ps. 103, 12. 18. Die Gnade des Herrn rc. 1 Tim. 4, 8. (204.) Ps. 119, 4—6. 33. 34. (206.) 1 Kön. 15, 4.

210. Da aber Niemand Gottes Gebote halten kann, was soll diese Verheißung?

Eine vollkommene Erfüllung ist dem Menschen freilich unmöglich. Damit aber der Mensch nicht meine, er brauche, weil er es nicht vollkommen könne, die Gebote gar nicht zu erfüllen, so hat Gott eben diese Verheißung gegeben, daß er den redlichen Willen ansehen, und auch das geringste Gute nicht unvergolten lassen wolle.

Matth. 25, 23. Ei du frommer ꝛc.

211. Da kein Mensch von der Sünde frei ist, also alle Gottes Strafe verdienen, so kann wohl kein Mensch selig werden?

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich (Luc. 18, 27). Und Gott hat keinen Gefallen am Tode des Sünders. Darum hat er schon von Ewigkeit den Rathschluß gefaßt, die Menschen zu erlösen; hat ihnen deßhalb gleich beim Sündenfall, sowie auch später manchfach die Erlösung verheißen, und endlich, als die Zeit erfüllt war, diese Erlösung auch ausgeführt. Wer nun dieser Gnade der Erlösung theilhaftig wird, der wird trotz seiner vorhergegangenen Sünden selig.

Ezech. 18, 23. Meinest du, daß ꝛc. 2 Petri 3, 9. 1 Tim. 2, 4.

Eph. 2, 8. 9. Aus Gnaden ꝛc. Röm. 3, 24—26. 8, 3.

212. Wo wird uns solche heilbringende Erkenntniß Gottes und seiner Gnade gelehrt und vorgehalten?

Was uns hievon in der h. Schrift weitläufig

geoffenbart ist, das finden wir kurz zusammengefaßt in unserm christlichen Glaubensbekenntniß, welches in der rechten Erkenntniß des dreieinigen Gottes uns den Gnadenrath der Erlösung vollständig aufschließt.

Zweites Hauptstück.

Der erste Glaubensartikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Was ist das? Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, sammt allen Creaturen; mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Aecker, Vieh und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt; wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret; und das Alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit; das Alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein, schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der zweite Glaubensartikel.

Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von

dem heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das? Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen, von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuern Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben: auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Glaubensartikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das? Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; son-

dern der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, erleuchtet, heiliget, und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

A) Vom christlichen (apostolischen) Glaubensbekenntniß überhaupt.

213. Was heißt glauben?

Im Allgemeinen heißt glauben eine Sache für wahr erkennen und annehmen. Da nun das, was der Christ glauben soll, sich auf die heil. Schrift gründet, so heißt christlich glauben überhaupt soviel als: das, was die h. Schrift von Gott und unsrer Seligkeit lehrt, als wahr erkennen und annehmen, und die darin dargebotene Gnade zuversichtlich ergreifen. — An eine Person ꝛc. glauben, heißt sodann, nicht blos überzeugt sein, daß eine Person überhaupt ist, sondern sie als das, was sie ist, sein will und sein soll, annehmen, und sich darnach richten.

214. Was gehört demnach zum vollkommen entwickelten christlichen Glauben?

a) Das der Mensch die angenommene oder anzunehmende Wahrheit aus dem Worte Gottes erkenne (Erkenntniß); b) daß er die erkannte Wahrheit zu Herzen fasse, sich wohlgefallen lasse (Beifall); c) und sich von ganzem Herzen drauf verlasse (Zuversicht).

Hebr. 11, 1. (3.) Es ist aber der Glaube &c. Joh. 6, 68. 69.

215. Wie kommt aber der Glaube in des Menschen Herz?

Solchen Glauben kann sich der Mensch nicht selbst geben, sondern er ist allein ein Werk des h. Geistes, der den Menschen erstlich das Wort Gottes verkündigen läßt, sodann ihn erleuchtet zur Erkenntniß, ihm ein willig Herz schenkt, die Wahrheit anzunehmen, und endlich das Herz festmacht in rechter Zuversicht.

Röm. 10, 17. (9.) So kommt der Glaube &c. V. 13. 14. Joh. 17, 20.

Joh. 6, 29. (8.) Das ist Gottes Werk, daß &c. V. 44. 45. 1 Cor. 12, 3.

Hebr. 13, 9. Es ist ein köstlich Ding, daß &c. Phil. 1, 6. (268.) 1 Petri 5, 10. (269.)

216. Was wirkt oder giebt solcher Glaube dem Menschen?

Diesem Glauben ist von Gott die Verheißung gegeben, daß er ihn dem Menschen zur Gerechtig-

keit anrechnen werde, d. h. daß der Mensch, der solchen Glauben hat, von Gott von seiner Sündenschuld frei, und ihm das Anrecht auf die Seligkeit zugesprochen wird. Daraus entspringt ein vom h. Geiste gewirkter Friede des Herzens, herzliche Liebe und Vertrauen zu Gott, und freudiges Thun seines Willens, wie es im ersten Gebote gefordert wird.

Hebr. 11, 6. (10.) Ohne Glauben ists unmöglich ꝛc.

Röm. 4, 5. Dem aber, der nicht mit ꝛc. Röm. 4, 20—25.

Röm. 1, 16. (7.) Ich schäme mich des ꝛc.

Gal. 3, 11. (1.) Daß aber durchs Gesetz ꝛc. Röm. 3, 28. Röm. 1, 17. (2.)

Gal. 5, 6. (4.) In Christo gilt ꝛc. 1 Joh. 5, 4. (6.)

217. Gehört also zum Glauben auch das Thun?

Das Thun ist eine nothwendige Folge oder Frucht des Glaubens, gehört aber nicht zum Begriff des Glaubens selbst, so daß die dem Glauben verheißene Seligkeit dem Thun zugeschrieben würde. Der Glaube hat daher auch, der Schrift gemäß, nicht das zum Gegenstand, was die Menschen thun sollen, sondern das, was Gott selbst zum Heile der Menschen ist und gethan hat, wie die drei Artikel unsres apostolischen Glaubensbekenntnisses darlegen. Das bleibt aber gewiß, daß wo der Glaube ist, kann das Thun nimmer fehlen, so wenig, als vom Lichte das Leuchten mag geschieden werden (sagt Luther).

Eph. 2, 10. (266.) Wir sind sein Werk ꝛc. Gal. 5, 22. (267.)

Jac. 2, 26. Gleichwie der Leib ohne ꝛc.

218. Ist denn Glauben und Glaubensbekenntniß einerlei, weil das II. Hptst. beide Namen trägt?

Glauben und Bekennen ist zwar nie einerlei, soll aber stets beisammen sein; was der Mensch glaubt, soll er bekennen, und was er bekennt, soll er glauben, sonst ist er ein Heuchler. Somit ist das, was ich glaube, der Inhalt meines Bekenntnisses, und ebenso ist das, was ich bekenne, der Inhalt meines Glaubens. Ein Bekenntniß ohne Glauben ist nichts und hilft nichts; das ist eigentlich der todte Glaube, oder der Glaube, der aufgehört hat, Glaube zu sein. Der lebendige Glaube dagegen ist der, welcher den Mittelpunkt des Bekenntnisses, Jesum, selbst mit seinem Geist im Herzen hat, davon das Leben des Menschen, seine Werke ꝛc. Zeugniß geben.

Röm. 10, 9. 10. Denn so du mit dem Munde ꝛc.

Matth. 7, 20. 21. An ihren Früchten sollt ꝛc.

Röm. 8, 9. Wer Christi Geist nicht hat ꝛc. Gal. 5, 22. (267.)

Jac. 2, 14. 17. 22.

219. Warum heißt es das apostolische Glaubensbekenntniß?

Weil es, wenn auch nicht von den Aposteln selbst, doch nicht lange nach ihnen, als erstes christliches Bekenntniß in den apostolischen, d. h. von

den Aposteln gegründeten Kirchen gemacht und gebraucht worden ist, auch die reine apostolische Lehre, ohne weitere menschliche Erklärung enthält, wogegen die andern Bekenntnisse schon aus menschlichen Streitigkeiten hervorgegangen sind, und die einfachen apostolischen Worte erklären.

Anm. So z. B. das Athanasische, das Nicomische Glaubensbekenntniß, der Ambrosianische Lobgesang.

220. Wie heißt dieses Glaubensbekenntniß noch?

Es wird mit einem griechischen Namen Symbolum genannt, welches ein bestimmtes unterscheidendes mit dem innern Leben übereinstimmendes Abzeichen oder Kennzeichen bedeutet. Durch die Annahme dieses Bekenntnisses unterscheidet sich der Christ in seiner Religion von allen andern Religionen.

Anm. Das Wort symbolisch ging später auch auf die weitern Bekenntnißschriften, wodurch sich die einzelnen christlichen Kirchengemeinschaften unterscheiden, über; s. unten 3ten Art. E, b.

221. Was enthält dieses Glaubensbekenntniß in Summa?

Es enthält den Glauben an den dreieinigen Gott, oder an die heilige Dreieinigkeit, wodurch sich der christliche Glaube von dem jüdischen, mohamedanischen und heidnischen unterscheidet, und lehret uns diesen dreieinigen Gott als unsern Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher erkennen.

B) Von dem einigen und dreieinigen Gott und seinen Eigenschaften.

222. Welches ist die Grundlehre von Gott?

Daß es ein einiges, höchstes und vollkommenstes Geist-Wesen giebt, von dem alles ist, was ist; oder daß es nur Einen oder den einigen wahrhaftigen Gott giebt.

5 Mos. 6, 4. (60.) Höre Israel rc. Jesaj. 45, 5. (61.)

Jes. 44, 6. (62.) Ich bin der erste und rc.; 1 Tim. 2, 5. 1 Cor. 8, 5—6.

223. Nennen wir ihn aber nicht den Dreieinigen?

Beides, den Einigen und den Dreieinigen. Den Einigen heißen wir ihn in gedoppelter Beziehung; einmal, weil er nur Einer und der Einzige ist in Bezug auf alle Abgötterei, oder nach Außen; sodann daß wir bezeugen, wir heben durch das Wort dreieinig die Einheit und Einzigkeit Gottes nicht auf. Dreieinig aber heißen wir ihn in Bezug auf sein Wesen in ihm selbst und auf seine Offenbarung; wie denn das Wort drei-einig beides ausdrückt.

224. Was ist demnach die Dreieinigkeit?

Es sind drei unterschiedene Personen in einem göttlichen Wesen, in denen sich der einige wahrhaftige Gott geoffenbart hat; welche Personen sich als Vater, Sohn und Geist unterscheiden,

und von denen jedem ein besonderes göttliches Werk zugeschrieben wird, obwohl immer die ganze dreieinige Gottheit an jedem Werke Theil genommen.

Matth. 28, 19. (63.) Gehet hin in alle ꝛc. Luc. 3, 22.

1 Joh. 5, 7. Drei sind, die da zeugen ꝛc. 1 Cor. 12, 4—6. 2 Cor. 13, 13. (64.) 1 Petri 1, 1. 2.

225. Ist Gott von Ewigkeit und seinem Wesen nach dreieinig?

Ja, denn die Dreieinigkeit ist die Offenbarung Gottes in ihm selbst, indem der Vater von Ewigkeit seinen Sohn in ihm selbst zeugte, und der Geist von Ewigkeit von beiden gemeinschaftlich ausgeht; d. h. Gott ist nicht erst durch die geschichtliche Offenbarung in seinen Werken (z. B. Sendung des Sohnes, Ausgießung des Geistes) dreieinig geworden; denn er kann ja der Welt nur offenbaren, was er in sich selbst ist. Daher giebt es von Ewigkeit her keinen andern Gott, als den Dreieinigen, und Niemand hat den wahren Gott, wenn er nicht den Vater, Sohn und h. Geist erkennet.

1 Joh. 2, 23. Wer den Sohn läugnet ꝛc. Eph. 2, 12. Joh. 14, 9.

226. Hat sich Gott auch schon im A. Test. als dreieinigen Gott geoffenbart?

Zwar ist die volle Offenbarung erst im N. Test. durch die Menschwerdung des Sohnes und die Ausgießung des h. Geistes geschehen; und war

im A. Test. vornehmlich noch darum zu thun, daß nur der einige wahre Gott erst erkannt wurde im Gegensatz zu der heidnischen Ab- und Vielgötterei, und erst der Glaube an den wahren Gott überhaupt feststehen mußte, ehe sich dieser wahre Gott recht offenbaren konnte in seinem Wesen; dennoch aber fehlen auch im A. Test. die Andeutungen nicht, wie z. B. bei der Schöpfung, beim Priestersegen, und dem dreifachen Heilig der Seraphim.

1 Mos. 1, 2. 3. Der Geist Gottes ꝛc.
Joh. 1, 3. Alle Dinge sind ꝛc. Vgl. V. 14.
Ps. 33, 6. Die Himmel sind durchs ꝛc. Ps. 2, 7. 12. Joh. 48, 16.
4 Mos. 6, 23—27. Der Herr segne ꝛc.
Jesaj. 6, 1—3. Heilig heilig heilig ist ꝛc.

227. In welchem Verhältniß stehen die drei Personen der Gottheit zu einander?

Es ist keine größer und keine geringer, keine später und keine früher, als die andere. Der Vater aber hat den Sohn von Ewigkeit gezeugt, und der Geist gehet vom Vater und Sohn aus.

228. Was lehrt uns die h. Schrift von des dreieinigen Gottes Wesen, Natur und Eigenschaften?

Sein Wesen ist Geist, und darum unergründlich; seine Natur ist die Liebe, welche sich in allen seinen Offenbarungen ausspricht; denn alles was von ihm ist, ist von und aus der Liebe. Nach seinen Eigenschaften ist er das allervollkommenste

und darum einzige Wesen, wohnend im Lichte ewiger Herrlichkeit.

Joh. 4, 24. (15.) Gott ist Geist 2c.
1 Joh. 4, 16. (53.) Gott ist die Liebe 2c. V. 8.
1 Tim. 6, 16. (16.) Dem, der allein Unsterblichkeit 2c. Ps. 104, 2.

229. Woraus erkennen wir seine Eigenschaften?

Aus seinen Werken und Erweisungen in seiner Schöpfung, Erhaltung und Regierung, woraus insonderheit seine Allmacht, Heiligkeit und Weisheit hervorleuchten, als drei Grundeigenschaften, in welchen alle übrigen begründet und begriffen sind.

230. Welche Eigenschaften sind in der Allmacht mitbegriffen?

Die Allmacht Gottes, welche sich am entschiedensten in der Schöpfung der Welt offenbart, schließt in sich, daß Gott auch ewig, allgegenwärtig und frei ist, da der Allmächtige weder durch Zeit, noch durch Raum, noch durch irgend Etwas bedingt und beschränkt sein kann. Als dieser ewig Allmächtige ist er auch sich selbst immer gleich, sowohl nach seinem Wesen, als nach seinen Worten und Werken, d. i. er ist unveränderlich, wahrhaftig, treu.

231. Was heißt demnach Gott ist allmächtig, ewig, allgegenwärtig, frei?

Gott kann Alles thun, was er will, zu allen

Zeiten und überall; — er hat weder Anfang noch Ende; — er durchdringt alles mit seiner Macht und Kraft, also daß er in Allem und Alles in ihm ist, — obgleich er seinem Wesen nach geschieden ist von Allem, und im Himmel thronend unabhängig und unbeschränkt nach seinem freiesten Willen handelt.

1 Mos. 1, 1. Im Anfang schuf ꝛc. 1 Mos. 17, 1. (31.)

Ps. 115, 3. (32.) Unser Gott ist im ꝛc. Luc. 1, 37. (33.) Ps. 33, 9. (34.)

Ps. 90, 2. (17.) Herr Gott, du bist ꝛc. Ps. 102, 26 — 28. (18.)

Ps. 139, 7 — 12. (25.) Wo soll ich hingehen ꝛc. Jerem. 23, 23. 24. (26.) Apgsch. 17, 27. 28.

Ps. 135, 6. Alles was er will ꝛc. Hiob 9, 12. Röm. 9, 19. 20.

232. Was heißt unveränderlich, wahrhaftig, treu?

Gott ist und bleibt sich ewig gleich, was und wie er jetzt ist, war er von Ewigkeit und bleibt es in Ewigkeit; — was er spricht, verspricht und droht, das geschieht, geht in Erfüllung; — seine Hülfe bleibt nicht aus, er läßt Niemand zu Schanden werden, der auf ihn hoffet, sein Bund steht fest, er zieht seine Hand von den Seinen nicht zurück.

2 Mos. 3, 14. Ich werde sein, der ꝛc. Ps. 102, 28. (18.) Jac. 1, 17. (19.) Hebr. 13, 8.

4 Mos. 23, 19. (39.) Gott ist nicht ein Mensch ꝛc. Hebr. 6, 18. (40.)

Ps. 33, 4. (38.) Des Herrn Wort ist ꝛc. Jesaj. 46, 11. (41.)

5 Mos. 7, 9. So sollst du nun wissen ꝛc. 1 Cor. 1, 9. 1 Thess. 5, 24. Getreu ist er ꝛc. Jerem. 31, 20. (42.)

233. Worin offenbart sich insonderheit die Heiligkeit Gottes?

Die Heiligkeit Gottes offenbart sich am sichtlichsten in der Erhaltung seiner Werke, sofern er dieselben vor der Zerstörung, die von der Sünde kommt, bewahrt, oder wo die Sünde mit ihrer zerstörenden Macht bereits eingedrungen, dieselbe aufhebt und ihrer Zerstörung wehrt.

234. Welche Eigenschaften sind in der Heiligkeit begründet?

Als der Heilige begeht er selbst kein Unrecht, behandelt Alles nach Verdienst und Recht, d. i. er ist gerecht. Indem er aber seine Geschöpfe vor der Zerstörung der Sünde bewahrt und erhält, beweist sich seine Heiligkeit als Güte; die Güte, den Elenden und Unglücklichen erzeigt, ist Barmherzigkeit, und den Bösen, die dagegen Strafe verdienten, erzeigt, Gnade; Gott ist gütig, barmherzig, gnädig.

235. Was heißt nun Gott ist heilig und gerecht?

Gott ist in sich selbst ohne alle Sünde, gut und lichtrein; er kann daher auch nur das ihm Gleiche lieben und wollen. Alles Unreine und

Böse haßt er. Es kann daher auch nicht vor ihm bestehen, sondern erregt seinen Zorn; — und weil das Böse Strafe verdient, so übt er auch diese Strafe aus, gleichwie er das Gute, das er liebt und will, nicht unbelohnt läßt. Indem nun Gott an jedem seiner Geschöpfe nicht blos seine Macht, sondern seine Heiligkeit beweiset, übt er seine Gerechtigkeit aus, nach welcher alles vor ihm nach Recht und Werth gilt und behandelt wird.

Jesaj. 6, 3. (43.) Heilig, heilig, heilig ꝛc. Offb. 4, 8. 1 Petri 1, 16.

Ps. 5, 5—7. (46.) Du bist nicht ein Gott ꝛc.

Hiob 34, 11. 12. (49.) Gott vergilt dem Menschen ꝛc. 5 Mos. 32, 4. (45.)

Röm. 2, 6—8. (51.) Gott wird geben ꝛc. Ps. 7, 12—14. Ps. 11, 7. (47.) 1 Petri 1, 17. (52.)

236. Was heißt gütig, gnädig, barmherzig?

Gott liebt alle seine Geschöpfe, erzeigt ihnen alles Gute, und erfreut sie durch seine Wohlthaten. Das Uebel ist nicht von ihm, er bewahrt vor dem Uebel. — Selbst dem Sünder, weil er sein Geschöpf ist, erzeigt er Gutes, obgleich er die Sünde haßt, und es der Sünder nicht werth ist; aber er wirft ihn nicht weg, er erbarmt sich über ihn und erzeigt ihm das höchste Gute, indem er ihn von seinen Sünden frei macht. — Ja obgleich der Sünder vielmehr Strafe verdient, und selbst schuldig ist an seinem Elende, erbarmt sich Gott dennoch, hat Geduld und Langmuth mit ihm, läßt oft zur Bekehrung ermahnen; und

wenn er sich bekehrt, so erläßt er ihm die Schuld und Strafe, und giebt ihm Gnade und ewiges Leben.

Ps. 145, 9. (54.) Der Herr ist Allen ꝛc. Ps. 118, 1. Klagel. 3, 22.

Ps. 36, 6—8. (55.) Herr deine Güte reicht ꝛc. Matth. 5, 45.

Ps. 103, 8—13. (56.) Barmherzig und gnädig ist ꝛc. Mich. 7, 18. 19. Ps. 86, 15. 2 Mos. 34, 6. 7.

2 Petri 3, 9. (57.) Der Herr hat Geduld ꝛc. Röm. 2, 4. (58.)

237. Worin offenbart sich insonderheit die Weisheit Gottes, und welche Eigenschaft ist damit verbunden?

Die Weisheit Gottes offenbart sich in der Regierung und Lenkung der ganzen Welt vom Größten bis zum Kleinsten, da alles nach seinem ewig allgegenwärtigen Willen geschieht. Hiezu gehört und daraus folgt, daß Gott auch alles wisse, auch das Verborgenste und Geheimste, da nichts ohne ihn geschehen kann (Allwissenheit).

238. Was heißt Gott ist allweise und allwissend?

Obschon dem Walten Gottes soviel Uebels und Böses in den Weg tritt, führt er dennoch alles herrlich und zum Besten seiner Geschöpfe hinaus, er wählt zu seinen Zwecken stets die besten Mittel, obschon der Mensch es oft verkennt. — Es ist ihm auch nichts verborgen, es kann ihm nichts entgehen, er weiß alles und kennt alles,

selbst

selbst die Gedanken der Menschen, und zwar ehe sie kommen und ehe etwas geschieht.

Spr. 3, 19. (28.) Der Herr hat die Erde ꝛc. Ps. 104, 24. (29.)

Röm. 11, 33. 34. (30.) O welch eine Tiefe ꝛc. Jesaj. 28, 29. Röm. 16, 27. 1 Tim. 1, 17.

Ps. 139, 1—4. Herr du erforschest mich ꝛc. Hebr. 4, 13. (20.) Ps. 94, 9. (21.) Apgsch. 15, 8. Hiob 42, 2. 3. Jesaj. 29, 15.

Hiob 34, 21. 22. (23.) Seine Augen sahen ꝛc. Ps. 38, 10. (24.) Ps. 33, 13—15.

239. Was erkennen wir aus allen diesen Eigenschaften?

Wir erkennen daraus seine Vollkommenheit und Herrlichkeit, in dessen Genuß er das allgenugsamste und allseligste Wesen ist, welches auch die Quelle der Seligkeit für alle Geschöpfe in sich hat.

Apgsch. 17, 25. Gott der die Welt gemacht ꝛc. 1 Tim. 6, 15. Gott ist der Selige ꝛc. Ps. 16, 11. Matth. 6, 13. Dein ist das Reich ꝛc. Ps. 104, 1.

240. Wozu ermuntert uns die Erkenntniß der Eigenschaften Gottes?

Die Erkenntniß seiner ewigen Allmacht, Allgegenwart ꝛc. ermuntert uns zum Vertrauen; seine Heiligkeit und Gnade zur Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit, im ernsten Eifer nach Heiligung; seine Weisheit ꝛc. zur kindlichen Ergebung und zum Preise seines herrlichen Namens.

Eph. 3, 20. (37.) Er kann überschwenglich thun ꝛc. Ps. 23, 4. (27.)

1 Petri 1, 15. 16. Nach dem, der euch berufen ꝛc.
V. 3. 4.
Ps. 18, 2. 3. Herzlich lieb ꝛc. 1 Joh. 4, 19.
Ps. 103 ꝛc. Lobe den Herrn ꝛc.

241. Wie sind aber diese Eigenschaften Gottes unter einander anzusehen?

Nicht etwa als einzelne von einander gerissene Stücke in Gott, sondern als Offenbarungen des stets Einen Gottes nur nach verschiedenen Beziehungen und Verhältnissen zur Welt und den Menschen; also daß nie eine Eigenschaft mit der andern in Widerspruch kommen kann. Eine zeigt sich daher vielmehr in der andern, und alle in einem göttlichen Wesen; also daß sie auch allen dreien Personen der Gottheit gleichmäßig zustehen.

C) Erster Glaubensartikel.

Gott der Vater, Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt.

242. Welches göttliche Werk wird der ersten Person in der Dreieinigkeit vorzugsweise zugeschrieben?

Die Schöpfung der Welt, d. h. Himmels und der Erde, sammt allen darauf befindlichen Creaturen, wie der erste Artikel unsers Glaubensbekenntnisses lautet.

Röm. 1, 19. 20. (11.) Daß man weiß ꝛc.
Hebr. 3, 4. (12.) Ein jegliches Haus ꝛc. Ps. 19, 2—4. (13.)

243. Warum heißt hier Gott der Vater?

So heißt die erste Person der Gottheit nicht in Beziehung auf uns, weil Gott unser Schöpfer und wir seine Geschöpfe sind, sondern in Beziehung auf seinen Sohn, sowie wir im zweiten Artikel die zweite Person den Sohn heißen, in Bezug auf den Vater; obgleich wir, weil wir durch den Sohn Gottes Kinder Gottes werden, Gott auch unsern Vater nennen dürfen.

1 Joh. 4, 14. (65.) Wir haben gesehen ꝛc. Joh. 5, 19. 20. Röm. 8, 32.

2 Cor. 1, 3. (66.) Gelobt sei Gott und ꝛc. Eph. 1, 3. 1 Petri 1, 3.

Eph. 3, 14 15. (67.) Ich beuge meine Kniee ꝛc. Mal. 2, 10. (68.) Joh. 1, 12.

244. Woher wissen wir, daß die Welt von Gott geschaffen ward?

Das lernen wir allein aus der h. Schrift. Denn der Mensch sieht und erkennt wohl, durch seine Vernunft, daß die Welt einmal entstanden, aber wie sie entstanden, und daß sie auf diese Weise, nämlich durch die Schöpfung Gottes entstanden, das konnte kein Mensch wissen. Es haben die Menschen sich gar viel geplagt mit der Frage, woher die Welt entstanden, und habens nicht gefunden, so lange sie die Bibel nicht kannten.

1 Mos. 1, 1. (69.) Im Anfang schuf ꝛc. Offb. 4, 11. (74.)

245. Was heißt schaffen?

Etwas aus Nichts hervorbringen, oder auch aus Etwas, das an sich gar nicht dazu taugt und gehört. So hat Gott die Welt aus Nichts, und den Menschen aus einem Erdenklos geschaffen.

Hebr. 11, 3. (72.) Durch den Glauben merken rc.
1 Mos. 2, 7. (75.) Und Gott der Herr machte rc.

246. Wie hat Gott die Welt erschaffen?

Durch sein allmächtiges Wort; welches Wort nichts anders ist, als der hernach Menschgewordene Sohn Gottes, wobei der h. Geist ordnend über den Wassern schwebete. — Uebrigens schuf Gott die sichtbare Welt in bestimmten Zeiträumen (in 6 Tagen), wie solches im 1. Kap. des 1. B. Mos. beschrieben ist.

Ps. 33, 6. Der Himmel ist durchs rc. Hebr. 11, 3.
Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch rc. Röm. 11, 36. (73.)
Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch rc.
2 Mos. 20, 11. (70.) In sechs Tagen schuf rc.

247. Warum oder wozu hat Gott die Welt geschaffen?

Die Schöpfung der Welt ist eine Offenbarung seiner herrlichen Eigenschaften, ja seiner selbst, der als der ewig Lebendige, als die Quelle alles Seyns und Lebens, nicht anders als sich offenbaren oder Leben ausquellen kann, um nach seiner Liebe, seine Seligkeit seinen Geschöpfen mit-

zutheilen. So ist die ganze Welt nur zu seinem Ruhm und Preis geschaffen.

Ps. 19, 2—4. (13.) Die Himmel erzählen rc.

248. Welches sind die vornehmsten Creaturen in Gottes Schöpfung?

In der sichtbaren Welt ist die vornehmste Creatur der Mensch, den er nach und zu seinem Ebenbilde und, wie alle seine Werke, sehr gut geschaffen hat. In der unsichtbaren Welt aber sind es die Engel, die in großer Zahl und verschiedener Unterordnung Gott zu Dienste in Heiligkeit geschaffen wurden.

1 Mos. 1, 26. 27. 31. (76.) Lasset uns Menschen rc. 1 Mos. 5, 1. 1 Cor. 11, 7.

Matth. 26, 53. Meinst du, daß ich nicht rc. Offb. 5, 11. Jesaj. 6, 1. ff. Matth. 18, 10. (87.) Eph. 3, 10. 2, 21.

Hebr. 1, 14. (83.) Sind sie nicht allzumal rc. Ps. 103, 20. (84.)

249. Hat der Mensch dieß Ebenbild noch an sich?

Leider nein! Durch die Sünde der ersten Menschen wurde das Ebenbild Gottes verdorben und verloren. Der Mensch aber soll zu demselben, oder vielmehr dasselbe soll im Menschen wieder erneuert werden.

1 Mos. 2, 16. 17. (77.) Du sollst essen von rc. 3, 6. (79.)

Röm. 5, 12. (80.) Wie durch einen Menschen rc. 1 Mos. 3.

Col. 3, 9. 10. Ziehet den alten Menschen rc.

250. Worin bestand denn eigentlich das Ebenbild?

Es bestand in der herrlichen, heiligen und seligen Beschaffenheit und Natur seines ganzen Wesens, nach Leib, Seele und Geist, in allen seinen Anlagen und Kräften, als z. B. in der wahren göttlichen Erkenntniß seiner Vernunft, in der Heiligkeit seines Willens, in der Reinheit seines Gefühls ꝛc. und in der damit verbundenen Oberherrschaft über alle Creaturen auf Erden. Daher der Mensch durch die Sünde zwar nicht die Vernunft, aber die richtige Erkenntniß derselben, nicht den Willen, aber dessen Heiligkeit und Kraft ꝛc. verloren hat.

1 Mos. 1, 31. Col. 3, 10. Eph. 4, 24. 1 Mos. 1, 28.

251. Woraus besteht der Mensch?

Aus Leib, Seele und Geist. Der Geist ist das höhere Leben im Menschen, das durch die Sünde erstorben und nur noch als Empfänglichkeit da ist. Die Seele ist das niedere (creatürliche) Leben, welches auch das Thier hat. Wenn der Geist des Menschen vom Geiste Gottes wieder belebt ist, und dieses höhere geistliche Leben Seele und Leib durchdringt, dann ist der Mensch zum Ebenbilde wiedergeboren und erneut.

1 Thess. 5, 23. Der Gott des Friedens ꝛc.
Eph. 4, 23. Erneuert euch aber ꝛc. Col. 3, 10.

252. Sind die Engel in ihrer anerschaffenen Heiligkeit geblieben?

Auch von ihnen ist ein großer Theil, darunter

einer des höchsten Ranges, nicht bestanden in der Wahrheit; sondern sie haben sich gegen Gott empört, von ihm losgerissen und zu einem eigenen Reich (Reich der Finsterniß) vereinigt, um alles Böse auszuüben und zu verbreiten. Das sind die bösen Engel (Geister), deren Oberster Satan, Teufel, Beelzebub, Verführer, Mörder vom Anfang, ein Lügner und Vater der Lügner heißet, mit besonderer Beziehung auf die Verführung der ersten Menschen, wodurch er sein Reich auch unter dem Menschengeschlecht aufzurichten, und seine Macht und Herrschaft an ihnen auszuüben strebte.

Jud. 6. (89.) Die Engel, die ihr Fürstenthum rc. 2 Petri 2, 4. Matth. 25, 41.

Joh. 8, 44. (91.) Ihr seid von eurem Vater rc. 1 Joh. 3, 8.

Matth. 13, 36 — 39. (90.) Der Acker ist die Welt rc.

1 Petri 5, 8. 9. (92.) Seid nüchtern rc. Matth. 4. Marc. 9, 34.

253. Was wissen wir von den guten Engeln?

Diese in der ursprünglichen Heiligkeit bestandenen seligen Geister stehen vor Gott in unzähliger Zahl und gewisser Unterordnung, Gott zu loben, ihm zu dienen, seine Befehle auszurichten, insonderheit zu Dienst und Schutz des Frommen und Auserwählten Gottes, sowie auch der Kinder. Die frommen Christen werden nach ihrem Tode ihnen etlichermaßen gleich sein, und mit ihnen ewig leben.

Daniel 7, 10. Tausendmal tausend dieneten ꝛc.
Col. 1, 16. Thronen, Herrschaften ꝛc. (Erzengel. 1 Theß. 4, 16. Cherubim. 1 Mos. 3, 24. Seraphim. Jes. 6, 2.)
Ps. 103, 20. (84.) Lobet den Herrn, ihr ꝛc.
Ps. 34, 8. (85.) Der Engel des Herrn ꝛc. Ps. 91, 11. (86.) s. Fr. 248.
Matth. 18, 10. (87.) Ihre Engel im Himmel ꝛc.
Luc. 20, 36. Sie sind den Engeln gleich ꝛc.
Hebr. 12, 22. Ihr seid gekommen ꝛc.

254. Wodurch besteht die von Gott geschaffene Welt fort?

Gleichwie Alles nur durch Gottes allmächtige Willenskraft entstanden ist, so bestehet auch Alles nur durch dieselbe Willenskraft, also daß auch nicht ein Sperling vom Dach, noch ein Haar vom Haupte fallen kann, ohne seinen Willen. Zu dieser Erhaltung hat Gott zwar bestimmte Kräfte in alle Creaturen gelegt, aber sie können nur in seiner allmächtigen Kraft wirken, und dürfen die ihnen vorgeschriebene Ordnung nicht überschreiten; obschon Gott selbst nicht an diese Kräfte und ihre Ordnung gebunden ist, sondern außerordentliche Wirkungen, oder Wunder zu thun vermag, wann, wo und wie er will.

Dan. 4, 32. Er macht es wie er will ꝛc. Hebr. 1, 3. (95.) Ps. 135, 6. Apgsch. 17, 24—26. (94.)
Matth. 10, 29. 30. Kauft man nicht ꝛc. Ps. 104, 14. Hiob 38. (ganz.)

1 Mos. 8, 22. (96.) So lange die Erde bestehet ꝛc.
1 Mos. 1, 11. 12.
Ps. 104, 13. 14. (97.) Du feuchtest die Berge ꝛc.

255. Wie haben wir daher Alles, was in der Welt geschieht, anzusehen?

Der ungläubige Mensch erkennt freilich in vielen, oder gar in allen Dingen einen Zufall; wir erkennen aber durch die erleuchtete Vernunft aus der Offenbarung, daß mit der Erhaltung der Welt durch Gottes Kraft auch eine Regierung und Leitung Gottes nach seinem heiligen Willen und Rath verbunden ist, und daß demnach Alles von Ewigkeit her vorbedacht, vorgesehen und gelenkt wird.

Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück ꝛc. Klagel. 3, 37.
Spr. 16, 33. Matth. 10, 29. 30.

256. Wie kann aber Gott von Ewigkeit wissen, was nach Jahrtausenden ein Mensch denkt oder thut?

Wüßte er das nicht, so wäre er nicht allwissend. Es wird uns aber solches darum vorzustellen schwer, weil wir Menschen nur in Zeit und Raum Alles nach einander geschehend denken, und daher auch von einem Vorhersehen ꝛc. Gottes reden. Eigentlich aber giebt es für Gott weder ein Vorher, noch ein Nachher; es ist bei ihm keine Zeit, weder vergangene, noch zukünftige, sondern es ist bei ihm Alles von Ewigkeit zu Ewigkeit Ein gegenwärtiger Augenblick, gleichwie er selbst ewig allgegenwärtig ist.

Ps. 90, 4. Tausend Jahre sind ꝛc. 2 Petri 3, 8.
Ps. 139, 16. (101.) Deine Augen sahen mich ꝛc.

257. Was haben wir demnach im ersten Artikel für besondern Trost?

Wir haben darin den großen Trost, daß Gott der allmächtige Schöpfer unsrer selbst und Himmels und der Erde auch unser Erhalter und Regierer ist, und daß, wenn uns etwas begegnet, was wir nicht begreifen, wir dennoch getrost erwarten dürfen, es geschehe nach dem Willen unsres Vaters, und also zu unserm Besten; und daß wir wissen, weil Alles in der Hand des treuen und gütigen Gottes steht, so dürfen wir auch in aller Noth zuversichtlich rufen und beten, dieweil er helfen kann, denn er ist allmächtig; helfen will, denn er ist gütig; und helfen wird, denn er ist treu.

Hiob 10, 8. 11. 12. (93.) Deine Hände haben mich ꝛc.

Matth. 6, 25. 26. (100.) Sorget nicht ꝛc. Ps. 145, 15. 16. (98.) Apgsch. 14, 17. (99.)

Jesaj. 55, 8. Meine Gedanken ꝛc. Jerem. 29, 11.

Ps. 91, 10—14. (103.) Es wird dir kein Uebels ꝛc. Ps. 37, 5.

Ps. 121, 1—8. (104.) Ich hebe meine Augen ꝛc. Ps. 127, 1. 2. (107.) Spr. 2, 7. 8. (106.)

Jesaj. 43, 1—3. (105.) Fürchte dich nicht ꝛc.

258. Was sind wir Gott für all diese seine Wohlthaten schuldig?

Lob und Dank. Wir werden aber um so inniger danken, je mehr wir erkennen, daß wir das alles vor Gott nicht verdienen, sondern er uns

dieß aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit thut.

1 Mos. 32, 10. (108.) Ich bin zu gering ꝛc. Ps. 144, 3. (109.)

Röm. 11, 35. (110.) Wer hat ihm etwas ꝛc. 1 Cor. 4, 7. (111.) 1 Cor. 15, 10. (112.)

Ps. 9, 2. 3. Ich danke dem Herrn ꝛc. Ps. 103.

259. Worin zeigt sich die erhaltende und regierende Macht Gottes in ganz besonderer Weise?

Darin, daß er die Zerstörung, welche durch den Satan und die Sünde in die Welt gekommen, nach der Heiligkeit seines Willens wieder hergestellt, und die Menschen aus dem dadurch über sie gekommenen Unglück und Elend errettet und zum ursprünglichen Zweck ihres Daseins zurückgeführt hat durch die Sendung seines Sohnes, wie uns der zweite Glaubensartikel lehrt.

Col. 1, 12—14. Danksaget dem Vater ꝛc.

D) Der zweite Artikel.

Von der Erlösung.

a) Jesus Christus nach seiner Person.

260. Wem wird unsre Erlösung vorzugsweise zugeschrieben?

Jesu Christo dem Menschgewordenen Sohne Gottes, welcher vom Vater gesandt, und vom

h. Geiste in der Jungfrau Maria gezeugt worden ist. Darum es in der h. Schrift heißt: Gott versöhnte die Welt mit ihm selber.

1 Joh. 4, 14. Wir haben gesehen rc. Gal. 4, 4. Joh. 1, 14.

Luc. 1, 35. Der heil. Geist wird rc. Matth. 1, 20. 2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo rc.

261. Was bedeutet der Name Jesus Christus?

Diesen Namen hat der Sohn Gottes angenommen bei seiner Menschwerdung, um damit den Zweck seiner Sendung anzudeuten. Denn Jesus heißt Heiland, Helfer, Seligmacher, und Christus oder (hebräisch) Messias heißt der (hiezu mit dem h. Geist) Gesalbte, wodurch auf sein königliches und hohenpriesterliches Amt gedeutet wird.

Matth. 1, 21. (117.) Deß Namen sollst du rc. Apgsch. 4, 12. (118.)

Apgsch. 10, 38. (120.) Gott hat Jesum rc. Joh. 4, 25. (119.) 1, 41. Ps. 45, 8.

262. Was heißt nun: Ich glaube an Jesum Christum?

Es heißt: Ich nehme das, was mir die h. Schrift von Jesu Christo lehrt, als ungezweifelte Wahrheit an; oder: ich nehme Ihn selbst als das was er ist, und mir sein will, als meinen Gott und Heiland, Erlöser und Seligmacher an; was hinwiederum nichts anders heißt, als: ich lasse mich von ihm erlösen und selig machen, und gebe mich ihm dazu hin mit Leib und Seele.

263. Warum heißt er der eingeborne Sohn Gottes?

Zum Unterschied von den übrigen Menschen, welche durch ihn zu Gottes Kindern angenommen werden; sowie von den Engeln, die auch bisweilen Kinder Gottes genannt werden. Christus aber ist nicht ein angenommenes Kind Gottes, sondern der gezeugte und geborne Sohn Gottes, der wesentliche einige Gottessohn von Ewigkeit.

Ps. 2, 7. (121.) Du bist mein Sohn ꝛc. Hebr. 1, 5. Matth. 3, 17; 17, 15.

Joh. 1, 14. (123.) Das Wort ward Fleisch ꝛc. Joh. 10, 30; 14, 9. Col. 1, 15; 2, 9.

Joh. 1, 12. Wie viele ihn aber aufnahmen ꝛc. Hiob 1, 6.

264. Warum heißt er unser Herr?

Weil Jesus uns von der Sünde und aus der Gewalt des Satans durch das theure Lösegeld seines eignen Blutes und Lebens sich zum Eigenthum erkauft hat, darum wird er in der Schrift vorzugsweise unser Herr, auch blos: der Herr genannt.

Tit. 2, 14. Der sich selbst für uns ꝛc. Joh. 10, 12. 15.

Phil. 2, 11. Daß alle Zungen bekennen ꝛc. 1 Cor. 8, 6, Röm. 14, 9. Joh. 20, 28. (124.)

265. Warum ist im zweiten Artikel nur von der Person Jesu, und weniger von seinem Erlösungswerke die Rede?

Weil das ganze Erlösungswerk wesentlich an

die Person Jesu und ihre Beschaffenheit, oder an seine Persönlichkeit gebunden und ganz auf sie gegründet ist, also daß nur diese und keine andere Person zu diesem Werke taugte. Daher auch eine Erkenntniß der Erlösung ohne Erkenntniß Jesu des Erlösers selbst unmöglich, ja jene schon in dieser enthalten ist.

Anm. Luther redet daher sinnig mehr von der Erlösung in der Erklärung der Person Jesu.

Joh. 17, 3. Das ist aber das ꝛc. Joh. 5, 39. Col. 2, 3.

266. Wie mußte denn die Person des Erlösers der Menschen beschaffen sein?

Der Erlöser mußte a) wahrhaftiger Gott, b) wahrhaftiger Mensch sein, oder es mußte göttliche und menschliche Natur in und zu einer Person vereinigt sein; und c) die menschliche Natur mußte ohne alle Sünde sein. Darum heißt er sowohl Gottessohn als Menschensohn, und Gott-Mensch.

(Wahrhaftiger Gott.) 1 Joh. 5, 20. (126.) Dieser ist der wahrhaftige ꝛc. Röm. 9, 5. (125.) 1 Joh. 1, 1—3. 14. (123.) Joh. 20, 28. (124.)

(Gottes Sohn.) Joh. 1, 49. Rabbi, du bist Gottes Sohn ꝛc. 6, 69. (189.) Röm. 8, 32. (122.) Matth. 14, 33; 16, 16. Luc. 22, 70. Matth. 26, 63. 64. Col. 2, 9.

(Menschensohn.) Matth. 18, 11. Des Menschen Sohn ist gekommen ꝛc. Luc. 19, 10. Matth. 9, 16. 56. Joh. 3, 13. 14. Joh. 12, 34. Phil. 2, 7. (136.) Hebr. 4, 5. (137.)

(Gottmensch.) 1 Tim. 2, 5. Denn es ist Ein Gott und ꝛc. Röm. 9, 5. (125.) 1 Tim. 3, 16.
(Mensch ohne Sünde.) Luc. 1, 35. (133.) Das Heilige, das von dir ꝛc. Joh. 8, 46. 2 Petri 2, 22. 2 Cor. 5, 21. (210.)

267. Warum mußte der Erlöser wahrhaftiger Gott seyn?

a) Weil zur Erlösung der Menschen aus den Banden der Sünde und Finsterniß, des Todes und der Verdammniß, mehr als menschliche, mehr als geschöpfliche Kraft gehört, indem der Tod selbst, und der des Todes Gewalt hatte, der Teufel, überwunden werden mußte. Und weil die Sünde der Menschen Gottes gerechten Zorn und Strafe erregt, so mußte ein Opfer gebracht werden, das alle Sünde der Welt überwog und tilgte.

b) Die Erlösung ist Wiederherstellung der Schöpfung, und heißt daher selbst eine neue Schöpfung. Dazu gehört göttliche Macht, sowie auch solche Ehre allein dem göttlichen Wesen gebührt.

Ps. 49, 8. 9. (205.) Kann doch ein Bruder ꝛc. Matth. 16, 26. (Sir. 17, 29.)
Hebr. 2, 14. 15. Nachdem nun die Kinder ꝛc. Hebr. 7, 24—27. (192. 191.) 2 Tim. 1, 10. (217.)
Joh. 1, 29. (209.) Siehe, das ist Gottes ꝛc.
Offb. 21, 5. Siehe, ich mache alles ꝛc. 2 Cor. 5, 17. Phil. 2, 9—11. (171.)

268. Warum mußte er ein Mensch ohne Sünde sein?

Wahrer Mensch mußte er sein, damit er an die Stelle der Menschen treten, und für sie leiden und sterben konnte. Ohne Sünde mußte er sein, weil er für die Sünde in vollkommenem Gehorsam und reiner Gerechtigkeit Gott und dem Gesetz genug thun mußte, und weil er sonst für eigne Sünde hätte leiden müssen, und die Strafen Anderer nicht hätte tragen und sie von ihrer Verdammniß befreien können. Er mußte daher nicht nur von jeder Thatsünde frei sein, sondern auch von aller Erbsünde und Sündhaftigkeit, welche ihn selbst unter den Fluch der Verdammniß gestellt haben würden. Auch würde die persönliche Vereinigung der sündhaften Natur mit der Gottheit unmöglich gewesen sein.

Hebr. 7, 26. 27. (191.) Einen solchen Hohepriester rc. Hebr. 5, 8. 9.

Röm. 5, 18. 19. (224.) Wie durch Eines Sünde rc.

Hebr. 2, 17. 18. (140.) Er mußte allerdinge rc. Hebr. 4, 15.

269. Wie ist diese Vereinigung der beiden Naturen zu denken?

Nicht so, als ob eine Natur sich in die andere verwandelt, und somit aufgehört hätte; auch nicht so, daß aus der Vermischung dieser zweien eine dritte geworden; sondern so, daß beide Naturen selbstständig in seiner Person und in seinem persönlichen Bewußtseyn vereinigt sind. Es ist keine materielle Verwechslung, Verwandlung oder Ver-

mischung, sondern persönliche Vereinigung. Darum auch oft in der h. Schrift etwas, was streng genommen nur der einen Natur zukommt, der andern Natur zugeschrieben wird, weil es immer die ganze Person betrifft. Z. B. Röm. 9, 5. 1 Cor. 2, 8. Marc. 2, 10. Apgsch. 20, 28. u. a.

270. Was ist nun die eigentliche Bedeutung dieser Vereinigung?

In dieser Vereinigung der Menschheit und Gottheit zu einer Person ist die Versöhnung und Vereinigung der (einzelnen) Menschen mit Gott urbildlich vorbedeutet; daher Christus nicht blos nach seinem Amte, sondern schon nach seiner Person der Erlöser ist, und uns zur Erlösung gemacht ist.

2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo ꝛc.
Eph. 2, 14. Er ist unser Friede ꝛc.

b) Leben Jesu. Dessen zwei Stände.

271. Da diese Vereinigung der beiden Naturen in Christo nicht von Ewigkeit her ist, so dauerte sie wohl auch nur bis zu seinem Tode?

Nein; gleichwie die Versöhnung der Menschen mit Gott und ihre darin begründete Seligkeit ewig dauern soll, so ist auch Christus mit der menschlichen und göttlichen Natur in den Himmel zurückgekehrt, und ist darum ein ewiger Mittler.

Hebr. 7, 24. 25. (192.) Dieser aber, darum daß er ꝛc. Hebr. 13, 8.

272. Was wird daher im Leben Jesu unterschieden?

Es wird unterschieden sein irdisches und sein himmlisches Leben, d. h. sein Leben in sündlicher Menschengestalt und in verklärter Menschengestalt, oder sein Stand der Erniedrigung und sein Stand der Erhöhung.

Phil. 2, 8. 9. Er erniedrigte sich selbst ꝛc.

273. Was umfaßt der Stand der Erniedrigung?

Das irdische Leben Jesu beginnt mit seiner Menschwerdung und Geburt, da sich der Sohn Gottes freiwillig seiner göttlichen Herrlichkeit entäußerte und die Knechtsgestalt annahm; und umfaßt sein Leben in Niedrigkeit und Armuth, ja Schmach und Verachtung bis zu seinem Tode am Kreuz.

Phil. 2, 6—8. (136.) Welcher, obwohl er in ꝛc.
Hebr. 12, 2. 5, 8.

2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade ꝛc.

Luc. 24, 26. (139.) Mußte nicht Christus ꝛc.
Hebr. 2, 9.

274. Welches sind kürzlich die wichtigsten Punkte des irdischen Lebens Christi?

a) Seine Geburt von der Jungfrau Maria zur Zeit des römischen Kaisers Augustus, nebst Beschneidung. Matth. 1, 18—23. Luc. 2.

b) Er war auch als Kind andern Menschenkindern, mit Ausnahme der Sünde, gleich, wuchs und nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen, und war seinen Eltern unterthan. Luc. 2, 40. 52.

c) Im dreißigsten Jahre trat er, nach seiner Taufe, sein Lehramt öffentlich an, erwählte sich 12 Jünger, zog im Lande umher mit Predigen und Wohlthun den Armen und Elenden, leiblich und geistlich. Luc. 3, 23. 4, 1. Joh. 1, 37 ff.

d) Endlich in der letzten Woche seines Lebens auf Erden übernahm er die schwersten Seelen- und Körperleiden zum Heile der Menschen, in Gethsemane, vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte, unter Schmach und Schande, Schlägen und Geißelhieben, und starb zuletzt den schmählichsten Kreuzestod auf Golgatha; welches geschah, da Pontius Pilatus Landpfleger war. Joh. 12, 1. Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. Joh. 18.

275. Was umfaßt sein Stand der Erhöhung, oder sein himmlisches Leben?

Der Stand der Erhöhung beginnt nach dem Augenblick seines leiblichen Todes, und dauert in Ewigkeit. Die Hauptpunkte sind, a) seine Höllenfahrt, b) seine Auferstehung, c) seine Himmelfahrt und Setzen zur Rechten Gottes, d) seine Leitung und Regierung des durch Ausgießung des h. Geistes begründeten Reichs Gottes, bis zu seiner e) Wiederkunft zum jüngsten Gericht.

Phil. 2, 9—11. (171.) Darum hat ihn auch ꝛc. Luc. 24, 26. Hebr. 2, 10.

276. Was ist unter der Höllenfahrt zu verstehen?

Da Jesus im Geiste hinging, um den im Unglauben verstorbenen Geistern sein Evangelium zu

predigen, oder seine vollendete Erlösung zu offenbaren, sei es, daß sie an ihn glauben und noch gerettet werden möchten, oder sein gerechtes Gericht anerkennen mußten.

1 Petri 3, 19. (154.) In demselben ist er ꝛc. 4, 6. Eph. 4, 9. (153.) Daß er aber aufgefahren ꝛc. Col. 2, 15. (155.) 1 Cor. 15, 55. (156.)

277. Was ist seine Auferstehung und Himmelfahrt?

Die Auferstehung Jesu besteht darin, daß Jesus am dritten Tage nach seinem wirklichen Tode sein Leben wieder nahm, und mit verklärtem Körper hervorgieng aus seinem Grabe, ein Vorbild unsrer Auferstehung. So fuhr er auf gen Himmel, und lebet bei dem Vater in menschlicher und göttlicher Natur, und herrschet zu seiner Rechten ewiglich. Das gereicht auch uns zu großer Ehre und Herrlichkeit, daß Christus in unsrer menschlichen Natur im Himmel zur Rechten Gottes sitzet.

Marc. 16. Luc. 24. Apgsch. 1, 1—11. Phil. 3, 21. (304.) Christus wird unsren nichtigen ꝛc. Röm. 6, 5. 1 Cor. 15.

278. Hat sich Jesus von Nazareth durch dieß sein Leben als der verheißene Messias erwiesen?

Ja; denn Alles, was im A. Test. vom Messias geweissagt war, daß an und mit ihm geschehen sollte, das ist an und mit ihm geschehen bis auf das Geringste, von der Geburt bis zur Himmelfahrt.

(Geburt.) Jesaj. 7, 14. Siehe eine Jungfrau rc. Matth. 1. Luc. 1. Jesaj. 11, 1. 2. 9, 6. 7.
Mich. 5, 1. Und du Bethlehem rc. Matth. 2, 4—6.
1 Mos. 49, 10. Es wird das Scepter rc. Dan. 9, 24.
(Wunder.) Jesaj. 35, 5. 6. Alsdann werden die Blinden rc. Matth. 11, 5.
(Verrath.) Ps. 41, 10. Auch mein Freund rc. Joh. 13, 18.
Zachar. 11, 12. Und sie wogen dar rc. Matth. 26, 15.
(Leiden und Sterben.) Jesaj. 53.
Jesaj. 50, 6. Ich hielt meinen Rücken rc. Matth. 26, 67. 27, 26. Joh. 19, 1.
Ps. 22, 17—19. Sie haben meine Hände und Füße rc. Joh. 19, 18. 23. 24.
4 Mos. 21, 8. Mache dir eine eherne rc. Joh. 3, 14.
(Auferstehung.) Ps. 16, 10. Du wirst meine Seele rc. Apgsch. 2, 25—32.
(Himmelfahrt.) Ps. 68, 19. Du bist in die rc. Eph. 4, 8—10. Marc. 16.
Ps. 110. Der Herr sprach zu rc. Apgsch. 2, 31; 1.
(Ausgießung des h. Geistes.) Joel 3, 1—5. Ich will meinen rc. Jesaj. 57, 15. Apgsch. 2.

c) Werk Jesu.

Erlösung, Versöhnung, Genugthuung.

279. Was hat denn Gott bewogen, die Menschen zu erlösen?

Dazu bewog ihn seine unendliche Liebe,

die es nicht ertragen konnte, daß sein zur Seligkeit geschaffenes und bestimmtes Geschöpf durch Verführung des Teufels in so namenloses Elend ewiger Verdammniß gestürzt werden sollte, wie es doch seine Gerechtigkeit und die Heiligkeit seines Gesetzes nach der Größe der Sündenschuld erheischte.

Röm. 5, 8. Darum preiset Gott seine ꝛc. Joh. 3, 16. (206.) 1 Joh. 4, 9.

Ezech. 33, 11. So wahr ich lebe ꝛc. (5 Mos. 27, 26.)

280. Was heißt eigentlich erlösen?

Erlösen heißt los oder frei machen; setzt also ein Gebundenseyn in Knechtschaft oder Gefangenschaft oder in anderer Weise voraus; und bedeutet demnach Aufhebung der Gebundenheit und Versetzung in Freiheit.

Luc. 1, 74. (235.) Daß wir erlöset aus ꝛc. Hebr. 2, 15.

Joh. 8, 34. Wer Sünde thut, der ꝛc. V. 36.

Röm. 6, 16. Wisset ihr nicht, welchem ꝛc. 2 Petri 2, 19. 1 Joh. 3, 8.

281. Wovon hat uns Christus befreit?

Der Mensch war durch seine Sünde dem Fluch des Gesetzes und durch diesen der Strafe des Todes und der Verdammniß unterworfen und heimgefallen, gleichwie er durch eben diese Sünde ins Reich der Finsterniß, somit unter die Macht und Herrschaft des Fürsten der Finsterniß, als in

ewige Knechtschaft und Gefangenschaft gefallen war. Von alle dem hat uns Jesus erlöset, nämlich a) von der Sünde und Sündenschuld, dadurch b) von dem Fluch des Todes und der Verdammniß, und somit c) auch von der Gewalt des Teufels; und hat uns versetzt in das Reich des Lichts, und uns die Freiheit der Kinder Gottes erworben, sofern wir nämlich an ihm glauben. Darum ist jeder Mensch von Natur ein verlorner und verdammter Mensch, den Jesus erst erlösen muß, wie Luther sagt.

Siehe die vorigen Stellen.
Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset ꝛc.
2 Cor. 5, 21. Gott hat den, der von ꝛc.
Col. 1, 13. 14. Er hat uns errettet ꝛc.
Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ꝛc. Röm. 8, 21.

282. In wiefern sind wir durch Christus von der Sünde befreit?

Erstlich hat uns Christus also mit Gott versöhnt, daß uns alle Sünde und Sündenschuld um Christi willen vergeben wird, und hat in ihm selbst die ganze menschliche Natur gereinigt und geheiligt und dadurch den Keim des neuen Lebens in die Menschheit gelegt. Sodann will er uns Kraft seines Blutes durch den h. Geist mehr und mehr selber reinigen und heiligen von den angebornen Sünden, und Kraft geben, sie zu überwinden, und dagegen Lust und Liebe zu Gott und seinen Geboten zu haben.

Röm. 3, 25. Welchen Gott hat vorgestellt &c.
Col. 1, 14.

1 Joh. 1, 7. (228.) So wir im Lichte wandeln &c.
Joh. 1, 4. 9. 11. 12.

Hebr. 9, 14. Wie viel mehr wird; &c. 1 Joh. 3, 5. 6. (213.) Röm. 6, 14. (214.)

1 Joh. 5, 4. 5. Alles was von Gott geboren &c.
Joh. 15, 2. 1 Cor. 1, 30. (215.)

283. Hat uns Christus so befreit von der Sünde, daß wir keine mehr haben?

Leider können wir von der Sünde natürlicher Befleckung nicht ganz los und ledig werden, so lange wir im Fleische wallen; soweit aber kann und soll es jeder Mensch in Christo bringen, daß die Sünde nicht mehr herrsche; bis endlich der innere neue Mensch vom Fleisch der Sünde ganz entkleidet wird, und heilig und gerecht vor Gott lebet ewiglich.

Röm. 7, 24. 25. Ich elender Mensch &c. Joh. 8, 34—36.

1 Joh. 3, 6. 9. Wer in ihm bleibt &c. Röm. 6, 2. 6. 7. 11. 12. 14. 1 Mos. 4, 7.

284. In wiefern hat uns Christus von Tod und Verdammniß erlöset?

Die Verdammniß ist nichts anders als ewige Trennung von Gott, dem Urquell der Seligkeit. Von dieser Verdammniß sind wir ganz und gar befreit, so wir in Christo Jesu mit Gott vereinigt sind. Daß wir aber vom leiblichen Tode nicht

befreit sind, ist uns zum Heile; denn unser sündliches Fleisch müssen wir ablegen. Aber der Tod hat seine Bedeutung verloren. Der Tod nämlich ist der Sünden Sold, und der Stachel des Todes ist die Sünde (im bösen Gewissen); der Tod ist daher durch die Sünde der Eingang in die ewige Verdammniß. Wer aber durch Jesum von der Sünde erlöset ist, für den hat der Tod den Stachel verloren, und ist ihm ein Eingang ins ewige Leben der Seligkeit.

Matth. 25, 41. Gehet hin von mir, ihr ꝛc.

Röm. 8, 1. 2. So ist nun nichts Verdammliches ꝛc. 1 Thess. 1, 10. (219.)

Röm. 6, 23. Der Tod ist der Sünden ꝛc. 1 Joh. 3, 21.

1 Cor. 15, 55 — 57. Der Tod ist verschlungen ꝛc. Röm. 6, 22.

Hebr. 2, 15. (216.) Christus erlösete die ꝛc.

2 Tim. 1, 10. (217.) Jesus Christus hat dem Tode ꝛc. Joh. 11, 25. 26. (218.)

285. Sind mit dem Tode nicht andere Leiden als Strafe der Sünde verbunden gewesen?

Ja, Schmerz, Krankheit, allerlei Noth und Unglück (s. Fr. 207). Das Alles ist natürliche Folge und Strafe der Sünde. So lange wir daher den sündlichen Leib des Todes an uns tragen, sind wir dem Allen unterworfen. Aber ein Christ hat es nicht anders anzusehen, denn als Prüfungen von Gott, Züchtigungen um der uns immer noch anklebenden Sünde willen, damit wir

mehr und mehr von der Welt und Sünde abgezogen und geläutert werden, gleich dem Gold im Feuer.

Jer. 2, 19. Es ist deiner Bosheit 2c.

Offb. 3, 19. Welche ich lieb habe 2c. Hebr. 12, 5—7. 11. Sir. 2, 4. 5.

Matth. 10, 38. 39. Wer nicht sein Kreuz 2c. Luc. 14, 27. (145.)

286. Wie sind wir vom Satan erlöset?

Sobald der Mensch von der Sünde erlöset ist, hat der Teufel keine Macht und kein Recht mehr über ihn, und darf ihn nicht mehr vor Gott verklagen; und ob er ihn schon noch oft versuchet im Leben, so hat der Gläubige in Christo Macht und Kraft, ihn mit all seinen Versuchungen zu überwinden. Also ist der Spruch erfüllt 1 Mos. 3, 15. Denn der Teufel ist der Kopf des ganzen Schlangensamens, oder des Reichs der Finsterniß.

Hebr. 2, 14. (221.) Nachdem nun die Kinder 2c. 1 Joh. 3, 8. (220.)

Röm. 8, 33. 34. Wer will die Auserwählten 2c. Offb. 12, 10.

Col. 1, 12. 13. (222.) Danksaget dem Vater 2c.

1 Petri 5, 8. 9. Seid nüchtern und wachet 2c. Jac. 4, 7.

Eph. 6, 11. Ziehet an, als die 2c. 16. 1 Joh. 5, 4.

287. In wiefern heißt die Erlösung auch die Versöhnung?

Durch die Sünde ist der Mensch von Gott

getrennt. In dieser Trennung kann der Mensch die Liebe Gottes nicht mehr fühlen, und ist ihrer auch nicht werth; aber desto mehr fühlt er den Zorn Gottes, der über den Sünder waltet. Dazu lebt der Mensch auch in eigentlicher Feindschaft mit Gott durch die Sünde. Wenn er nun aber von der Sünde befreit wird, so wird die Trennung, die Scheidewand der Feindschaft aufgehoben, er kehrt wieder zur Liebe zu Gott, und die Liebe Gottes zu ihm; Gott ist versöhnt, er zürnt nicht mehr, sein Zorn ist gesühnt, und der verlorne, aber im Glauben Buße thuende Sünder wird zum Kind und Erben angenommen.

Jesaj. 59, 2. Eure Untugenden scheiden rc. Luc. 13, 27. Offb. 22, 15.

Eph. 2, 3. Und waren Kinder des Zorns rc. Joh. 3, 36.

Röm. 8, 7. Fleischlich gesinnt sein rc. Jac. 4, 4.

2 Cor. 5, 21. Gott war in Christo rc.

Luc. 15, 7. Also wird Freude rc. V. 24. 32.

288. Hat denn Gott auch Zorn?

Die h. Schrift bezeugt diesen Zorn Gottes an vielen Stellen. Freilich aber ist dieß kein menschlicher Zorn mit sündlicher Leidenschaft, gleichwie auch seine Liebe keine menschliche und leidenschaftliche ist; sondern es ist seine durch die Sünde zur Strafe erregte Heiligkeit und Abneigung gegen das Böse. Denn Gott kann das Gute nicht lieben, ohne das Böse zu hassen. Die Sünde haßt er, aber dem Sünder zürnt er. Der Haß

schließt die Liebe aus, im Zorn hat sie sich nur verborgen und ist aufgehalten.

289. Wie hat uns Christus solche Erlösung und Versöhnung zu Wege gebracht?

Durch seine stellvertretende vollkommene Genugthuung, indem er alles das gethan und gelitten hat an unsrer Statt und uns zu Gute, was nach der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes und seines Gesetzes geschehen mußte, wenn die Menschen befreit werden sollten. Insonderheit ist es sein Opfer am Kreuz, sein am Kreuz vergossenes Blut, welches, als der höchste Punkt seines Erlösungsleidens und seiner Erlösungsthätigkeit, unsre Erlösung und Versöhnung bewirkte.

Röm. 5, 18. 19. (224.) Wie durch Eines Sünde 2c.
1 Petri 3, 18. (227.) Christus hat für unsre 2c.
1 Petri 1, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit 2c.
Joh. 10, 15.
(s. auch die folgenden Stellen.)

290. Was verlangte Gott nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit?

Gott kann von seinem heil. Willen und Gesetz nimmer abgehen. Es muß erfüllt werden (Fr. 206). Eben so wenig kann er auch die geschehene Uebertretung ungestraft lassen. Darum verlangt er vollkommene Erfüllung des Gesetzes, und Bestrafung der Uebertretung desselben. Beides hat nun Christus geleistet, indem er vollkommenen Gehorsam und Reinheit des Lebens bewieß, und

in seinem Leiden und Sterben die Strafe unsrer Sünde trug, und damit uns den neuen Lebensweg geöffnet hat.

Matth. 5, 17. Ich bin nicht gekommen ꝛc. Phil. 2, 8. (136.) Röm. 5, 18. 19. (224.)

Hebr. 7, 26. 27. (191.) Einen solchen Hohenpriester ꝛc. 1 Joh. 3, 5. (213.) 1 Petri 1, 19. (223.)

2 Cor. 5, 21. (210.) Gott hat den, der von ꝛc.

Joh. 1, 29. (209.) Siehe das ist ꝛc. Jesaj. 53, 4. 5. (226.)

1 Petri 2, 24. (211.) Christus hat unsre Sünde ꝛc.

291. Wie kommt uns nun solches zu Gute?

Alles was Christus auf Erden für die Menschen that, heißt sein Verdienst. Dieses Verdienst nun rechnet Gott den Menschen, die an Jesum Christum von Herzen glauben, aus Gnaden an, d. h. er will es so ansehen, als wenn es der Mensch selbst gethan hätte. Darum werden wir aus Gnaden vor Gott gerecht und selig, obschon uns die Seligkeit mußte verdient werden, nicht durch unser Verdienst, sondern durch Christi Verdienst.

Röm. 3, 24. (294.) Wir werden ohne Verdienst ꝛc. V. 28. (298.)

Röm. 4, 5. Dem der nicht mit Werken ꝛc.

Eph. 2, 8. 9. Aus Gnaden ꝛc. (296.)

d) Die drei Aemter Jesu.

α) Lehramt.

292. Woher wissen wir diesen Gnadenrath Gottes von unsrer Erlösung und Seligkeit?

Zwar hat Gott schon vor Zeiten manchmal davon reden lassen durch die Propheten und andere erleuchtete Männer des A. Test.; aber das war alles nur Schatten des Zukünftigen; die volle Verkündigung ist uns geschehen von ebendemselben Sohne Jesu Christo, der uns zur Erlösung gegeben ist, welcher selbst im Rathe der Dreieinigkeit von Ewigkeit war.

Hebr. 1, 1. 2. Nachdem Gott vor Zeiten ꝛc.

Joh. 3, 11. Wir reden was wir ꝛc. V. 13.

293. Wer sorgt dafür, daß solches Evangelium den Menschen verkündigt, die Erlösung ihnen zugetheilt, und sie der ewigen Seligkeit theilhaftig werden?

Auch diese Sorge ist unsres Heilandes; denn ebendarum hat er, nachdem er durch Lehre, Leiden und Sterben die Erlösung bereitet hat, als Gottmensch sich zur Rechten der Kraft gesetzt, daß er sein Reich auf Erden gründe, ausbreite und regiere.

Matth. 28, 19. 20. Gehet hin in alle Welt ꝛc.

Eph. 4, 11. Er hat etliche zu Aposteln ꝛc. 1 Cor. 12, 18. 2 Cor. 5, 19.

Apgsch. 20, 28. So habt nun Acht ꝛc.

294. Wie läßt sich daher die gesammte Erlösungsthätigkeit Christi am richtigsten eintheilen und erkennen?

a) Christus offenbarte zuerst den Rath Gottes durch Wort und That, das nennt man sein prophetisches Amt, oder Lehramt; b) sodann bereitete er selbst die von Gott beschlossene Erlösung und Versöhnung; dies ist sein Hohenpriesteramt; c) endlich bringt er nun die Erlöseten zum wirklichen Genuß des Heils in seinem Reiche; das ist sein königliches Amt. Welche drei Aemter schon im A. Test. durch die drei Hauptstände (Propheten, Hohenpriester, Könige) vorbedeutet waren, in Christo aber so vereinigt sind, daß sie sich wohl unterscheiden, aber nicht so trennen lassen, daß nicht bei dem einen zugleich das andere in Verbindung wäre.

295. Wie läßt sich dies dreifache Amt mit einem Worte bezeichnen?

Als das Mittleramt Christi, indem er nämlich in diesen drei Aemtern nur stets die Eine Absicht hatte, als Mittler zwischen Gott und Menschen beide zu versöhnen und zu vereinigen, wozu er selbst zugleich das Mittel und der Weg war und ist.

1 Tim. 2, 5. Es ist ein Gott und ꝛc.

Hebr. 9, 15. Darum ist er auch ein Mittler ꝛc. 8, 6.

296. Was ist nun fürs Erste von seinem Lehramte zu merken?

Da die Erlösung in einer göttlichen That

nach einem göttlichen Rathschluß besteht, so könnte kein Mensch etwas davon wissen, wenn Christus sie nicht geoffenbart hätte. Daher ist der Hauptpunkt der Lehre Christi immer die Erlösung der Menschen; oder, weil er selbst diese Erlösung ist, so handelt seine Lehre hauptsächlich von ihm selbst und seinem Reiche. Und alles andere, was er noch gelehrt hat, z. B. die Bergpredigt Matth. 5—7, bezieht sich darauf, und hat erst darin das rechte Verständniß.

Joh. 3, 1—15; 6, 32—69; 8, 11—24; Kap. 10; 14, 6. — Die Gleichnisse vom Reich Gottes u. v. a.

297. Wie läßt sich die ganze Lehre Christi darstellen?

Christus giebt uns 1) die rechte Erkenntniß Gottes und seines Willens gegen die Menschen zu ihrer Seligkeit.

2) Die rechte Erkenntniß des Menschen in Bezug auf Gott und sein Heil.

3) Die rechte Erkenntniß des Heils in Christo und des Heilswegs.

Anm. Die Lehre der Apostel ist weitere Ausführung der Lehre Christi, von Christo ihnen gegeben und geoffenbart.

298. Was lehrt uns Christus insonderheit von Gott?

Er lehrt uns Gott erkennen als seinen gnädigen Vater, der, obwohl er über den Sünder zürnt, doch nicht den Tod des Sünders wolle, wie er vom Gesetz gedroht ist; sondern aus Liebe

zu

zu den armen verlornen Menschen seinen Sohn gesandt habe, damit sie gerettet werden und leben.

Joh. 17, 4. Ich habe das Werk rc. V. 2. Joh. 3, 16. 17.

Joh. 6, 40.*(306.) Das ist der Wille deß rc.

Luc. 19, 10. Des Menschen Sohn ist gekommen rc.

1 Tim. 2, 4. (248.) 2 Petri 3, 9. (249.)

299. Was lehrt er uns insonderheit vom Menschen?

Daß der Mensch von Natur zum Reiche Gottes untüchtig sei, in Knechtschaft der Sünde und unter dem Zorne Gottes stehe, und daher sein Heil nimmermehr selbst schaffen könne. Darum hat auch Christus das Gesetz Gottes recht ausgelegt (Matth. 5 ff.), daß ja Niemand im falschen Wahn sich schmeichele und betrüge, als habe er es erfüllt, oder könne es vollkommen erfüllen. Der Mensch muß daher erst von der Sünde erlöset, und durch den heil. Geist von Neuem geboren werden, damit er vor Gott heilig und gerecht werden könne.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch rc. Röm. 3, 23. 24.

Joh. 8, 34—36. Wer Sünde thut rc. Röm. 6, 16.

Joh. 3, 36. Wer dem Sohne nicht glaubt rc. Joh. 8, 24.

Luc. 18, 27. Was bei dem Menschen unmöglich rc. V. 19.

Joh. 3, 3. Es sei denn, daß jemand rc.

300. Was lehrt uns Christus vom Heile und Heilsweg?

Eben das, daß er, der Sohn Gottes, unser

Erlöser sei, daß man nur durch ihn gerecht und selig werden könne, daß er deshalb auf Erden erschienen sei, und daß, weil er nicht selbst auf Erden bleibe, er durch Sendung des h. Geistes sein Reich (Kirche) auf Erden begründen und regieren werde bis zur Vollendung am jüngsten Tag.

Joh. 14, 6. (187.) Ich bin der Weg &c. V. 9—11. Joh. 3, 36; 8, 24. Luc. 9, 48.

β) Das Hohenpriesteramt.

301. Hat uns Jesus durch sein Lehramt erlöset?

Nein; in seinem Lehramte hat er uns blos über die Erlösung und Versöhnung aufgeklärt, was zwar auch mit zum ganzen Erlösungsplan gehört; aber durch bloße Lehre kann kein Mensch erlöset werden; denn a) je genauer und heiliger sie ist, desto weniger kann sie der Mensch erfüllen; b) und wenn man ihr nachkommen könnte, so ist dadurch die alte Sündenschuld nicht weggenommen und der Zorn Gottes nicht versöhnt; sowie dieses auch das heil. Gesetz Gottes nicht vermochte; c) zudem hat Christus nicht sowohl gelehrt, was wir thun und lassen sollen, mit neuen Geboten, sondern was Gott für uns gethan habe und thue, was wir also glauben sollen, d. h. er giebt nicht Sittenlehre, sondern Glaubenslehre.

302. In welchem Amte hat er also die Erlösung und Versöhnung vorzugsweise bereitet?

In seinem Hohenpriesteramt, welches

zwar eigentlich schon beginnt mit seinem Kommen ins Fleisch, wie denn auch Johannes der Täufer bei der Taufe schon sagte, er sei das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt; auch dauert es in gewissem Sinne fort bis zum jüngsten Tag, ja in Ewigkeit, so lange seine Erlösung und Versöhnung wirksam ist. Dennoch aber macht sein Leiden und Sterben in den letzten Tagen seines irdischen Lebens recht eigentlich sein hohenpriesterliches Geschäft aus.

Hebr. 9 u. 10.

303. Wie hat man daher das Leiden und Sterben Christi anzusehen?

Zwar hat uns Christus auch im Leiden und Sterben ein Beispiel gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, wo wir in ähnliche Leidensverhältnisse kommen. Aber es ist ein großer sündiger Irrthum, wenn man meint, Christus sei bloß zur Bestätigung seiner Lehre und zum Beispiele der Geduld gestorben. Vielmehr lehret uns die h. Schrift A. u. N. Test., daß sein Leiden und Sterben die eigentliche Versöhnung mit Gott sei, und schreibt daher die Kraft unsrer Erlösung und Versöhnung allein dem Blute Jesu Christi zu, für uns vergossen am Kreuz.

Hebr. 9, 11—14. Christus ist gekommen 2c. 1 Petri 1, 19. (223.) 1 Joh. 1, 7. (228.) Hebr. 2, 14. (221.) Eph. 1, 7. Col. 1, 14. 22. Matth. 26, 28.

304. Warum heißt es hohenpriesterliches Amt?

Diese Benennung ist aus dem A. Test. Gott hat nämlich, um seine Verheißung den Menschen desto gewisser zu machen, das Versöhnungswerk Jesu schon im A. Test. vorbilden lassen, indem er neben Anderem jährlich einen Tag bestimmte, an welchem ein Opfer für die Sünde des ganzen Volks geschlachtet werden mußte; nicht als ob solches Opfer wirklich die Sünde wegnehmen könnte, sondern um Den vorzubedeuten, der da kommen, und als das wirkliche und allein gültige Opfer die Sünden der Welt wirklich tilgen und wegnehmen sollte. Dieses jährliche Opfer im A. Test. mußte der Hohepriester (höchster, erster Priester) bringen, d. h. er mußte das Blut des Opferthiers in das Allerheiligste tragen, und gegen die Lade des übertretenen Gesetzes sprengen. Zugleich war es des Priesters Geschäft, für das Volk zu bitten und es zu segnen.

3 Mos. 16. Hebr. 8 — 10.

305. Worin besteht also das Hohenpriesteramt Jesu?

Darin, daß er sich selbst zum Opfer für unsre Sünden am Stamm des Kreuzes gebracht hat, und nun uns bei dem himmlischen Vater vertritt, seine Versöhnung und sein Verdienst für den bußfertigen Sünder geltend macht, und so den ewig reichen Segen der Gnade und des Friedens schenket.

Hebr. 7, 24 — 27. (192. 191.) Darum, daß er bleibet ꝛc. Ps. 110, 4.

1 Joh. 2, 1. (193.) So jemand sündigt ꝛc. Röm. 8, 24. (194.)

Luc. 24, 50. (195.) Jesus hob seine Hände ꝛc. Apgsch. 3, 26. Eph. 1, 3.

306. Wie hat Christus das Sühnopfer gebracht?

Er ist Hohepriester und Opfer zugleich, und hat sein eigen Blut und Leben geopfert und hineingetragen ins Allerheiligste des Himmels, ein für allemal und für alle Ewigkeit; also daß nicht nur von diesem Augenblicke an das Opfer und Hohenpriesterthum des A. Test. aufhörte, und der Vorhang im Tempel zerriß, zum Zeugniß, daß der Zugang ins Allerheiligste zu Gott jetzt Allen frei und offen stehe, die im Glauben des Sohnes Gottes kommen; sondern auch fortan kein andres Opfer für die Sünden vorhanden, nöthig oder erlaubt ist.

Hebr. 9, 11 — 14. Christus ist gekommen ꝛc.

Hebr. 9, 24. Christus ist nicht eingegangen ꝛc.

Hebr. 10, 19 — 22. So wir denn nun haben die ꝛc. 4, 16. Eph. 3, 12.

Hebr. 10, 26 — 29. So wir muthwillig ꝛc.

Hebr. 10, 14. Denn mit Einem Opfer ꝛc.

307. Wie wird deshalb das Blut Christi besonders genannt?

Das Lösegeld für unsre Sünden, indem die Erlösung mit einer Loskaufung verglichen wird. Zwar hat uns Christus mit seinem ganzen Leben, Leiden und Sterben erlöset; aber sofern sein am

Kreuz vergossenes Blut der höchste Ausdruck und Beweis seiner Hingabe für uns, der Gipfel seines Versöhnungsleidens ist, ist es vorzugsweise als das Mittel genannt, wodurch wir von allen Ansprüchen des Gesetzes sowohl als des Satans, wie aus einer Gefangenschaft, losgekauft sind.

Offb. 5, 9. Du bist erwürgt und ꝛc. Marc. 10, 45. 1 Joh. 1, 7.

1 Tim. 2, 6. Der sich selbst gegeben hat zur Erlösung (wörtlich: Lösegeld).

1 Petri 1, 18. 19. (223.) Wisset, daß ihr nicht ꝛc.

γ) Das königliche Amt Christi.

308. Worin besteht das königliche Amt Christi.

Es besteht darin, daß Jesus als Gottmensch im Himmel seine Kirche auf Erden leitet, und schützet wider alle Pforten der Hölle, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind; wo er dann das Reich in die Hand seines Vaters niederlegt, auf daß Gott sei Alles in Allem.

Luc. 1, 33. Und wird ein König sein ꝛc. Matth. 27, 11. Joh. 18, 36. 37. (197. 196.) Ps. 24, 7. (206.) Ps. 24, 7. (200.)

Eph. 1, 20—22. (170.) Da er ihn von den Todten auferwecket ꝛc. Ps. 8, 7. Offb. 12, 10. Col. 1, 18. (198.)

1 Cor. 15, 25 — 28. Er muß herrschen ꝛc. Ps. 110, 1. 2. Hebr. 10, 12. 13.

Matth. 28, 20. (203.) Siehe ich bin bei euch ꝛc. Ps. 145, 13. (202.)

309. Wann hat das königliche Amt Christi begonnen?

Zwar ist Christus von Ewigkeit her mit dem Vater Eins in aller Macht und Herrschaft im Reiche der Natur; aber das Reich der Gnade, das er durch seine Erlösung erst recht begründet hat, hat er begonnen, als er in göttlicher und menschlicher Natur nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren, und sich gesetzt hat zur Rechten der Kraft, und hat den verheißenen Tröster und Leiter in alle Wahrheit, den h. Geist, ausgegossen am darauf folgenden Pfingstfest, und dadurch die christliche Kirche gegründet. Dieses Gnadenreich dauert fort bis zur Offenbarung des Reichs der Herrlichkeit am jüngsten Tag, nachdem er das Gericht gehalten und alles Reich dem Vater übergeben.

Marc. 16, 19. (169.) Und der Herr, nachdem ꝛc.
Phil. 2, 9—11. (171.)
s. die vorherg. Stellen.

310. Wissen wir den Tag seiner Zukunft zum Gericht?

Tag und Stunde ist uns zwar nicht genannt; vielmehr ist uns geboten, stets wachsam und bereit zu sein, indem Er plötzlich und unversehens kommen werde; doch aber ist uns so viel kund gethan, daß wir die Zeichen der Zeit erkennen, und seines Winks gewärtig sein können und sollen.

Marc. 12, 32. (176.) Von dem Tage aber ꝛc.
V. 42. Matth. 25, 13. Apgsch. 1, 7. Luc. 12, 40.

Marc. 13, 35 — 37. (181.) Wachet, denn ihr wisset nicht ꝛc. Luc. 12, 35—37. (182.)
Luc. 21, 34 — 36. (180.) Hütet euch, daß eure ꝛc. Jac. 5, 7. 8. (183.)
1 Theſſ. 5, 1—4. Von den Zeiten aber ꝛc. 2 Petri 3, 8.
2 Theſſ. Kap. 2. Matth. Kap. 24 u. 25.
(Offenbarung Johannis.)

311. Wie wird er zum Gericht kommen?

In seiner Gottmenschheit, in welcher er gen Himmel gefahren ist, mit großer Kraft und Herrlichkeit, in Begleitung vieler Engel und Heiligen, und unter außerordentlichen Erscheinungen auch in der sichtbaren Welt.

Joh. 5, 27. Der Vater hat dem Sohne ꝛc.
Apgsch. 1, 11. (174.) Dieser Jesus, welcher ꝛc.
Luc. 21, 27. (175.) Alsdann werden sie sehen ꝛc. Matth. 25, 31. (179.)
Juda 14, 15. Der Herr kommt mit viel tausend ꝛc. 2 Theſſ. 1, 10.
2 Petri 3, 10. 11. Es wird aber des Herrn Tag ꝛc. Matth. 24.

312. Ueber wen wird Christus das Gericht halten?

Zwar ist das Gericht schon gekommen in die Welt, damit, daß Christus in die Welt gekommen ist, und es ist daher einem jeden Menschen bei seinem Tode sein Loos im Allgemeinen bestimmt, ob er zu den Seligen oder Unseligen gehöre. Aber am jüngsten Tage werden erst alle Menschen, die

je gelebt haben und noch leben werden, vor Christus versammelt, und es werden alle Dinge, alle Worte, Gedanken und Thaten offenbar werden — wenn sie nicht durch Jesum bereits vergeben sind — und wird jeder empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben; auf daß die Gerechtigkeit Gottes recht ans Licht trete und gepriesen werde immer und ewiglich.

Joh. 3, 18. 19. Wer an ihn glaubet rc. Joh. 16, 8—11. Luc. 16, 19 ff. (Der reiche Mann.) Luc. 23, 43. (Schächer.)

Apgsch. 10, 42. (177.) Er hat uns geboten rc.

Röm. 14, 10. Wir werden alle rc. 2 Cor. 5, 10. (178.) Matth. 25, 31. 32. (179.) Matth. 12, 36; 16, 27.

Offb. 20, 11—15. Und ich sah einen großen rc.

Matth. 25, 34. 41. 46. (179.) Kommt ihr Gesegneten rc. Röm. 2, 6—10.

313. Heißt es denn aber nicht, daß die Gläubigen nicht ins Gericht kommen?

In diesem Spruche (Joh. 5, 24.) ist unter dem Gerichte nicht sowohl der Gerichtstag, als das Gericht der Verdammniß gemeint, und heißt soviel als, sie haben das Gericht nicht zu fürchten, sie werden um ihrer Sünden willen nicht gerichtet, weil sie bereits Vergebung erlangt haben; wo aber Vergebung der Sünde ist, sagt Luther, da ist auch Leben und Seligkeit.

314. Wird bei den Verdammten und Seligen selbst ein Unterschied unter einander sein?

Das zeigt schon der Ausspruch, daß einem Jeden vergolten wird nach seinen Thaten. Darum werden wohl alle, die gläubig sind, des ewigen und seligen Lebens theilhaftig werden; aber ob Jemand mit der ihm vertrauten Gnade und Gabe mehr oder minder treu, in der Liebe wärmer oder lauer, in der Heiligung ernster und anhaltender gewesen, oder nicht: darnach wird sich seine Stufe der Seligkeit bestimmen, gleichwie auch in der Hölle sich die Größe der Pein nach dem Grade der Bosheit, je nach dem Urtheil des Herzenskündigers, richten wird.

1 Cor. 15, 41 — 42. Eine andere Klarheit 2c. Matth. 10, 41. 42.

315. Wie ist daher der Gerichtstag anzusehen?

Die Gläubigen und Erlösten haben denselben anzusehen als den Tag ihrer völligen Erlösung von allem Uebel, und Offenbarung ihrer Herrlichkeit, und sollen daher desselben mit Freudigkeit harren, ja täglich bitten, daß der Herr sein Reich recht ausbreiten und in aller Welt vollenden, und bald zum Gericht erscheinen möge; denn sie ihm nicht als ihrem Richter, sondern als ihrem Freund und Bruder und Fürsprecher, ja gleich einer Braut ihrem Bräutigam, entgegen gehen, mit dem sie zu ewiger Freude und Wonne eingehen. — Dagegen aber ist jener Tag den Ungläubigen ein Tag des

Zorns und gerechten Gerichts, dem sie mit Entsetzen und Grauen entgegen sehen werden.

1 Joh. 3, 2. Es ist noch nicht erschienen &c. Offb. 21, 4. 5.

Ps. 16, 11. Vor dir ist Freude die Fülle &c. Matth. 25, 46. (179.)

Röm. 2, 5. 9. Du häufest dir selbst &c. Luc. 23, 30.

316. Was soll die Erkenntniß dieses Artikels in uns wirken?

Fürs Erste herzlichen Dank für Alles, was Jesus Christus um unsertwillen, ja an unsrer Statt, zu unserm Heile gethan und gelitten hat. Sodann sollen wir seinem Wort und Exempel gerne folgen, ihn als unsern Herrn und König über uns annehmen und herrschen lassen, auf daß wir ganz sein eigen seien, in seinem Reiche unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; als wozu er uns erlöset und erkaufet hat.

Col. 1, 12—14. Danksaget dem Vater &c.

Röm. 14, 8. 9. (231.) Leben wir, so leben &c. Tit. 2, 14. (230.)

2 Cor. 5, 15. (232.) Christus ist darum &c. Röm. 6, 11. (234.)

Gal. 2, 20. (233.) Ich lebe, doch nun nicht &c. Luc. 1, 74. 75. (235.)

317. Wie kommen wir dazu, daß wir dieses unsers Königs ewiges Eigenthum werden?

Das lehrt uns der dritte Artikel unsres christ-

lichen Glaubens. Nachdem nämlich Christus sein Werk der Erlösung vollendet und die Quelle des Lebens aufgethan, sandte er den h. Geist, welcher nun diejenigen, die Gott von Ewigkeit her als tauglich dazu ersehen, zu dieser Quelle führt und sie der Erlösung theilhaftig macht in göttlicher Weise und Ordnung.

Röm. 8, 29. 30. Welche er zuvor ersehen hat ꝛc. Eph. 1, 11.

E) Der dritte Artikel.

a) Vom heil. Geist und der christlichen Kirche.

318. Welches Werk wird dem h. Geiste zugeschrieben?

Die Heiligung, oder dasjenige Werk, wodurch im Menschen der Glaube bewirkt und der Mensch in demselben geheiligt, also das Werk Christi in den einzelnen Menschen zu Stande gebracht, Christus selbst auf Erden verklärt, und sein Reich ausgebreitet wird; also daß das ganze Erlösungswerk Christi für uns vergeblich wäre, wenn der h. Geist uns nicht zu Christo führte.

Joh. 14, 16. 17. (241.) Ich will den Vater bitten ꝛc.

Joh. 16, 13. 14. Wenn aber jener ꝛc. Joh. 14, 26. (243.) 15, 26. (242.)

2 Cor. 3, 5. (237.) Wir sind nicht tüchtig ꝛc. Phil. 2, 13. (238.)

1 Cor. 13, 3. (139.) Niemand kann Jesum ꝛc. Jerem. 31, 18. (240.)

319. Was heißt demnach: Ich glaube an den heil. Geist?

Ich nehme den heil. Geist als meinen Heiligmacher, Tröster und Leiter an, ich übergebe mich seiner Leitung, lasse mich von ihm zu Jesu führen und heiligen, und will seinen Gnadenwirkungen nicht widerstreben.

Ps. 143, 11. Dein guter Geist führe ꝛc.

320. Wer ist der heil. Geist?

Der heil. Geist ist nicht etwa nur eine Kraft, Wirkung oder Eigenschaft Gottes, sondern gleich dem Vater und dem Sohne wahrhaftiger Gott, nämlich die dritte Person in der Gottheit. Darum auch der heil. Geist, obschon er seit der Schöpfung auf Erden gewirkt hat, doch auf besondere Weise erst fürs Reich Christi persönlich sich geoffenbart hat, in der sogenannten Ausgießung des heil. Geistes. Apgsch. 2.

321. Woraus erkennen wir weiter die göttliche Persönlichkeit des h. Geistes?

Erstlich daraus, daß er in der heil. Schrift mit den andern Personen der Gottheit zusammengestellt wird; und sodann daraus, daß solche Dinge von ihm ausgesagt und solche Werke ihm zugeschrieben werden, die man weder von einer Eigenschaft, noch von einer Kraft, sondern bloß von einer Person aussagen kann.

Matth. 28, 19. (272.) Gehet hin und ꝛc. 2 Cor. 13, 13. (64.) 1 Joh. 5, 7. Matth. 12, 31. 32.

Apgsch. 5, 3. 4. (244.) Ananias, warum 2c.
1 Cor. 2, 10. (245.) Der Geist erforschet 2c.
Marc. 13, 11. Ihr seids nicht, die da 2c. 1 Cor. 2, 13.
Eph. 4, 30. Betrübet nicht den h. Geist 2c. 1 Cor. 3, 16. Marc. 3, 29.
Hiob 33, 4. (246.) Der Geist Gottes hat 2c. Ps. 33, 6. (247.)

322. Was war der nächste Zweck der Ausgießung des heil. Geistes?

Der heil. Geist hat sich dadurch gleichsam seine Werkstätte und Wohnung zubereitet, nämlich die Kirche, in welcher und durch welche er den Sohn und sein Werk verklärt, die Menschen heiligt und zur Seligkeit führt. Daher im Glaubensbekenntniß gleich nach dem heil. Geist die heil. christliche Kirche genannt ist.

323. Was ist die christliche Kirche?

Die christliche Kirche auf Erden bilden die zu einem Gott und Herrn berufenen, innerlich durch und in Einem Glauben, äußerlich durch Taufe und Bekenntniß vereinigten Menschen oder Christen. Ihr Zweck ist, durch Predigt des Worts und durch die heil. Sacramente im Glauben und heiligen Wandel das Reich Christi im eigenen Herzen sowohl als unter den Mitmenschen zu gründen und zu verbreiten. Sie heißt daher auch Himmelreich und Gemeinschaft der Heiligen.

Apgsch. 2, 41. 42. (273.) Die sein Wort gern 2c. V. 46. 47.

Joh. 10, 14. 16. (274.) Ich bin ein guter Hirte ꝛc.
Eph. 2, 19—22. (282.) So seid ihr nun nicht mehr ꝛc. 1 Petri 2, 5. 9. (280. 281.)
Eph. 4, 4—6. (288.) Ein Leib und Ein Geist ꝛc.

324. Was ist die Gemeinschaft der Heiligen?

Die Gemeinschaft der Heiligen ist die innere Seite der christlichen Kirche, und besteht darin, daß die Gläubigen als Glieder Eines Leibes, davon Christus das Haupt ist, sowohl unter sich selbst als mit ihrem Haupte in der innigsten Lebensverbindung und Gemeinschaft des Geistes und aller Gnadengaben stehen, und durch den h. Geist kraft des Blutes Christi geheiligt sind. Daher auch in der h. Schrift die Gläubigen oft geradezu die Heiligen genannt werden.

Joh. 17, 11. 20. 21. (286.) Heiliger Vater ꝛc.
Phil. 2, 1—4. (287.) Ist nun bei euch ꝛc.
Eph. 4, 15. 16. Lasset uns wachsen ꝛc. Eph. 5, 23.
1 Cor. 6, 11. (278.) Ihr seid abgewaschen ꝛc.
Eph. 5, 25—27. (279.) Gleichwie Christus geliebet ꝛc. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. Eph. 1, 1.

325. Warum heißt die Kirche Himmelreich?

Himmelreich heißt die Kirche darum, weil das Reich Jesu Christi das Reich der Seligkeit ist, und jeder Gläubige schon auf Erden in der Gemeinschaft mit Christus die Seligkeit oder den Himmel besitzt; ferner, weil das Reich Christi nicht von dieser Welt, nicht irdisch, sondern, wie

Christus selbst, vom Himmel ist, auch nicht irdische, sondern himmlische Güter giebt, und der Wille Gottes im Reiche Jesu hier auf Erden geschieht als wie im Himmel; gleichwie auch die Gläubigen der Kirche auf Erden dereinst das ewige himmlische Reich ausmachen.

Matth. 3, 2. Thut Buße, das Himmelreich ꝛc. 4, 17; 10, 7.

Matth. 5, 3. Selig sind, die geistlich arm ꝛc.

1 Thess. 5, 9. Gott hat uns nicht gesetzt ꝛc. 1 Petri 1, 5.

1 Joh. 5, 11. Und das ist das Zeugniß ꝛc.

Joh. 18, 36. Mein Reich ist nicht ꝛc.

Eph. 1, 3. Gelobt sei Gott ꝛc. 1 Petri 1, 3—5. (314.)

Phil. 3, 20. Unser Wandel ist ꝛc. Col. 3, 1—4. Eph. 2, 6.

Luc. 10, 20. Freuet euch aber ꝛc. Hebr. 12, 22. 23. (309.) Offb. 7, 13—17.

b) Kirchen.

326. Sind alle Christen solche lebendige Glieder und Heilige?

Leider nein; sondern gleichwie alles Göttliche durch die sündige Menschheit verunreinigt oder gemißbraucht wird durch List und Betrug des Teufels; also kam auch bald auf den Acker der christlichen Kirche das Unkraut mit Wucher, indem gar viele durch Taufe und äußerlich Bekenntniß in die Kirche eintraten und aufgenommen wurden

(— wer

(— wer kann das Herz ergründen? —) ohne im wahren Glauben zu stehen und vom heil. Geist geheiligt zu sein, oder sich heiligen zu lassen.

Matth. 13, 24—30. 37—39. (Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen.)

327. Was ist daher zu unterscheiden bei der Lehre von der Kirche?

Man muß wohl unterscheiden die innere, unsichtbare Kirche, welche die rechte Gemeinschaft der Heiligen ist, von der sichtbaren Kirche, darunter auch diejenigen mitgerechnet werden, die, als das Unkraut, nur den Schein des Christenthums haben, und daher Schein- und Heuchel-Christen heißen. Die äußere Kirche ist ebendeshalb eine nach Zeit, Ort und andern Verhältnissen verschiedene; die innere ist überall die gleiche, und darum auch die allgemeine oder katholische.

Anm. Die päbstliche Kirche nennt sich zwar vorzugsweise die katholische; sie ists aber weder der äußern Erscheinung, noch dem innern Wesen nach.

Luc. 17, 20. 21. Das Reich Gottes kommt nicht ꝛc.
2 Tim. 2, 19.
1 Petri 2, 9. 10. (281.) Ihr seid das auserwählte ꝛc.
Eph. 4, 4—6.

328. Giebt es denn dann nicht zweierlei Kirchen Christi?

Nein, es ist nur eine wahre Kirche Jesu; denn die äußere ist nur die sichtbare Gestalt der innern, und alle diejenigen, welche sich bloß äußerlich

durch Taufe und Bekenntniß zu ihr halten, ohne den lebendigen Glauben an Jesum Christum, und ohne ein diesem Glauben gemäßes Leben im heil. Geiste zu haben, gehören eigentlich gar nicht zur Kirche, sowie sie auch der Seligkeit dadurch nicht theilhaftig sind.

Matth. 7, 21. Es werden nicht alle rc. Joh. 15, 4—6. Röm. 2, 28. 29.

Marc. 16, 16. Wer aber nicht glaubet rc. Gal. 5, 6.

Joh. 10, 27. (285.) Meine Schafe hören rc. 1 Petri 2, 5. 9. (280. 281.)

Gal. 2, 20. Ich lebe; doch nun nicht rc.

329. Wie ist es mit der äußeren Kirche im Laufe der Zeiten ergangen?

Sie hat sich leider bald von dem rechten Geist und Leben durch das eingedrungene Unkraut abgewandt und ist in allerlei Irrthümer gefallen, daraus viel Aergerniß gekommen ist. Es trat auch bald eine große Kirchenspaltung ein, indem sich die morgenländische Kirche (die sich die orthodoxe nennt), von der abendländischen oder römischen (auch päbstliche und katholische genannt) trennte. Auch wurde sie, namentlich im Abendland, so äußerlich und weltlich, daß ein eignes weltliches Reich daraus erstand, das unter dem Pabst und der Geistlichkeit stand, und von diesen nach Gutdünken und ohne das Wort der Wahrheit regiert wurde. Dabei fielen die Christen in unglaubliche Unwissenheit und allerlei Aberglauben und Unglauben.

330. Hat Jesus nicht Anstalt getroffen, um sie wieder zur ursprünglichen Einheit herzustellen?

Gott sei Dank, der das Licht wiederum hervorleuchten hieß aus der Finsterniß, und das Wort der Wahrheit, die reine Lehre des Evangeliums wieder erschallen ließ in alle Lande. Solches ist geschehen vor 300 Jahren, da er durch auserwählte gläubige Rüstzeuge, namentlich durch Dr. M. Luther seine Kirche reformiren, d. h. wiederherstellen ließ.

331. Wendeten sich alle damaligen Christen dem neuerweckten Lichte der Wahrheit und des Glaubens zu?

Nein; ein großer Theil zwar, der sich schon lange nach Erlösung aus dem knechtischen Joche gesehnt hatte, griff begierig zu nach dem aufs Neue dargebotenen Heile. Ein Theil aber hatte die Finsterniß lieber denn das Licht. Daher ward die Christenheit abermals gespalten, in die bisherige römisch-katholische, und in die neubegründete, der Lehre nach aber uralte evangelische Kirche. Und selbst in dieser neuentstandenen Kirche suchte der Satan alsbald das Unkraut der Zwietracht zu säen, so daß sich in derselben zwei Hauptpartheien unterschieden, die evangelisch-protestantische und die evangelisch-reformirte Kirche.

332. Worin unterscheiden sich diese beiden Kirchen?

Zwar nicht in den Hauptglaubensartikeln, wohl aber in einigen nicht unwichtigen kirchlichen Lehren,

namentlich in der Lehre vom Sacramente, insbesondere vom Abendmahl, und in der Lehre von der Gnadenwahl. In neuerer Zeit haben sich beide Theile vielfach genähert, und hie und da zu Einer Kirchengemeinschaft vereinigt.

333. Wo findet man die eigenthümlichen Lehren einer jeden Kirche?

In ihren Bekenntnißschriften oder symbolischen Büchern; welches solche Schriften sind, in welchen eine Kirchengemeinschaft zur Zeit ihrer Begründung oder entstandener Streitigkeiten ihren Glauben und ihre Lehre zum öffentlichen Zeugniß und Unterschied als Grundlage ihrer selbst bekannte.

334. Wie sind diese Bekenntnißschriften anzusehen?

Nicht als Quellen des Glaubens und Lebens, denn dies ist und bleibt die heil. Schrift, wohl aber als öffentliche anerkannte Norm, wie die Lehren des Glaubens und Lebens in der heil. Schrift in einer Kirchengemeinschaft aufgefaßt und gelehrt werden sollen, und wornach sich alle zu richten haben, welche zu dieser Gemeinschaft gehören wollen.

335. Wird aber durch solche symbolische Bücher das Ansehen der heil. Schrift nicht geschmälert?

Keineswegs; denn sie sind wie alle menschlichen Schriften der heil. Schrift unterworfen und untergeordnet. Sie sind nur aus der Schrift und nach der Schrift, und verhüten vielmehr,

daß nicht jeder Einzelne sich die heil. Schrift nach Gutdünken und Willkühr auslege. Wobei nicht zu verkennen und zu übersehen ist, daß sie, als Ausspruch gemeinsamer Erkenntniß und Einsicht, als Zeugniß gemeinschaftlichen Glaubens, als Bekenntniß der Kirche, bei welchem gewiß auf des heil. Geistes besonderes Walten in seiner Kirche zu rechnen, über allen Glaubens- und Lehr-Schriften einzelner Glieder und Gelehrten stehen.

336. Welches sind die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche?

1) Die Augsburgische Confession; 2) die Apologie oder Vertheidigung oder Rechtfertigung derselben, beide 1530 von Melanchthon verfaßt; 3) der kleine und 4) der große Katechismus 1529 von Luther; 5) die schmalkaldischen Artikel, welche Luther für eine gehoffte Kirchenversammlung 1537 schrieb; 6) die Concordien- oder Eintrachtsformel, welche zur Ausgleichung mehrerer Streitigkeiten 1580 der protestantischen Kirche vorgelegt, und vom größten Theil angenommen wurde.

337. Wie hat man den Unterschied in der Kirche Jesu oder die Verschiedenheit der einzelnen Kirchen anzusehen?

Keineswegs als etwas Gleichgültiges; denn es hängt das äußere Bekenntniß (Confession) mit dem innern Glauben auf das genaueste zusammen. Da jedoch keine äußere Kirche je vollkommen sein

wird und sein kann auf Erden, so kann man nur sagen, daß eine Kirchengemeinschaft mehr als die andere der Vollkommenheit nahe ist; wobei die Hauptsache die Lehre oder der Glaube ausmacht.

Anm. Da das Bekenntniß oder Confession die Grundlage einer Kirche bildet, so wird das Wort Confession oft für die Kirche selbst gebraucht.

338. Welche Kirche steht nun der Vollkommenheit am nächsten?

Diejenige, in welcher das Wort Gottes rein und lauter, d. h. ohne menschliche Zuthat und Veränderung gepredigt wird, und die heiligen Sacramente nach dem Sinn der Einsetzung in ihrer ursprünglichen Form verwaltet werden. Ausserdem aber verdammt es weder, noch macht es selig an sich, ob einer zu dieser oder jener Confession gehört, sondern es ist und bleibt allein der lebendige Glaube an Jesum Christum, der da gerecht und selig macht.

Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt weder ꝛc.

c) Wirkung des heil. Geistes. Ordnung des Heils. (Sünde wider den heil. Geist.)

339. Wie hat sich der Mensch zum Werk des heil. Geistes in ihm zu verhalten?

Freilich kann der Mensch aus natürlichen Kräften nicht zum Werke des heil. Geistes mithelfen; aber er kann fürs Erste doch das Werk hindern,

also auch den Geist wirken lassen, ohne ihn hindern zu wollen. 2) Er kann wohl auch um die Gaben des heil. Geistes bitten, wenn Gott ihn mit seiner Gnade heimzusuchen anfängt *). 3) Sobald dann aber der heil. Geist das Werk der Bekehrung im Menschen begonnen, so kann der Mensch wohl auch mit den ihm mitgetheilten Kräften und durch Gebrauch der Gnadenmittel es fördern. Ebendeshalb ist eine genaue Kenntniß der **Ordnung des Heils** oder des **Heilwegs**, d. i. der Weise und Ordnung, in und nach welcher, des Wegs, auf welchem der Geist Gottes das Heil im Menschen wirkt, nothwendig.

*) Anm. Die Gnade wird, nach den Stufen ihrer Wirksamkeit, eingetheilt in die **vorlaufende** (einladende), **wirkende** (bekehrende) und **erhaltende** (heiligende, unterstützende).

1 Cor. 2, 14. (257.) Der natürliche Mensch ꝛc.
2 Cor. 3, 5. (237.)
Apgsch. 7, 51. Ihr Halsstarrigen ꝛc. Matth. 23, 37. (255.)
Luc. 11, 13. So denn ihr, die ihr arg ꝛc.
1 Cor. 15, 58. Darum seid fest ꝛc.

340. Läßt sich diese Ordnung, die der heil. Geist bei Bekehrung eines Menschen nimmt, voraus bestimmen?

Zwar ist der Kraft des heil. Geistes keine Art oder Gränze seines Wirkens vorgeschrieben, und er handelt gar oft in und mit dem Einen anders als mit dem Andern, je nach besonderer Beschaf-

fenheit des Menschen; dennoch aber, da in der Hauptsache alle Menschen einander gleich sind, bleibt sich auch der eigentliche Gang der Heilsordnung im Allgemeinen und in den Hauptpunkten gleich; wobei jedoch der Fortschritt in diesen Hauptpunkten schneller oder langsamer geschehen kann.

(Z. B. die Bekehrung Pauli und der andern Jünger des Herrn.)

341. Woraus ergeben sich diese Hauptpunkte?

Aus der Betrachtung des Zustandes, in dem der Mensch sich befindet, und des Zustandes, in den er versetzt werden soll. Der Mensch nämlich soll aus dem Zustand der Verlorenheit und Verdammniß, in dem er sich von Natur befindet, in den Zustand der ewigen Seligkeit gebracht werden. So wie der Zustand der Verdammniß von dem Leben der Sünde kommt, so gehört zum Genuß der Seligkeit ein neues göttliches Leben, wie solches auch im Paradiese beisammen war. Im alten Leben der Sünde kann der Mensch die Seligkeit weder empfangen noch genießen (selbst wenn sie ihm zugelassen würde).

Joh. 3, 3. Es sei denn, daß Jemand rc.

342. Welche Hauptpunkte ergeben sich demnach?

1) Soll der Mensch zum Genuß der Seligkeit gelangen, so muß er sich erst vom alten Leben losreißen, wegkehren und mit Verlangen sich zum neuen wenden. Das geschieht in der Buße.

2) Die Hülfe, die ihn von allem Elende befreit, ist schon bereit und wird ihm angeboten, daß er sie im Glauben ergreife.

3) Hieraus folgt dann die wirkliche Wiedergeburt zum neuen Leben.

α) Buße.

343. Wie wird im Menschen die Buße erweckt?

Der Mensch gleicht einem Wanderer auf irrigem Wege. Das erste, was nun der heil. Geist thut, ist, daß er den Menschen ruft, ihn zum Heil einladet oder berufet, indem er ihm das Evangelium verkündigen und sagen läßt, daß Christus auch für ihn gestorben sei. Nimmt er nun den Ruf an, so tritt er in die Zahl der von Gott zur Seligkeit Erwählten.

2 Thess. 2, 14. (251.) Gott hat euch berufen rc. 1 Cor. 1, 9. Röm. 2, 4.

2 Tim. 1, 9. (250.) Gott hat uns selig gemacht rc. Jesaj. 43, 1.

Matth. 20, 16. (256.) Viele sind berufen rc. Matth. 22, 1—14.

344. Hängt aber das nicht lediglich von Gottes Gnade ab?

Allerdings ist es bloße Gnade, wenn Gott einen Menschen beruft, und ihm Kraft giebt, den Ruf anzunehmen, und ihn also unter die Erwählten aufnimmt. Daher nennt man es die

Gnadenwahl. Aber eben so gewiß ist, daß Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß er Niemand zur Verdammniß eigentlich bestimmt hat.

Röm. 9, 12. Nicht aus Verdienst, sondern rc. 2 Tim. 1, 9. (250.) Matth. 20, 1—16.

1 Petri 3, 9. (249.) Gott will nicht, daß rc. 1 Tim. 2, 4. Joh. 3, 16. Ez. 18, 23.

1 Thess. 5, 9. 10. Gott hat uns nicht gesetzt rc.

345. Was ist deshalb und dazu in der Kirche angeordnet?

Das Predigtamt, oder die Verkündigung des Evangeliums, welche zu allen Menschen und in alle Lande kommen soll, damit der Mensch keine Entschuldigung habe.

Marc. 16, 15. (272.) Gehet hin in alle Welt rc. Col. 1, 23.

Röm. 10, 14. Wie sollen sie anrufen rc. Gal. 3, 5. (252.) Joh. 15, 22.

346. Wie ist es mit denen, die das Evangelium nicht zu hören bekommen?

Gleichwie Christus bei seinem Tode zur Hölle gefahren ist, um den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten zu den Zeiten Noä, (1 Petri 3, 19. 20.) damit sie sich nicht entschuldigen könnten, die Botschaft seines Siegs und der Erlösung zu bringen; also wird der Herr auch jetzt noch Sorge tragen, und es wohl zu machen wissen, daß diejenigen, welche auch jetzt auf Erden

das Evangelium ohne ihre Schuld nicht hören können, es irgendwie im Tode erfahren.

347. Was ist aber nothwendig, wenn der Mensch dem Rufe folgen soll?

Er muß erleuchtet werden, daß er seinen Irrweg, sowie den rechten Weg sehe und erkenne, d. h. sowohl über das angebotene Heil, als auch über das Unheil, in welchem er steht, zur Erkenntniß komme. Denn so lange der Mensch sein Elend nicht einsieht, kann er sich nicht aufrichtig nach Erlösung sehnen. Diese Erleuchtung geschieht mittelst des göttlichen Wortes; daher auch die daraus entstehende Erkenntniß dem Worte Gottes gemäß sein muß.

Eph. 1, 17. 18. (260.) Der Gott unsers Herrn ꝛc. Ps. 119, 18.
2 Cor. 4, 6. (259.) Gott, der da hieß ꝛc. 1 Cor. 2, 12—16. Eph. 4, 18.
Ps. 36, 10. Bei dir ist die lebendige ꝛc.
1 Thess. 2, 13. (253.) Da ihr empfingt von uns ꝛc.

348. Was entsteht aus dieser Erkenntniß?

In dieser Erkenntniß wirkt der Geist Gottes einen Abscheu im Menschen gegen die Sünde, die ihm solches Elend zugezogen, und herzliche Reue und Leid über das begangene und an Gott verübte Unrecht, dadurch wird sein ganzer Sinn, sein Dichten und Trachten, das vorher aufs Böse gerichtet war, umgewandt, geändert (Sinnesänderung), er strebt mit aufrichtigem Herzen

darnach, von der aufgehäuften Schuld, als auch von dem Dienst der Sünde frei und ledig zu werden.

Anm. Reue ist der Wunsch, etwas nicht gethan zu haben, welcher unmittelbar den Wunsch, es auch nicht wieder zu thun, einschließt.

2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit ꝛc. V. 8. 9. Ps. 51, 19.

Apgsch. 26, 17. 18. Ich sende dich ꝛc. Joel 2, 12. 13.

Ezech. 36, 26. 27. Ich will euch ein neues Herz ꝛc. Eph. 2, 1—6.

349. Was heißt demnach Buße thun?

Buße thun heißt nicht etwa Sünden abbüßen und so gut machen wollen; denn das kann kein Mensch, und ist auch ganz und gar überflüßig, da dieß unser Herr Jesus Christus, der es allein thun konnte, gethan hat; sondern es heißt, seine Sünde erkennen und bereuen, und sich zu Gott wenden um Gnade und Vergebung.

Ps. 32, 5. Ich bekenne dir ꝛc. Luc. 15, 18—20.

1 Joh. 1, 8. 9. So wir sagen, wir haben ꝛc. Spr. 28, 13.

Luc. 18, 13. Der Zöllner stand von ferne ꝛc. Ps. 51, 3.

350. Worin besteht die rechte Erkenntniß der Sünde?

Erstlich in der Erkenntniß der Wurzel der einzelnen Sünden, der uns angebornen Verderbtheit und bösen Lust; sodann in Erkenntniß der

einzelnen Sünden und ihrer Menge durch aufrichtige Prüfung des Lebens nach Worten, Werken und Gedanken; endlich in der Erkenntniß der Größe und Strafwürdigkeit der Sünde, durch Betrachtung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, wie sie theils in seinem Gesetz, noch mehr und lebendiger aber in dem Spiegel des Leidens Jesu Christi für uns zu sehen.

351. Wie oft hat der Mensch in seinem Leben Buße zu thun?

Wenn der Mensch einmal durch aufrichtige Buße und Glauben von Gott zu Gnaden angenommen ist, so ist er zwar in diesem Augenblick für sein ganzes Leben gerecht gemacht. Da wir aber leider täglich aufs Neue viel sündigen, selbst gegen unsern Willen, so müssen wir, damit wir die erlangte Gnade nicht verlieren und von uns stoßen, täglich unsre Buße erneuern und um Vergebung bitten.

Ps. 19, 13. Wer kann merken ꝛc. Ps. 130, 7. 8. (298.) Jesaj. 55, 7. (299.)

β) Glaube. (Vergebung der Sünde. Rechtfertigung.)

352. Um was soll der Mensch in seiner Buße bitten?

Wenn die Buße aufrichtig ist, so wird er zweierlei vom Herrn bitten, nämlich sowohl a) um Befreiung von der Sündenschuld und Er-

lassung der Strafe, oder um Vergebung der Sünde; als auch b) um Befreiung von der Sünde selbst, von ihrer Herrschaft, vom Sündendienst, oder um Wiedergeburt und Erneuerung.

Ps. 51, V. 1—11. V. 12—15. Röm. 5, 10.

353. Worauf gründet sich die Vergebung der Sünde?

Da Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit eben so ewig gültig ist in ihren Anforderungen der Strafe für die Sünde, als die Liebe und Güte Gottes geneigt ist, dem Sünder die Strafe zu erlassen, so konnte Letzteres nur geschehen dadurch, daß Gott seinen eingebornen Sohn gab, der die Schuld der Sünde trug und tilgte. Die Vergebung der Sünde gründet sich daher lediglich auf das Verdienst Jesu Christi. (s. Fr. 290. 291.)

Röm. 3, 24. (294.) Wir werden ohne Verdienst rc. V. 25. 26; 8, 32.

Apgsch. 13, 38. 39. (292.) So sei es nun euch kund rc.

354. Was ist daher von Seite des Menschen die wesentliche Bedingung zur Vergebung?

Das ist der Glaube, welcher das Verdienst Jesu ergreift, nachdem Gott demselben die Verheißung der Gnade und Vergebung geschenkt. Daher ein Mensch durch all sein Thun, durch alle seine, auch die besten Werke, da er damit nie eine einzige Sünde gut machen kann, nicht zur Vergebung, also nicht zum Frieden der Seele gelangen kann, wenn nicht der Glaube an Jesum,

den für die Sünde der Welt Gekreuzigten, dazu kommt*); wogegen auch kein Mensch, der im Glauben kommt, von Gott verworfen wird**).

Joh. 3, 16. Auf daß alle, die ꝛc. Apgsch. 4, 12; 16, 31.

Röm. 4, 5. Wer nicht mit Werken ꝛc. V. 6 – 8. Apgsch. 10, 42. 43. (293.)

Röm. 3, 28. (295.) So halten wir ꝛc. Eph. 2, 8. 9. (296.)

(* Cornelius. Apgsch. 10. ** Der Schächer ꝛc. Luc. 23, 43.)

355. Was erlangt der Mensch durch die Vergebung der Sünde?

Die Rechtfertigung des Lebens, d. h. er wird vor Gottes Gericht für gerecht erklärt und angesehen, und damit zu Gottes Kind und Erben angenommen. Alle Schuld ist für ihn getilgt, in Gott sieht er seinen versöhnten Vater, sein Gewissen ist gestillt, er hat Friede in Gott und freudige Zuversicht auf den großen Tag des Gerichts.

Röm. 5, 18. Wie durch Eines Sünde die ꝛc. Röm. 10, 10. Röm. 1, 17.

Gal. 3, 26. Ihr seid alle Gottes Kinder ꝛc. Joh. 1, 12. Röm. 8, 14—17.

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht ꝛc. Joh. 6, 33.

Eph. 3, 12. Durch welchen wir auch ꝛc. Hebr. 4, 16. 1 Joh. 3, 20. 21.

356. Auf wie lange werden dem Menschen die Sünden vergeben?

Auf immer und ewig. Denn so auch ein

Mensch aufs Neue sündigte, und sich nicht bekehrte, und dem zufolge ewig verdammt würde, so geschähe dieß nicht um seiner frühern, sondern um dieser Sünde des Abfalls und der Unbußfertigkeit willen, deren Schuld freilich durch die frühere Gnade erhöht wird.

Joh. 10, 28. (285.) Ich gebe ihnen das 2c.
Ebr. 10, 26. So wir muthwillig 2c. 6, 4—6.

357. Wie oft können dem Menschen seine Sünden vergeben werden?

So oft er sie aufrichtig bereut und Gnade begehrt; denn Gott ist langmüthig und seine Gnade überschwenglich. Indeß soll sich der Mensch ja hüten, daß er die Gnade nicht mißbrauche, und dadurch aus dem Glauben und ins Gericht falle.

Ps. 130, 7. 8. (298.) Israel hoffe auf den Herrn 2c. Jesaj. 55, 7. (299.)
Eph. 2, 7. Auf daß er erzeugete den überschwenglichen 2c. Röm. 5, 20. (297.)
Matth. 18, 21. 22. Wie oft muß ich 2c. (V. 23—35. Gleichniß von des Königs Rechnung.)
Röm. 6, 1. 2. Sollen wir in der Sünde 2c. Gal. 2, 17. 1 Petri 2, 16. Jud. 4. Hebr. 10, 26; 6, 4—6.

358. Muß also der Mensch neben dem Glauben auch ein heilig Leben führen und gute Werke thun?

Nicht sowohl neben, als vielmehr in und durch den Glauben. Denn der Glaube ist nicht ein äußerlich Ding, nicht das bloße Bekennen mit

mit dem Munde, welches Jacobus den todten Glauben nennt, sondern Annehmen und Aufnehmen der Gnade und Gnadengaben, geistliche Vereinigung mit Christus, geistliche Lebensempfängniß. Er ist ein Baum in Christo gepflanzt an den Wasserbächen des Lebens, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit. (Ps. 1, 3.) Oder wie Luther sagt: „Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebirt aus Gott, und machet uns ganz andere Menschen von Herzen Muth, Sinnen und Kräften und bringet den heil. Geist mit sich ... also daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden."

Jac. 2, 14—20. Was hilfts lieben Brüder rc.
Eph. 2, 10. (266.) Wir sind sein Werk rc.
Gal. 2, 20. (233.) Ich lebe, doch nun rc. 2 Petri 1, 5—9.

γ) Heiligung. (Neues Leben. Wiedergeburt. Auferstehung und ewiges Leben.)

359. Ist nun mit der Rechtfertigung der Heilsweg vollendet?

Zwar hat der Mensch durch seine im Glauben erlangte Rechtfertigung das Unterpfand der Seligkeit, und wenn er in demselben Augenblick stürbe so gienge er gewiß ins ewige Leben. Allein der Mensch soll nicht bloß von Sündenschuld, sondern auch vom Sündendienst frei werden (Hei-

ligung), um Gott in Heiligkeit des Lebens zu dienen, wie solches schon im Gefühle der Buße sich ausspricht.

360. Was ist die Heiligung?

Einerseits ist schon durch die Abwaschung von der Sündenschuld in der Rechtfertigung der Anfang der Heiligung gemacht; andrerseits aber soll der Mensch in dieser Reinheit verharren und sich nicht wieder verunreinigen. Das vermag er aber nur durch den heil. Geist, der die Menschen zum neuen Leben durch die Wiedergeburt erneuert.

1 Cor. 6, 11. (278.) Ihr seid abgewaschen rc.
Eph. 5, 25 — 27. (279.) Gleichwie Christus geliebet rc.
1 Petri 2, 9. (281.) Ihr seid das auserwählte rc.
1 Joh. 3, 5.

361. Was ist das neue Leben?

Das neue Leben ist nicht das fortgesetzte theilweise verbesserte alte Leben, sondern der entschiedenste Gegensatz desselben, sofern nämlich unter dem alten Leben verstanden wird das Leben des Menschen, wie es von Natur sich entwickelt, dessen Grundrichtung in Selbstsucht und Weltlust Gott entfremdet und feindlich ist. Das neue Leben dagegen ist ein heiliges, vom Dienste der Welt abgesondertes und dem Dienste Gottes geweihtes, ein geistliches oder vom Gesetz des Geistes statt des Fleisches bewegtes, ja ein himmlisches und göttliches, sofern seine ganze Richtung gen

Himmel geht und es in steter Einheit mit Gott geführt wird. Es ist ein Leben des Geistes im Geiste Gottes.

1 Mos. 8, 21. Das Dichten und Trachten ꝛc. Gal. 5, 19.

Röm. 8, 7. Fleischlich gesinnt sein ist. Jac. 4, 4.

Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieser Welt ꝛc. Röm. 6, 19.

Gal. 5, 22. (267.) Die Frucht des Geistes ꝛc. Eph. 5, 9.

Gal. 2, 20. (233.) Ich lebe, doch ꝛc. Eph. 4, 20 — 24.

Röm. 5, 9. Ihr aber seid nicht ꝛc.

Col. 3, 3. Euer Leben ist verborgen ꝛc. Phil. 3, 20. Eph. 2, 6.

362. Was ist die Wiedergeburt?

Die Wiedergeburt ist eben die zum neuen Leben vom heil. Geist durch die Gnadenmittel bewirkte Umwandlung, da der Mensch mit der Gewißheit der Gnade einen neuen Lebenstrieb und neue Lebenskraft empfängt, in Kraft der von Jesu am Kreuz vollendeten Erlösung und des in seiner Auferstehung beurkundeten Siegs über die Sünde.

Joh. 3, 5. (263.) Es sei denn, daß ꝛc. 1 Petri 1, 23. 1 Joh. 3, 9. Jac. 1, 18.

Ezech. 36, 26. 27. (264.) Ich will euch ein neues ꝛc. Röm. 6, 4. Joh. 17, 19.

363. Ist das neue Leben alsbald vollendet?

Wenn schon ein ganz neuer Lebenstrieb in den Menschen gelegt ist, so ist der alte Mensch

mit seinen Lüsten und Begierden doch noch nicht ertödtet. Daher beginnt mit der Wiedergeburt ein beständiger Kampf, und ist, damit die Sünde nicht überhand kriege, fortwährende tägliche Erneuerung durch Buße und Glauben nöthig. Daher der heil. Geist uns immerdar heiligen und im rechten Glauben erhalten muß bis ans Ende, bis wir dereinst ganz zum verlornen Ebenbilde hergestellt werden.

Phil. 3, 12 — 14. Nicht, daß ich es schon 2c. Röm. 6, 4. Col. 3, 8.

Phil. 1, 6. (268.) Ich bin desselbigen in 2c.

1 Petri 5, 10. (269.) Der Gott aller Gnade 2c.

1 Cor. 1, 8. 9. (270.) Gott wird euch festbehalten 2c.

Joh. 17, 11. 20. 21. (286.) Heiliger Vater, erhalte 2c. Röm. 8, 35—39. (271.)

364. Wann werden wir endlich ganz von unsrem sündlichen Wesen frei?

Schon im Tode legen wir den sündlichen Leib ab; deshalb uns das Sterben eine Freude ist. Aber beim Anbruch des jüngsten Tages werden wir auch mit einem ganz neuen verklärten Leibe bekleidet, also daß wir an Leib und Seele von allem sündigen Wesen befreit sein werden. Darum wir mit Freuden glauben und erwarten die Auferstehung des Fleisches, und sehen unserer gänzlichen endlichen Erlösung freudig entgegen.

Phil. 3, 21. (304.) Welcher unsern nichtigen 2c.
1 Cor. 15, 42—44. (303.)

2 Cor. 5, 1. (305.) Wir wissen, so unser irdisch rc.
1 Cor. 15, 51—57. 2 Petri 3, 13. (310.)
2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen rc.

365. Ist die Auferstehung des Fleisches bei allen Menschen gleich?

Zwar werden alle, die da schlafen die Stimme der Posaune hören, und aus ihren Gräbern hervorgehen; aber mit dem Unterschiede, daß nur diejenigen, welche den Keim des ewigen Lebens in Christo in sich haben, auch dem Leibe nach Ihm gleich und wie Er verklärt werden, und ins ewige Leben gehen; die andern aber stehen auf zum Gericht und gehen in die ewige Pein (s. Fr. 312 ff.).

Röm. 8, 11. (301.) So nun der Geist deß rc.
Phil. 3, 21. (304.)
Joh. 6, 4. (306.) Das ist der Wille deß, der rc.
1 Cor. 15, 49.
1 Joh. 3, 2. (308.) Meine Lieben, wir sind nun rc.
Joh. 5, 28. 29. (302.) Es kommt die Stunde, in rc.

366. Worin besteht das ewige Leben?

Zwar ruhen die Todten, die in dem Herrn sterben, schon alsbald nach ihrem Tode von ihrer Arbeit und fühlen sich in der Gewißheit des ewigen Lebens schon selig; aber die ewige Freude selbst, die mit der Vollendung aller Gerechten und Erneuerung der Welt zusammenfällt, übersteigt alle menschliche Beschreibung und Vorstellung. Indeß wird sie im vollendeten Maaße hauptsächlich ebendarin bestehen, worin die Vorfreude der Gläubigen

schon auf Erden besteht, nämlich in dem ewigen Sein bei Jesu, im Anschauen seiner Herrlichkeit, im ungestörten Genusse der eignen Herrlichkeit bei Ihm, im Schauen des Geheimnisses und Rathes Gottes, in ewig wachsender Liebe zu Gott mit allen Seligen in der Vereinigung mit Ihm.

Offb. 14, 13. Selig sind die Todten ꝛc.

Ps. 126, 1. Wenn der Herr die Gefangenen ꝛc. 1 Cor. 2, 9.

1 Petri 1, 7 — 9. (307.) Wenn nun geoffenbart wird ꝛc.

Phil. 1, 25. Ich habe Lust ꝛc. 2 Cor. 5, 8. 1 Thess. 4, 17.

Joh. 17, 24. Vater ich will ꝛc. V. 22.

Offb. 7, 16. 17. (311.) Sie wird nicht mehr hungern ꝛc. 21, 4. Hebr. 12, 22—24. (309.)

1 Cor. 13, 10—12. Wenn aber kommen wird das Vollkommene ꝛc. 2 Cor. 5, 7. 1 Petri 1, 3. 4. (314.)

367. Sind diese Hauptpunkte der Heilsordnung auch im Leben so geschieden und getrennt?

Obgleich im Leben des Christen diese Ordnung wohl bemerklich ist und oft recht augenscheinlich hervortritt, so greifet doch immer eines ins andre, und ist oft eines in und bei dem andern, und folgt eines aus dem andern. Daher auch oft der ganze Heilsweg nur das Werk der Buße, oder Werk der Bekehrung, des Glaubens, der Rechtfertigung, der Wiedergeburt heißt.

368. Darf man sich den Wirkungen des heil. Geistes widersetzen?

Den Wirkungen des heil. Geistes zu widerstreben, ist höchst gefährlich; denn es kann auf diesem Wege leicht mit einem Menschen dahin kommen, daß er in die Sünde wider den heil. Geist verfällt, die nicht vergeben werden kann.

Matth. 12, 31. 32. Alle Sünde und Lästerung rc.
Luc. 12, 10.

369. Was ist die Sünde wieder den heil. Geist?

Nicht sowohl irgend eine einzelne Thatsünde des Menschen, sondern mehr der ganze widerstrebende Zustand desselben, wenn er nämlich bei erkannter Wahrheit und Göttlichkeit der Erlösung in Christo, bei anerkannter Nothwendigkeit derselben dennoch die vom heil. Geist ihm dargebotene Gnade der Bekehrung absichtlich verwirft und schmäht.

Hebr. 10, 26. 27. Denn so wir muthwillig rc.
Hebr. 6, 4—6.
1 Joh. 5, 16. Es ist eine Sünde zum rc.

370. Warum wird diese nicht vergeben?

Nicht als ob die Gnade Gottes nicht groß genug wäre, sondern weil der Mensch das einzige Mittel, den Glauben an Jesum Christum, den der heil. Geist wirken will, verwirft, und somit in das Gericht der Verstockung des Herzens fällt, also daß er zuletzt die verachtete Gnade im Glauben zu ergreifen nicht mehr im Stande ist.

Hebr. 3, 7. Heute, so ihr ꝛc. Ps. 95, 7 — 9. Röm. 9, 16. 18.

371. Was sind uns für Mittel gegeben zu unserem Heilsgeschäfte?

Dazu sind uns gegeben das Wort Gottes und Gebet; sodann die beiden Sacramente, nämlich die h. Taufe und das h. Abendmahl; durch welche Mittel uns Gott seine Gnade anbietet, schenkt und versiegelt, und welche deßhalb die Gnadenmittel genannt werden.

Joh. 5, 39. Suchet in der ꝛc. Joh. 8, 31. 1 Tim. 6, 3. 4. 2 Tim. 1, 13.

Luc. 11, 13. So denn ihr ꝛc. Col. 4, 2. 3.

Apgsch. 2, 38. Thut Buße und lasse ꝛc. Matth. 28, 19.

1 Cor. 10, 16. Der gesegnete Kelch ꝛc. Joh. 6, 54—56.

Drittes Hauptstück.

Das heilige Vater Unser.

Der Eingang.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das? Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder; auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das? Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das? Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben, das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; davor behüt uns, himmlischer Vater!

Die zweite Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das? Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das? Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hie zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das? Gottes guter und gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das? Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und

unseres Fleisches Wille; sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger guter Wille.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Was ist das? Gott giebt täglich Brod auch wohl ohne unsre Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brod.

Was heißt denn täglich Brod? Alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Aecker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und deßgleichen.

Die fünfte Bitte.

Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das? Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen solche Bitte nicht versagen. Denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdient, sondern er wolle uns Alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das? Gott versucht zwar Niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt, und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das? Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Was ist das? Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, Ja, es soll also geschehen!

---

a) Vom Gebet und Vaterunser überhaupt.

372. Warum folgt im Katechismus auf den christlichen Glauben das Vater Unser?

Drei Dinge (sagt Luther) sind Noth einem Christen zu wissen. Das Erste, daß er wisse

was er thun und lassen solle (Gesetz); zum Andern, wenn er nun siehet, daß ers nicht thun noch lassen kann aus seinen Kräften, daß er wisse, wo er Hülfe nehmen, suchen und finden soll (Glauben); zum Dritten, daß er wisse, wie ers suchen und holen soll ꝛc. (Gebet und Gnadenmittel überhaupt).

Anm. Ueber das Wort Gottes, das allgemeine Gnadenmittel, wozu das Gebet gehört, siehe die Einleitung. — Was Beten heiße, siehe Fr. 105.

373. Wozu ist aso dem Menschen das Gebet nothwendig?

Zwar, weil Alles, was der Mensch hat und braucht, ein Geschenk Gottes ist, soll er zu aller Zeit und um Alles, was er braucht und hat, beten; aber insonderheit ist ihm das Gebet nothwendig zum Schaffen seiner Seligkeit, da hier Alles auf Gottes Gnade ankommt, und die Gnadengabe des heil. Geistes Alles wirken muß.

Ps. 50, 15. Rufe mich an ꝛc. Luc. 11, 13. Joh. 16, 23. 24. 1 Petri 4, 8. Jac. 4, 2.

Phil. 2, 13. Gott ists der in euch ꝛc. 2 Cor. 3, 5. Jac. 1, 17.

374. Wie lernt der Mensch recht beten?

Zwar sagt das Sprüchwort: Noth lehrt beten; aber die Erfahrung lehrt auch, daß mit solchen Nothgebeten selten viel gewonnen ist im Menschen. Das rechte Gebet lehrt aber der heil. Geist, wenn er den Menschen erleuchtet, daß er beson-

ders seine geistliche Noth erkennt und fühlt, und zeigt ihm die Hülfe in Christo, und erregt das Verlangen darnach im Herzen. Ja er stärkt das zagende Herz zum Vertrauen, und vertritt selbst das Gebet mit unaussprechlichem Seufzen, und lehrt die erhaltene Gnade erkennen und preisen.

Röm. 8, 26. (13.) Wir wissen nicht, was ꝛc.
Röm. 8, 16. Derselbige Geist giebt Zeugniß ꝛc.
Gal. 4, 6. (16.) Weil ihr denn Kinder ꝛc.

375. Wie wird gewöhnlich das Gebet eingetheilt?

Entweder der Mensch bedarf und bittet Etwas, oder er hat empfangen und danket, oder er betrachtet und preist überhaupt Gottes Werke, Wege und herrliche Eigenschaften. Darnach theilt man das Gebet in Bittgebet, Dankgebet und Lobgebet. (Vergl. Fr. 106.)

Anm. Bittgebet für andere heißt Fürbitte. 1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun ꝛc. Phil. 4, 6. Jac. 5, 16. (5.) Betet für einander ꝛc. 2 Theß. 3, 1. (6.) Matth. 5, 44.

376. Was gehört zu einem rechten Gebet?

Zweierlei ist zu einem guten Gebet unerläßlich, nämlich Andacht und Glauben. Die Andacht begreift in sich, daß es dem Menschen vom Herzen gehe, also am Herzen liege, und schließt alle Zerstreuung, Heuchelei und Unaufrichtigkeit des Herzens, sowie das leere Plappern aus. Der Glaube begreift in sich herzliches Vertrauen und schließt die Ungewißheit des Herzens oder den

Zweifel aus. Die Schrift lehrt uns deshalb, daß wir im Namen Jesu beten sollen.

Anm. Dem Worte nach liegt in der Andacht bloß das: an Gott und an das, was man betet denken. Der Sache nach aber verlangt selbst das ernstliche Drandenken, daß es am Herzen liege.

Matth. 15, 8. Dies Volk naht sich rc. Joh. 4, 24. (11.) Matth. 6, 7. (12.)

Marc. 11, 24. (9.) Alles was ihr bittet, glaubet rc. Jac. 1, 5—7. Matth. 7, 9—11.

Joh. 14, 13. 14. Was ihr bitten werdet in meinem rc. Joh. 16, 23. 24. Jac. 4, 2. 3.

377. Was heißt im Namen Jesu beten?

Im Namen Jesu — giebt das rechte Vertrauen. Denn es heißt fürs Erste in seinem Auftrag und auf sein Wort hin, d. h. daß man sich nicht auf seine Würdigkeit berufe, noch sich durch seine Unwürdigkeit abhalten lasse, sondern sich auf Jesum berufe, als der es uns erlaubt, ja befohlen hat, und uns allein würdig machet vor Gott. Sodann heißt es: im Glauben an die von Jesu vollbrachte Versöhnung, also daß uns unsre Sünde nicht mehr darf blöde machen, sondern wir in Christo gewiß sind, Gott handelt mit uns als gnädiger Vater, der uns in seinem Sohne liebt, und in ihm uns alles schenkt, was wir bedürfen. — Ja es heißt endlich: der Herr Jesus bittet durch uns, mit uns, für uns, und der himmlische Vater will es also ansehen, als ob es des Sohnes Bitte selbst sei.

Wozu freilich gehört, daß unser Gebet Seinem Sinn und Geist gemäß sei, sonst kann er nicht mit uns beten oder uns vertreten.

Dan. 9, 18. (8.) Wir liegen vor dir ꝛc. Ps. 51, 19. Luc. 18, 13.

1 Joh. 5, 14. Das ist die Freudigkeit ꝛc.

Röm. 8, 32. Welcher auch seines eingebornen ꝛc. V. 34. 1 Joh. 2, 1.

378. Hat denn aber Gott nicht von Ewigkeit bereits Alles geordnet und bestimmt? Wie kann dann durch unser Gebet etwas abgeändert werden?

Obschon es nicht falsch ist, zu sagen, daß Gott alles von Ewigkeit geordnet und vorgesehen hat, so ist das doch nicht also zu verstehen, als ob Gott einmal den Weltengang angeordnet, und nun lediglich zusehe, wie gleichsam das Uhrwerk ablaufe. Bei Gott ist keine Vergangenheit und keine Zukunft, sondern lauter ewige Gegenwart; es wird alles nach seinem ewig gegenwärtigen Willen regiert (s. Fr. 255 f.), und alles Gebet und Erhörung ist in den Weltplan mit eingeschlossen. Darum hat uns ja Gott vorher schon versprochen, daß er das Gebet erhören, und thun wolle, was die Gottesfürchtigen begehren. Ja das Gebet selbst ist ja von Gott gewirkt. Nicht sowohl also, weil du betest, sondern weil Gott es verheißen, wirst du erhört.

Hebr. 13, 8. Jesus Christus gestern ꝛc. Joh. 8, 58.

2 Petri 3, 8. Ein Tag vor dem Herrn ist wie ꝛc.

Jac. 4, 15. Ihr sollt sagen: So der Herr will ꝛc.
Jerem. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der ꝛc.
Apgsch. 17, 28. Ps. 145, 18. 19. Jesaj. 65, 24.

379. Ists demnach Unrecht zu sagen: Weil der Mensch betete, so hat ihn Gott erhört?

Obschon es richtig ist, daß Gott deshalb erhört, weil er Erhörung zugesagt hat, und das Gebet nichts hülfe, wenn Gott nicht Erhörung verheißen hätte; so ist es doch auch nicht unrichtig, zu sagen, Gott hat erhört, weil du gebetet, sofern er nämlich seine Hülfe ans Gebet geknüpft hat, und will, daß man bitte, wenn er geben soll.

Anm. Die Verheißung ist der Grund der Erhörung, das Gebet die Veranlassung und Bedingung. Das Wörtchen weil drückt beides aus.
Ps. 50, 15. Rufe mich an, so will ꝛc.
Matth. 7, 7. Bittet, so werdet ihr ꝛc.
1 Kön. 3, 11. Weil du solches bittest ꝛc. Matth. 18, 32. 35.

380. Wird aber das Gebet des Gläubigen immer erhört?

Gott weiß allein, was gut und heilsam ist; darum giebt er den Seinen nicht nach ihrem, sondern nach seinem Willen. Ein gläubiger Christ aber betet auch nicht anders, als daß Gottes Wille geschehen möge, und erkennt dann den Willen Gottes demüthig an, und ergiebt sich freudig darein. Weil nun aber ein Christ stets um den Willen und nach dem Willen Gottes betet, so wird das

das rechte Gebet immer erhört, auch wenn unser Wille nicht geschieht. Die Erhörung zeigt sich dann darin, daß der Mensch Kraft erhält, sich dem Willen Gottes völlig zu ergeben.

Luc. 22, 42. Vater, willst du ꝛc. V. 43. Matth. 26, 42.

381. Zu wem darf man eigentlich beten?

Zu Jemandem beten, ist die höchste Ehre, welche allein dem ewigen und wahrhaftigen Gott gebührt. Darum darf ich nur und ausschließlich zum dreieinigen Gott, sowohl überhaupt, als zu jeder Person der Gottheit insbesondere beten. Jedes Beten zu einem andern Wesen, es habe den Namen, welchen es wolle, ist Abgöttereisünde.

Matth. 4, 10. (1.) Du sollst anbeten ꝛc. Ps. 95, 6. 7. (2.)

Jesaj. 42, 8. Ich der Herr, das ist ꝛc.

Phil. 10, 11. Daß im Namen Jesu ꝛc. Apgsch. 1, 24. Hebr. 1, 6. Offb. 22, 8. 9; 19, 10. Apgsch. 10, 25. 26.

Joh. 5, 23. Auf daß sie alle den Sohn ehren ꝛc. 1 Joh. 2, 23.

382. Um was soll und darf man beten?

Das lehrt uns schon das Wort: Im Namen Jesu, als welches Alles ausschließt, was nicht dem Sinn und Geiste Jesu gemäß ist. Derselbe hat uns aber auch gelehrt, welche Bitten insonderheit seinem Sinne gemäß seien, im Gebete

des Vater Unsers, aus welchem wir erkennen, daß der Mensch zunächst und am meisten um die göttlichen Gaben und himmlischen Güter für sich und andere bitten soll, obschon das irdische Gut nicht ausgeschlossen ist.

Matth. 6, 33. (36.) Trachtet am ersten 2c.

383. Wie ist daher das Vater Unser anzusehen?

Da es dasjenige Gebet ist, welches unser Herr Christus auf Verlangen seiner Jünger selbst gelehrt hat, auch Alles, was wir bedürfen, kurz und kräftig zusammenfaßt, und deßhalb zu einem gemeinschaftlichen Gebet aller Gläubigen geworden ist, so hat es, in rechter Andacht gebetet, allerdings eine besondere Kraft, und ist wohl das beste Gebet auf Erden; aber man soll es nie bloß zu einer Formel gebrauchen, die auch ohne Andacht und Glauben gesprochen, etwas wirken könnte. Hauptsächlich aber soll es uns Vorbild und Anleitung sein, wie und um was wir beten sollen.

Luc. 11, 1. Herr, lehre uns beten 2c. Matth. 6, 9—13.

384. Wann soll man beten?

Da kein Augenblick unsres Lebens ist, wo wir nicht von Gott Gutes empfangen, oder seiner Gnad und Hülfe bedürfen, so soll der Gläubigen Leben ein beständiges Gebet sein, gleichwie es ja auch ein beständiges Leben in der Gnade ist. Aber das ist nicht vom äußerlichen Gebet mit Worten, oder

vom Lesen der Gebetbücher zu verstehen, sondern ist ein Beten im Geiste mit und bei der Arbeit überall, da das Herz stets Gottes gedenkt und in ihm lebt.

1 Thess. 5, 17. (7.) Betet ohn' Unterlaß ꝛc. 1 Petri 4, 8. Col. 4, 2. Luc. 18, 1.

Eph. 6, 18. (4.) Betet stets in allem ꝛc. Phil. 4, 6. (3.) 1 Tim. 2, 8. Joh. 4, 21. 23.

385. Soll aber der Christ gar nicht mit lauten Worten beten?

O ja; denn weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über; und unser Herr Christus, der doch allezeit beim Vater war, und im Herzen stets voll Betens war, hat doch zu bestimmten Zeiten mit Worten und Geberden besonders gebetet. Der Christ wird daher jede Zeit und Gelegenheit wahrnehmen, um seinen Gott theils allein im Kämmerlein, theils auch öffentlich in der Gemeinde beim Gottesdienst, theils auch zu Hause mit und unter den Seinen zu bitten, zu loben und dadurch zu bekennen; zumal er weiß, welch besondere Segensverheißung das gemeinschaftliche Gebet hat.

Matth. 6, 6. Wenn du betest, so gehe ꝛc.

Matth. 14, 23. Jesus stieg auf einen ꝛc, Marc. 1, 35. Luc. 9, 28. 29.

Apgsch. 3, 1. Petrus und Johannes gingen ꝛc. Luc. 18, 3.

Matth. 18, 19. 20. Wo zween unter euch eins ꝛc.

Anm. Die Gebetbücher sollen das freie Ge-

bet aus dem Herzen nicht verdrängen, sondern vielmehr nur dazu ermuntern und hinführen. — Auch das andächtige Lesen der h. Schrift ist Gebet, besonders wenn es mit jedesmaliger Anwendung auf das eigene Leben geschieht.

386. Welches sind die rechten äußerlichen Geberden?

Auf die äußerlichen Geberden kommt es zwar überhaupt nicht an; doch ist es natürlich und löblich, daß, wenn Herz und Mund zu Gott betet, die übrigen Glieder des Menschen nichts Fremdes und Unziemliches thun, sondern selbst dazu helfen und einstimmen; wie denn alles, was im Herzen ernstlich vorgeht, sich in der äußern Haltung eines Menschen von selber verräth. Darum ist das Zusammenlegen der Hände ein Zeichen der äußern Ruhe von Geschäften bei innerer Ruhe und Andacht der Seele. Das Knieen ein Zeichen der Demuth und Unterwerfung; das Aufheben der Augen und Hände ein Zeichen des sehnlichen Verlangens, oder auch der Freudigkeit des Herzens, gleichwie das Ringen mit den Händen ein heftiges Kämpfen und Ringen der Seele anzeigt.

Joh. 17, 1. Jesus hob seine Augen auf 2c. Luc. 22, 41. knieete 2c. Matth. 26, 39. fiel auf sein Angesicht 2c.

b) Des Vater Unsers

Eingang und erste drei Bitten.

387. Wie ist das Vater Unser eingetheilt?

Es ist darin zu unterscheiden 1) der Eingang oder Anruf, 2) die sieben Bitten um geistliche und leibliche Güter, 3) Beschluß oder Lobpreisung. Darin für jedes Gebet gelehrt ist, wie es soll beschaffen sein, nämlich daß man zuerst in rechter Erkenntniß Gottes Namen anrufe, dann seine Nothdurft und Bitte kurz und einfältiglich vortrage, und sogleich Lob, Preiß und Dank folgen lasse.

388. Was bedeutet der Anruf: Vater Unser?

Wir sollen uns gleich Anfangs ins rechte Kindesverhältniß stellen, das uns Christus erworben hat, und in welchem wir allein freudige Zuversicht beim Gebet haben können. Darum rufen wir unsern Gott als Vater an zu seiner Ehre, und zur Ehre Jesu Christ, der uns mit ihm versöhnt und ihn uns zum Vater wiedergegeben hat. — Daß es aber heißt unser, und nicht mein Vater, soll uns an die Gemeinschaft erinnern in die uns Christus mit allen Gläubigen gesetzt hat, wo, wie unter Brüdern einer mit dem andern leidet und sich freuet ꝛc., also auch einer für den andern und mit dem andern beten soll.

Röm. 8, 15. (17.) Ihr habt nicht einen ꝛc. Jesaj. 64, 16. (14.)

Gal. 4, 6. (16.) Weil ihr denn Kinder ꝛc. Hebr. 4, 16. (18.)

1 Theſſ. 5, 25. Betet für uns ꝛc. Col. 4, 3. Eph. 6, 18. (4.) Jac. 5, 14. 16.

389. Wer kann eigentlich nur: Vater Unſer! beten?

Das kann nur ein im Glauben an Jeſum Chriſtum ſtehender und durch den Glauben zum Kind Gottes angenommener Menſch, oder wenigſtens nur ein ſolcher, der von Grund des Herzens es zu werden ſich ſehnt. Wenn aber ein Ungläubiger ſagt: Vater Unſer! ſo iſt das eitel Heuchelei.

Joh. 14, 6. Niemand kommt zum Vater ꝛc. Eph. 2, 18; 3, 12.

1 Joh. 2, 23. Wer den Sohn läugnet ꝛc. Joh. 5, 23. Joh. 1, 12. Gal. 3, 26.

390. Was bedeutet der Zuſatz: Der du biſt im Himmel?

Das iſt eine Verherrlichung, d. i. ein Preiß Gottes und ſeiner Herrlichkeit, ein rechtes Lobgebet vor der Bitte, wie ſichs gebührt; und drückt zugleich unſer Vertrauen aus zu ihm, indem wir damit bekennen ſeine Macht und Größe. Denn obſchon ein irdiſcher Vater viel ſorgt für ſeine Kinder, ſo iſt ihm doch nur Weniges zu thun möglich, und das nicht ohne den himmliſchen Vater. Aber unſer Gott iſt (ein Vater) im Himmel, er kann ſchaffen, was er will. So drückt denn der Eingang die Gewißheit aus, daß Gott helfen wolle und helfen könne (ſ. Fr. 85.).

Matth. 23, 9. (15.) Einer ist euer Vater ꝛc.
Eph. 1, 5. 6. Und hat uns verordnet ꝛc.

391. Warum lehrt uns Jesus als erste Bitte: Geheiligt werde dein Name?

Auf daß wir gleich beim Anfang des Gebetes nicht vergessen, worauf es bei Gott in allen Dingen ankommt, und worauf es also auch bei allen unsern Bitten abgesehen sein soll, nämlich auf die Heiligung, auf die Ehre und den Preiß des Namens Gottes, wie auch im Gesetz gleich nach dem ersten Gebot das zweite auf solche Heiligung Gottes dringet.

Jesaj. 6, 3. (19.) Heilig, heilig, heilig ꝛc. Ps. 72, 18. 19. (21.)
Ps. 115, 1. (20.) Nicht uns, Herr, nicht ꝛc.
1 Petri 4, 11. Auf daß in allen Dingen ꝛc.

392. Was bedeutet diese Bitte?

Da der Christ erkennt und weiß aus dem zweiten Gebot, wie schwer es ist, daß Gottes Name immer recht geheiligt und nicht entheiligt werde, so bittet er hie, daß Gott selbst dazu helfe ihm und andern, daß diese große Sünde nicht begangen werde. Für den Christen aber ist jede Sünde eine Entheiligung des Namens Gottes. (Fr. 104.) Darum deutet diese Bitte zugleich auf Heiligung unsrer selbst und unsres Lebens, daß es ganz dem Wort und Willen Gottes gemäß sei; wie Luther sagt: Wo das Wort Gottes rein ꝛc.

Ps. 72, 17 — 19. Sein Name wird ewiglich ꝛc Mal. 1, 11. Ps. 26, 7. 8.

2 Tim. 1, 13. (23.) Halte an dem Vorbilde ꝛc. Mal. 2, 7. (22.) Jer. 23, 28.

Joh. 17, 17. (24.) Heilige sie in ꝛc. 1 Petri 3, 15, (25.)

1 Tim. 6, 3. 4. (28.) So jemand anders ꝛc. Ps. 26, 7. 8.

1 Petri 1, 14 — 16. Stellet euch nicht gleichwie ꝛc. 1 Petri 1, 15. (26.) Matth. 5, 16. (27.)

Ezech. 36, 22. 23. Ich thue es nicht um ꝛc. Röm. 2, 23. 24. (29.)

1 Cor. 6, 20. Ihr seid theuer ꝛc. Ps. 141, 3. 4. (30.)

393. Wie hängt die zweite Bitte: Dein Reich komme! mit der ersten zusammen?

Auf daß der Name unsres Gottes recht herrlich und geheiligt sei im Himmel und auf Erden, hat er ein Reich errichtet durch seinen Sohn Jesum Christum, worin alle Erlöseten und Seligen für ihre Erlösung und Seligkeit ewiglich Gott loben und preisen. Will daher Jemand den Namen Gottes recht heiligen, so muß er bitten, daß sein Reich zu ihm und allen Menschen komme, d. h. daß er und alle Menschen in dasselbige eingehen möge.

Ps. 68, 29. (34.) Gott hat sein Reich ꝛc. Matth. 9, 37. 38. (35.)

Joh. 17, 25. 26. Gerechter Vater, die Welt ꝛc.

394. Was für ein Reich Gottes ist gemeint?

Damit ist gemeint das durch die Sünde verlorene Himmelreich, das Jesus den Menschen wiederbracht hat, als Reich der Gnaden hier auf Erden, und dort als Reich der Herrlichkeit.

Röm. 8, 30. Welche er verordnet hat, die 2c.

2 Tim. 4, 18. (43.) Der Herr wird mich 2c.

395. Ist denn das Reich Gottes noch nicht bei uns?

O ja; die Christenheit soll ja eben das Reich Gottes, die Kinder des Reiches, ausmachen; aber wer recht und eigentlich zum Reiche Gottes gehören will, muß das Reich Gottes, d. i. Gottes Gnade, Gerechtigkeit und Frieden in sich tragen; wogegen das Reich des Satans und der Welt in uns zerstört werden und gar untergehen muß. Darum bitten wir durch diese Bitte, daß Gott seinen heil. Geist immer reichlicher geben möge denen, die schon eingetreten sind ins Reich, und alle, die noch draußen sind, herzubringen wolle durch Berufung, Glauben und Wiedergeburt des heil. Geistes.

Luc. 17, 21. (42.) Das Reich Gottes ist inwendig 2c. Marc. 1, 15. (31.)

Röm. 14, 17. (33.) Das Reich Gottes ist nicht 2c. Hebr. 12, 28. (41.)

Matth. 6, 33. (36.) Trachtet am ersten 2c.

Col. 1, 9—11. Derhalben auch wir 2c. 2 Theff. 1, 11. (38.)

396. Was bedeutet die dritte Bitte: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel?

Sie bedeutet, daß wir erkennen, das Reich Gottes sei alleine da, und sein Name werde nur da recht geheiligt, wo nur der Wille Gottes geschieht. Dagegen ist des Satans Reich sicherlich, wo man nicht nach Gottes, sondern nach des eigenen Fleisches und Blutes, und nach der Welt und des Satans Willen thut und lebet; also daß wir daran einen sichern Prüfstein haben, ob wir im Reiche Gottes sind.

Matth. 7, 21. Es werden nicht alle rc. 1 Theß. 2, 12. (49.) Tit. 2, 11 — 13. (42.)

Eph. 2, 2. 3. In welchen ihr weiland rc. 1 Petri 1, 14. 15.

1 Joh. 5, 4. (49.) Alles, was von Gott rc. Röm. 8, 15. (50.)

397. Geschieht denn Gottes Willen nicht ohnehin?

Es geschieht zwar nichts in der Welt ohne Gottes Willen und Zulassung, aber darum ist noch nicht alles, was geschieht, nach seinem Willen gethan. Auch geschieht wohl in der Natur Alles nach dem Willen Gottes mit Macht. Aber alle Geschöpfe, die mit Vernunft und Willen begabt sind, können dem Willen Gottes widerstreben, und thun, was ihm mißfällt; was Gott zwar zuläßt, aber dann auch strafen muß zum Unglück des Geschöpfes. Gleichwie aber Gott nur das Glück des Geschöpfes will, also sollen die Geschöpfe nur Gottes Willen wollen, d. i. gern

und mit Freuden thun, was ihm gefällt. Daß solches bei uns geschehe, und Gott dazu uns Kraft gebe, beten wir in dieser dritten Bitte.

Ps. 135, 5. 6. (44.) Ich weiß, daß der Herr ꝛc. Jes. 14, 27. (45.)

Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieser ꝛc. Eph. 5, 14. 15. Ps. 143, 10. (47.)

398. Was bedeutet denn die Unterscheidung: wie im Himmel also auch auf Erden?

Unterm Himmel sind hier zunächst und allemeist gemeint die heiligen Engel und seligen Geister, die in Ewigkeit bei Gott sind zu freudigem Dienste (Fr. 253), und deren Wille kein andrer ist, als Gottes Wille. Aber auf Erden wird Gottes Wille oft und viel gehindert und übertreten, obschon er uns im Worte Gottes so deutlich geoffenbart ist. Um aber diesen bösen Willen in uns zu brechen und zu zerstören, dazu sind wir selber viel zu schwach. Darum bitten wir in diesem Gebete, daß Gott uns helfen wolle um Christi willen, der uns dazu von der Sünde und Gewalt des Teufels erlöset hat.

Hebr. 13, 21. (46.) Gott mache euch fertig in ꝛc. Eph. 3, 14—19. (51.)

1 Thess. 5, 23. (52.) Der Gott des Friedens ꝛc. Phil. 1, 6. (53.)

c) Vierte, fünfte, sechste und siebente Bitte.

399. Dürfen wir auch um irdisches Gut bitten?

Weil Gott will, daß wir ihm in diesem Erdenleben dienen sollen, so lange er will, und wir ohne irdisch Gut nicht leben können; auch durch Mangel und Noth und Sorge leicht vom Dienste Gottes abgeführt werden, so hat uns Jesus gelehrt, um das irdische Gut zu bitten. Weil uns aber Ueberfluß, Reichthum und Sicherheit gleicherweise des Dienstes Gottes leicht vergessen machen, so sollen wirs, nach Jesu Vorschrift in der vierten Bitte beim täglichen Brod lassen bewenden, d. h. nicht mehr von Gott verlangen, als was uns zur täglichen Leibesnahrung und Nothdurft nöthig ist; und uns damit begnügen, wenn er uns nicht mehr schenket; nur seiner Gnade begehrend.

1 Tim. 6, 68. (60.) Wenn wir Nahrung und Kleider rc.

Hebr. 13, 5. (61.) Lasset euch begnügen rc.

Spr. 30, 8. 9. (59.) Armuth und Reichthum rc.

400. Was bedeutet also dieses Gebet?

Es bedeutet soviel, 1) daß wir erkennen, daß Alles, was wir haben und sind, nur Gottes Gabe ist, und all unser Thun von seinem Segen abhängt; 2) daß wir uns getrost, wie im Geistlichen, so auch im Leiblichen der Fürsorge unsres himmlischen Vaters vertrauen, der Zuversicht, er

werde uns nicht verlassen noch versäumen. Daher wir alles unnöthige gefährliche Sorgen fahren lassen nach dem Worte: Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andere von selbst zufallen; und in keiner Weise unsres Dankes gegen den Geber vergessen.

Ps. 127. Wo der Herr nicht das Haus rc.

Ps. 104, 13. 14. (54.) Du feuchtest die rc. Matth. 6, 45. (55.)

Matth. 6, 31—33. Darum sollt ihr nicht sorgen rc.
5 Mos. 8, 10. (57.) Wenn du gegessen hast rc.
1 Tim. 4, 4. 5. (56.) Col. 3, 17. (58.)

401. Ist denn wohl hiemit das Arbeiten erlassen?

Das sei ferne. Wer nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Es wird wohl eine Zeit kommen, wo das leibliche irdische Essen, also auch das leibliche irdische Arbeiten nicht mehr sein wird; so lange wir aber in diesem unvollkommenen Erdenleben sind, gilt uns der Ausspruch: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen. Nur soll man wissen, daß all unser Thun und Arbeiten ohne Gottes Segen und Beistand vergeblich ist. Darum liegt in dieser Bitte auch noch das, daß sich ein Christ nicht auf unrechte Weise seinen Unterhalt verschaffe durch Betrug, Diebstahl rc., sondern es von der Hand Gottes erwarte, aus welcher er gewißlich jede Gabe mit Segen erhält.

2 Theſſ. 3, 10. So jemand nicht will ꝛc. V. 7—9.
1 Theſſ. 4, 11.
Eph. 4, 28. Wer geſtohlen hat ꝛc.

402. Wenn aber jemand reich iſt, braucht er auch dieſe Bitte zu beten?

Ob einer noch ſo reich wäre, ſo lebt er nicht vom Brod allein; ſondern von dem durch den Mund Gottes gehenden Wort (Matth. 4, 4.). Und ohne Gottes Segen bringt ihm all ſein Reichthum kein Gedeihen; ſowie er auch alles plötzlich verlieren kann. Am meiſten aber erinnert ihn dieſe Bitte daran, daß er nicht übermüthig werde und ſicher, ſondern mit Dankſagung erkenne die Gabe Gottes, ihm gegeben zum Wohlthun an Andern, und um die Bitte ſelbſt erfüllen zu helfen: Unſer täglich Brod gieb uns heute! an denen, die in Dürftigkeit ſchmachten.

1 Tim. 6, 17—19. Den Reichen dieſer Welt ꝛc.
Jeſaj. 58, 7. Brich den Hungrigen ꝛc. Hebr. 13, 16.

403. Wie hängt die fünfte Bitte: Vergieb uns unſre Schulden ꝛc. mit der vorigen zuſammen?

Das ſagt Luther ſchön in ſeiner Erklärung: „Denn wir ſind der keines werth, habens auch nicht verdient.“ — Dazu kommt, daß alles irdiſche Gut uns nichts nützt, und wir keinen Segen davon haben, ſo lange wir vor Gott mit Sünd und Schuld belaſtet ſind. Und weil wir täglich viel aufs Neue wiſſentlich und unwiſſentlich

sündigen, so sollen wir auch täglich die Buße erneuern im Glauben, und Vergebung der Sünden erflehen.

2 Sam. 7, 18. (64.) Wer bin ich, Herr ꝛc. Luc. 17, 10. (65.)

Spr. 11, 4. Gut hilft nicht am Tage ꝛc. Matth. 16, 26.

Ps. 19, 13. (66.) Wer kann merken ꝛc. Jac. 3, 2. (67.) Hiob 9, 2. 3. (68.)

Ps. 25, 7. (63.) Gedenke nicht ꝛc. Ps. 51, 11. (62.)

404. Wie ist der Zusatz zu verstehen: Wie wir vergeben unsern Schuldigern?

Nicht also, als wenn wir durch unsre Versöhnlichkeit und Verzeihung Gottes Gnade verdienen wollten, als ein Recht, sondern weil es unmöglich ist, daß Jemand von Gott Vergebung verlange und erlange, der in seinem Herzen Haß und Feindschaft hat. Denn wenn wir unsres Nächsten Schuld, die doch gering ist, nicht vergeben wollen, wie können wir verlangen, daß Gott uns unsre große Sündenschuld vergebe? Wir erkennen und sprechen in dieser Bitte also unsre Pflicht aus, unsern Nächsten zu vergeben von Herzen, wenn und gleichwie wir wünschen, daß uns Gott vergeben möge.

Matth. 5, 23. Wenn du deine Gabe ꝛc. Col. 3, 13. (69.) Matth. 6, 14. 15. (70.)

Jac. 2, 13. Es wird aber ein unbarmherzig ꝛc. Matth. 5, 7. Röm. 12, 20. (71.)

(Gleichniß von des Königs Rechnung. Matth. 18, 23 ff.)

405. Was bedeutet die folgende sechste Bitte: Führe uns nicht in Versuchung?

Wenn der Mensch Gott um Vergebung der begangenen Sünden bittet, so soll er zugleich gedenken, wie sehr er von Seite der Welt, des Satans und seines eignen Fleisches und Blutes der Versuchung und Lockung zur Sünde ausgesetzt ist, und wie schwach er ist, derselben zu widerstehen und sie zu überwinden. Weil es nun bei solcher unsrer Schwachheit gar leicht geschehen könnte, daß wir durch die Versuchung in wirkliche Sünde fielen, und aber auch doch keine Versuchung ohne Gottes Willen und Zulassung an uns kommen kann, so bitten wir Gott, er wolle uns bewahren, und nicht in Versuchung gerathen lassen, ja die Macht der Welt und des Fleisches in uns gar tödten durch seinen heil. Geist.

Jac. 1, 13. 14. (72. 76.) Niemand sage, wenn er ꝛc.
Eph. 6, 12. (73.) Wir haben nicht mit Fleisch ꝛc.
Joh. 15, 19. (74.) Gal. 5, 17. (77.)
1 Cor. 10, 13. (79.) Es hat euch noch keine ꝛc.
2 Cor. 12, 7—10.
2 Petri 2, 9. Der Herr weiß die ꝛc. Offb. 3, 10.

406. Welches ist die schwerste und gefährlichste Versuchung?

Weil für alle Sünden eine Erlösung und Versöhnung im Blute Jesu Christi vorhanden ist für den, der da glaubt, so ist es des Satans größte Lust und Begierde, wenn er dem Menschen den rechten Glauben hindern und nehmen kann. Darum

sucht

sucht er zuerst des Menschen Sünden klein und unbedeutend vorzustellen, damit der Mensch sicher bleibe und nicht nach Gnade im Glauben trachte; hernach aber, wenn das Gewissen erwacht, sucht der Lügner vom Anfang die Sünde so groß vorzustellen, als ob sie Gott nicht mehr vergeben wolle oder könne, so daß der Mensch in Kleinmuth und Verzweiflung geräth, und also in beiden Fällen des rechten Glaubens und seines Trostes fehlt. Vor welcher Versuchung Gott Jeden in Gnaden behüte!

Luc. 22, 31. 32. Der Satanas hat euer ꝛc. 1 Theſſ. 3, 5.

1 Petri 5, 8. 9. Seid nüchtern und wachet ꝛc. Eph. 6, 11—13. 16.

2 Theſſ. 3, 8. (78.) Der Herr ist treu ꝛc. Joh. 8, 32.

407. Giebt es aber nicht auch Versuchung zu unserm Besten?

Gott führt zwar oft selbst den Menschen in widrige Umstände und Verhältnisse, um seinen Glauben zu prüfen, oder um ihn in der Gottseligkeit zu üben; aber das sind nicht eigentlich Versuchungen zu nennen, sondern Prüfungen Gottes; obgleich solche Prüfungen Gottes vom listigen Satan zu Versuchungen zur Sünde benutzt werden. Daher sollen wir zwar nicht bitten, daß uns Gott nicht in Prüfungen setze, sondern sollen sie, wenn er sie schickt, geduldig und in kindlicher Ergebung in Gottes Willen tragen und bestehen;

wohl aber dürfen wir bitten, daß er uns darin vor Versuchung bewahre.

Hiob 5, 17. Selig ist der Mensch, den rc. Hebr. 12, 5—11.

Jac. 1, 2—4. (81.) Achtet es eitel Freude rc.

Jac. 1, 12. (94.) Selig ist der Mann, der rc. Joh. 16, 33. (80.) Offb. 3, 19.

2 Petri 2, 9. Der Herr weiß die Gottseligen rc.

408. Was bedeutet die letzte Bitte?

Wenn wir schon Gott gebeten haben, er solle uns nicht in Versuchung führen, so müssen wir dennoch bekennen, daß wir ohnehin schon tief in Sünde und Elend stecken, weshalb auch der Teufel uns so leicht versuchen kann; also daß wir stets in Gefahr unsrer Seligkeit stehen, und diese schaffen müssen recht eigentlich mit Furcht und Zittern. Darum ist es des Christen endlicher Wunsch, wenn er sein Elend recht eingesehen, das ihn zu so viel Bitten treibet, daß ihn Gott von allem Uebel, von allem Bösen kurzum gar befreien solle, ihn auch aus allen Nöthen und Prüfungen gnädig erretten, auf daß er seine Seligkeit desto sicherer, und je eher je lieber erlange.

Jesaj. 38, 17. (85.) Siehe, um Trost war rc. Ps. 94, 19. (86.) 2 Cor. 1, 3—5. (87.)

Röm. 8, 22. 23. (84.) Wir wissen, daß alle rc. Hiob 7, 1—3. (82.)

2 Tim. 4, 18. (90.) Der Herr wird mich rc. Ps. 68, 20. 21. (89.)

Apgsch. 14, 22. (83.) Wir müssen durch viel rc. Ps. 126, 5. 6. (93.)

409. Wann geschieht denn solche völlige endliche Erlösung?

Zwar ist, wie der zweite und dritte Glaubensartikel lehren, die Macht des Teufels und der Sünde schon zerstört durch Christum im Glauben; aber wir tragen noch immer den sündlichen Leib des Todes mit dem Keim der Erbsünde in uns. Denselben legen wir erst ab in der Stunde des Todes, um einst neu bekleidet zu werden in der Auferstehung. Aber diese letzte Stunde benützt der Satan besonders gern, den Menschen noch durch schwere Versuchung vom Heile abzubringen; darum wir insonderheit auch um ein seliges Ende bitten, daß wir getrost und freudig aus diesem Jammerthal in den Himmel eingehen mögen.

Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuscheiden rc. V. 21. Offb. 14, 13. (92.) Luc. 2, 29. 30. (91.) Phil. 3, 20. 21. Unser Wandel rc.

d) Beschluß.

410. Was bedeutet der Schluß des Vater Unsers?

Das ist ein Lob und Preiß unsres Gottes, darin wir uns ermuthigen zu einem kräftigen Amen, und bekennen, daß wir getrosten Grund der Erhörung haben. Denn obschon wir uns vor des Satans Macht und Verführung fürchten, so wissen wir doch, daß das Reich ist Gottes und Jesu Christi; und daß die Kraft Gottes in den Schwachen mächtig ist, gegen welches Reich und

Kraft alle Macht und Gewalt des Teufels in der Welt nichts vermag.

1 Chron. 30, 10—13. (95.) Gelobt seist du Herr 2c.
Ps. 10, 17. (97.) Das Verlangen der Elenden 2c.
Ps. 65, 3. (98.)
1 Joh. 5, 14. (99.) Das ist die Freudigkeit 2c.
Ps. 145, 18. 19, (100.)

Anm. Matth. 6, 13. steht dieser Beschluß; Luc. 11, 4. nicht; die katholische Kirche folgt der letztern Leseart, weil sie noch andre Gebete anschließt.

411. Was bekennen wir also in diesem Beschluß?

Wir bekennen, daß wir uns nicht auf uns und unsre Macht verlassen, als die wir ja gar bald verloren wären, sondern allein auf die Hülfe unsres Gottes und Heilandes. Darum wir auch ihm allein alle Ehre und allen Dank freudig geben, und seinen Namen verherrlichen immer und ewiglich; wozu uns schon der Eingang des Vater Unsers und die erste Bitte aufgefordert haben.

Ps. 27, 8. (101.) Mein Herz hält dir vor 2c.
Matth. 7, 7. 8. (103.)
Ps. 124. Wo der Herr nicht bei 2c. Ps. 91.
Eph. 3, 20. 21. (96.) Dem, der überschwenglich 2c.
Ps. 50, 15. (102.) Offb. 5, 13.

412. Was bedeutet das Amen?

Amen heißt: Es ist gewißlich wahr; und drücket kräftig aus, daß wir der Erhörung, auf solchen Grund gebaut, gewiß sind, und nicht zweifeln an

der erbetenen Hülfe. Es ist gleichsam die Antwort Gottes selber: Ja, ja, es soll also geschehen.

2 Cor. 1, 20. Alle Gottesverheißungen sind Ja ꝛc.

Viertes Hauptstück.

Das heil. Sacrament der Taufe.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefaßt, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am Letzten: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Was giebt oder nützt die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit Allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Marci am Letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freilich nicht, sondern das Wort

Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe. Aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Tito im dritten Kapitel: Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am Sechsten spricht: So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

a) Vom Sacrament überhaupt.

413. Wozu sind außer dem Gebet noch andere Gnadenmittel nöthig?

Obschon unser Gebet die gewisse Verheißung der Erhörung hat, und wir mit aller Zuversicht das Amen sprechen können; so sieht doch Gott unsre Schwachheit noch besonders an, und kommt uns durch besondre Mittel zu Hülfe, durch welche der Christ in die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott tritt und in ihr gestärkt und erhalten wird, und ihm die Gnadengaben zugetheilt und versiegelt werden. Diese Mittel sind die heil. Sacramente.

414. Was ist ein Sacrament?

Ein Sacrament ist eine von Jesu selbst für seine Kirche eingesetzte Handlung, in welcher die völlige Vereinigung der Christen mit ihrem Haupte ebenso innerlich bewirkt, wie zugleich äußerlich dargestellt wird. Und weil diese Vereinigung als ein Bund Gottes mit den Menschen besteht, so sind die heil. Sacramente recht eigentlich als die Bundeshandlungen anzusehen.

415. Was machet das Sacrament aus, oder was gehört zum Sacrament?

Dazu gehören wesentlich die drei Stücke: 1) die ausdrücklichen Einsetzungsworte Jesu; 2) ein äußeres sichtbares Zeichen, unter und mit welchem 3) die unsichtbare Gnadengabe nach Verheißung der Einsetzungsworte mitgetheilt wird.

416. Wie viel solcher Sacramente hat die christliche Kirche?

Ursprünglich und der Anordnung Jesu gemäß hatte die Kirche nur zwei, Taufe und Abendmahl, wie auch im A. Test. nur zwei solcher Bundeshandlungen, als Vorbilder, waren, Beschneidung und Osterlamm. Später sind in der päbstlichen Kirche die Sacramente bis auf sieben vermehrt worden. Bei der Reformation der christlichen Kirche kehrten die Gläubigen wieder zur ursprünglichen Zahl zurück.

Anm. Neben der Taufe und dem Abendmahl hat die katholische Kirche a) die Priesterweihe, b) die Ehe, c) die Firmelung, d) die Buße, e) letzte Oelung.

417. Was gehört zur rechten Wirkung eines Sacraments?

Zur rechten Wirkung eines Sacraments, d. h. daß die Absicht der Stiftung erreicht wird, gehört jedenfalls der wahre Glaube im Herzen, ohne welchen Glauben ein Sacrament nicht nur nichts hilft, sondern vielmehr schadet, obschon durch den Glauben des Menschen die Handlung nicht erst zum Sacrament wird, sondern ist es vor und ohne den Glauben durchs Wort.

b) Taufe und Confirmation.

418. Was ist die Taufe?

Es ist diejenige Bundeshandlung, wodurch der Mensch in die Kirche Jesu und in den Bund

Gottes, sowohl äußerlich als innerlich eintritt, von der Gemeinde als Glied erkannt, und von Gott der Bundesgüter theilhaftig erklärt wird. Daher der Name: Taufbund.

419. Welches sind die sacramentlichen Stücke bei der Taufe?

Das erste Stück ist das Wort der Einsetzung: Gehet hin in alle Welt rc. (Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. 16.) Das zweite Stück, das sichtbare Zeichen, ist das Wasser, wodurch die innere Reinigung bedeutet wird; und das dritte Stück ist die Verheißung und Gnadengabe des heil. Geistes zur Seligkeit, ausgesprochen in den Worten: Wer da glaubet rc.

Eph. 5, 25. 26. (1.) Christus hat geliebet rc. 1 Petri 3, 21.

Joh. 3, 5. 6. (14.) Wahrlich, wahrlich ich sage rc.

420. Was heißt im Namen Gottes des Vaters rc. taufen?

Es heißt im Auftrag, im Glauben, ja an Statt des dreieinigen Gottes den Menschen in die Gnadenanstalt aufnehmen und der Gnadengüter theilhaftig erklären. Eigentlich aber steht im griechischen Text: auf den Namen rc., welches bedeutet, daß der Mensch dem dreieinigen Gott zum Eigenthum übergeben wird, und er sich selbst demselben mit Leib und Leben zusagt, ihn als seinen Gott annimmt, und auf den Glauben an ihn zu

leben und sterben erklärt. Welche Erklärung Gott in der Taufe annimmt und bestätigt.

Gal. 3, 27. (10.) Wie viele euer getauft ꝛc.

421. Warum haben aber die Apostel auf den Namen Jesu getauft? (Gesch. 2, 38. 8, 16.)

Weil in Jesu die ganze Fülle der Gottheit wohnt, und jeder, der den Sohn hat, auch den Vater und den Geist hat, der von beiden ausgehet. Wenn daher Jemand in der christlichen Kirche an Jesum Christum den Sohn Gottes glaubt, so ist das zugleich ein Glaubensbekenntniß des dreieinigen Gottes. — Uebrigens ist nicht gesagt, daß die Apostel bei der Taufhandlung selbst die Einsetzungsworte (Matth. 28, 19.) nicht gebraucht haben.

Col. 2, 9. In ihm wohnet ꝛc. Joh. 1, 16.

422. Worin besteht nun der Taufbund?

Bei einem Bunde versprechen diejenigen, die den Bund schließen, gegenseitig Etwas unter gewissen Bedingungen zu einem bestimmten Zweck. Der Zweck des Taufbundes ist die Erlangung unsrer Seligkeit. Diese verspricht uns Gott unter der Bedingung lebendigen Glaubens an seinen Sohn. Wir versprechen diesen Glauben, d. h. wir versprechen uns erlösen, reinigen, heiligen und selig machen lassen zu wollen. — Da wir also bei diesem Bunde nichts geben, sondern nur empfangen, und zwar ohne und gegen unser Ver-

dienst, darum ist dieser Bund im vollen Sinne ein Gnadenbund.

423. Was empfangen wir in unsrer Taufe oder im Taufbunde?

Gott schenket uns alle die himmlischen Gnadengüter, die der Herr Jesus den Menschen erworben hat, Vergebung der Sünde, Versöhnung mit Gott, Verheißung des ewigen Lebens und des heil. Geistes Kraft zur Erlangung desselben. Darum hat auch der Satan an den Getauften alle seine Ansprüche verloren, und der Mensch hat gewissen Trost im Leben und im Tode, so er in seiner Taufgnade bleibt. Daher sagt Luther mit Recht: sie wirket 2c.

Apgsch. 22, 16. (6.) Laß dich taufen 2c. Eph. 5, 25. 26. (1.)

Tit. 3, 5—7. Nach seiner Barmherzigkeit 2c.

Röm. 8, 1. (8.) So ist nun nichts Verdammliches 2c. Joh. 5, 24. (7.) Col. 1, 12. 13. (9.)

424. Haben denn aber die Kinder bei der Taufe den Glauben?

Der Glaube ist nicht Menschen- sondern Gottes Werk im Menschen; also kann er auch den Glauben bei und in der Taufe und durch sie im Kinde wirken. Weil aber das Kind seinen Glauben nicht bekennen kann, darum wird solches von den Taufpathen vertreten. Jedenfalls ist die Taufe ein Anfang der Wiedergeburt und des neuen Lebens, welcher nicht früh genug gemacht werden kann.

Matth. 18, 6. Wer aber ärgert ꝛc.
Apgsch. 2, 39. Euer und eurer Kinder ꝛc. 16, 33.
1 Cor. 7, 14. Marc. 10, 13. 14. (3.)

425. Was ist nun die rechte Bedeutung der Taufe?

Die Taufe geschieht zwar nur einmal im Leben, aber sie gehört fürs ganze Leben, und soll sich auch durchs ganze Leben hindurch wirksam erweisen. Sie deutet den Menschen an, was ihm Noth thut, nämlich beständige Reinigung und Heiligung seines Lebens; wie Luther saget: „sie bedeutet, daß der alte ꝛc." Darum wurde ehemals der Täufling ganz ins Wasser untergetaucht. Das Besprengen hat denselben Sinn.

Röm. 6, 3. 4. Wisset ihr nicht ꝛc. V. 12. 13. (20.)
Eph. 4, 22—24. (18.) So leget nun von euch ꝛc.
Col. 2, 11. 12. Col. 3, 9. 10. (19.)
2 Cor. 5, 17. (16.) Ist Jemand in Christo ꝛc.
1 Petri 1, 23. (15.); 3, 21. (17.)
2 Cor. 7, 1. (21.) Dieweil wir nun ꝛc. Phil. 3, 12—14. (22.)

426. Darf die Taufe wiederholt werden?

Da die Taufe der Eintritt und die Aufnahme in den Gnadenbund Gottes ist, darin er leben und sterben soll, der Bund Gottes aber und seine Treue fest besteht, so braucht der Mensch nur in dem Bunde erhalten und gestärkt zu werden, wozu das h. Abendmahl eingesetzt ist. Die Taufe darf also nicht wiederholt werden, es wäre denn, daß der Mensch gänzlich und öffentlich aus diesem Bunde und der

Kirche Jesu ausgetreten und ein Jude oder Heide geworden wäre, und wollte wieder eintreten. —

Anm. Die Taufe ist als Aufnahme ins Christenthum allen Kirchengemeinschaften gemein und bei allen in der Hauptsache gleich. Daher bei einem Uebertritt keine neue Taufe nothwendig, und die Taufe in einer Kirche noch nicht an sich zu derselben verbindet.

427. Wird aber nicht schon durch unsre Sünden überhaupt der Taufbund gebrochen?

Wenn auch wir einen Theil unsres Versprechens durch die Sünde brechen, so ist doch der Bund selbst keineswegs weder von unserer Seite, noch viel weniger von Seite Gottes aufgehoben; sondern die Taufe hat ja ebendeshalb, weil wir Sünder sind von Natur, zugleich die Bedeutung der täglichen Reinigung von unsrer Sünde.

2 Tim. 2, 13. Glauben wir nicht, so ꝛc. Röm. 3, 3. 4 Mos. 23, 19.

428. Wie hat denn aber die Verpflichtung des Taufbundes eine Gültigkeit, da ja das Kind bei der Taufe sie nicht selbst übernimmt?

Was der Taufpathe im Namen des Kindes und als sein Stellvertreter handelt, gilt für das Kind, als handelte es selbst. Damit aber hierüber keine Täuschung möglich ist, hat die Kirche Vorsorge getroffen, daß die Kinder, nachdem sie über den Bund, den Gott mit ihnen und sie mit Gott geschlossen, und über ihre Bundespflichten vollständigen Unterricht empfangen haben, und

also im Stande sind, ihren Glauben aus eigner voller Ueberzeugung zu bekennen, auch die Uebernahme ihrer Taufbundesverpflichtung feierlich und vor der Gemeinde bestätigen. Dieß geschieht bei der Confirmation (Firmung).

429. Was heißt und ist demnach die Confirmation?

Confirmiren heißt bestätigen, Confirmation Bestätigung. Bestätigt aber wird a) von Seite des Kindes sein Bekenntniß und Gelöbniß, indem es sich zu beiden frei bekennt und verbindet; b) von Seite Gottes durch die Kirche seine schon in der Taufe zugesagte Gnade. Also ist die Confirmation Bestätigung des ganzen Taufbundes. Sofern aber dieser Bund seit der Taufe von dem Kinde nicht gehalten wurde, ist es zugleich eine Erneuerung des Taufbundes.

430. Was hat die Confirmation noch für eine besondere Bedeutung?

Weil das einfache Tauf-Glaubensbekenntniß zwar allen christlichen Kirchen gemeinsam ist, aber verschieden von ihnen verstanden und weiter erklärt wird, so enthält zugleich die Confirmation die nähere Erklärung, zu welcher von den christlichen Kirchen (Confessionen) der Getaufte gehöre. Bei der Taufe Erwachsener ist natürlich die Confirmation nicht nöthig.

Fünftes und sechstes Hauptstück.

Amt der Schlüssel. Heiliges Abendmahl.

Welches sind die Worte vom Amt der Schlüssel?

Der Herr Jesus blies seine Jünger an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was ist das?

Ich glaube, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, sonderlich, wenn sie die öffentlichen und unbußfertigen Sünder von der christlichen Gemeinde ausschließen, und die, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, entbinden, daß es Alles so kräftig und gewiß sei auch im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Christus selbst.

Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich, Eines, daß man die Sünden bekenne, daß andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfahe, als von Gott selber, und ja nicht daran zweifele, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden soll man denn beichten?

Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater unser thun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die?

Da siehe deinen Stand an nach den zehen Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr,

Frau, Knecht, Magd seiest; ob du ungehorsam, untreu, unfleißig gewesen seiest; ob du Jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumet, verwahrloset oder Schaden gethan hast.

Was ist das Sacrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus: Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern, und sprach! Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß. — Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket zu meinem Gedächtniß.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solch große Dinge thun?

Essen und trinken thuts freilich nicht, sondern die

Worte,

Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament; und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort: Für euch, fordert eitel glaubige Herzen.

---

a) Beichte. Absolution.

431. Wie hängt das Sacrament des Abendmahls mit der Taufe zusammen?

Das Abendmahl soll den Menschen in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und seiner Gnade, in die er durch die Taufe aufgenommen worden, erhalten und mehr und mehr zum Wachsthum bestärken. Und weil sie durch die Sünde oft gestört wird, so dient das h. Abendmahl auch insonderheit dazu, die Gemeinschaft immer aufs Neue wiederherzustellen. Ebendeshalb geschiehet der Genuß des Abendmahls nicht wie die Taufe nur einmal, sondern nach dem Willen des Stifters öfter.

1 Cor. 11, 25. 26. Solches thut, so oft ꝛc.

432. Was ist aber zu solcher Erneuerung der Gemeinschaft jedesmal nothwendig?

Weil die Gemeinschaft durch die Sünde gestört ist, so muß mit der Gemeinschaftserneuerung jedenfalls Buße und Bekehrung verbunden werden, und die Vergebung der Sünde vorangehen. Deshalb ist in der christlichen Kirche die Beichte vor dem Abendmahl angeordnet.

Luc. 15, 18. 19. (10.) Ich will mich aufmachen ꝛc. Hos. 14, 13. (15.)

433. Was heißt eigentlich beichten?

Beichten heißt seine Sünden aufrichtig bekennen und bereuen, und im Glauben an Jesum Christum um Gnade und Vergebung bitten. Wozu aber vorher richtige Erkenntniß der Sünde, und folglich ernstliche Prüfung nach Gottes Wort gehört. (Fr. 349 ff.)

1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe ꝛc. 2 Cor. 13, 5. Ps. 19, 13. (16.)

Klagel. 3, 40. (18.) Lasset uns forschen ꝛc. Röm. 3, 20. (17.) Ps. 139, 23. 24. (19.)

434. Was ist der Zweck der Beichte?

Der Zweck der Beichte ist die Absolution, d. i. das Lossprechen von der Sünde und deren Strafen im Namen und Auftrag des dreieinigen Gottes, welchen Auftrag Christus seinen Dienern ausdrücklich gegeben, und damit zugleich die Wahrheit seiner Erlösung bekräftigt hat, indem daß er die erworbene Sündenvergebung dem Menschen zusichern läßt. (Amt der Schlüssel zum Himmelreich.)

Joh. 20, 23. (13.) Welchen ihr die Sünden ꝛc. Matth. 18, 18. (6.)

Luc. 10, 16. (12.) Wer euch höret, der höret mich ꝛc. Matth. 16, 19. (5.)

1 Cor. 4, 1. (1.) Dafür halte uns jedermann ꝛc. Apgsch. 20, 28. (2.) Eph. 4, 11. 12. (3.)

435. Ist denn nicht die Vergebung der Sünde schon im Evangelium überhaupt verkündigt?

Allerdings. Aber es ist eben ein Zeichen der großen Liebe unsres Gottes, daß er unsre Schwachheit auch hierin ansieht, und kennet unser zweifelhaftes Herz. Denn wenn ich schon weiß, daß Gott die Sünde um Christi willen überhaupt vergiebt, so ist mein in Buße erschrockenes Herz doch nicht gewiß, ob auch ich damit gemeint sei, ob ich mich darunter zählen dürfe, da ja Viele verloren gehen; wobei der Satan die Gewißheit und den Glauben immer zu schwächen sucht. Da schickt mir Christus der Herr seinen Diener und Boten, und versichert mich persönlich seiner Gnade und läßt mich von meinen Sünden lossprechen und entbinden. Hierauf kann ich denn mit rechter Freudigkeit und Zuversicht, und ohne allen Zweifel und Ungewißheit des Herzens den Leib und das Blut des Herrn empfahen.

2 Cor. 5, 18—20. (4.) Aber das Alles von ꝛc.

2 Cor. 2, 10. (14.) Auch ich, so ich etwas ꝛc.

436. Ist die Absolution allemal und bei allen gültig?

Wo wahre Buße und Glauben ist, da ist die Absolution oder Vergebung der Sünde im Namen

Jesu oder des dreieinigen Gottes so gewiß und kräftig und gültig im Himmel und auf Erden, als spräche sie der Herr Christus selber; wo aber diese Buße und dieser Glaube nicht ist, da ist auch keine Absolution.

437. Kann aber der Geistliche wissen, ob jemand bußfertig und gläubig sei, oder nicht?

Das weiß er freilich nicht, und darum gilt alle Absolution nur unter Voraussetzung aufrichtiger Buße und Glaubens. Auch wird deshalb den Unbußfertigen und Ungläubigen zugleich Gottes Zorn und Ungnade gedroht. — Was aber der Beichtiger nicht weiß, das weiß Gott, in dessen Namen er handelt, und in welchem und von welchem die Absolution kommt und gültig ist. Darum ist die Absolution, wenn Glaube und Buße nicht da ist, unwirksam und ungültig, obgleich der Geistliche sie gesprochen.

438. Ists genug, sich bloß im Allgemeinen als einen Sünder zu bekennen?

Wohl ist der Zöllner gerechtfertigt in sein Haus zurückgekehrt, der bloß im Allgemeinen ausrief: Gott sei mir Sünder gnädig; aber dennoch soll der Mensch, so er sich besonderer Sünden schuldig weiß, solche auch besonders, sowohl Gott, als seinem Beichtvater, so er Vertrauen zu ihm hat, um seines Gewissens willen, bekennen.

Luc. 18, 13. 14. (11.) Der Zöllner stand ꝛc. Ps. 51, 19.

Ps. 32, 3. 5. (7.) Da ichs wollte verschweigen ꝛc.

1 Joh. 1, 8. 9. (9.) So wir sagen, wir haben ꝛc.
Spr. 28, 13. (8.)

439. Was hat solche besondere Beichte für besonderen Segen?

Fürs Erste ist jedes offene Bekenntniß einer Sünde der Anfang zu ihrer Ueberwindung; denn es ist eine gewöhnliche List des Satans, daß er ihm seine Sünde verbirgt, entschuldigt, bemäntelt. Sodann wird durch das besondere Bekenntniß auch die darauffolgende besondere oder Privat-Absolution dem Gewissen desto gewisser, eindringlicher und beruhigender. Sowie auch die beichtväterliche Belehrung über den rechten Seelenzustand, über rechte Buße und Bekehrung desto sicherer ertheilt werden kann.

440. Wienach liegt im Bekenntniß schon der Anfang zur Ueberwindung der Sünde?

Die Sünde bekennen und beim rechten Namen nennen, erweckt Scham und macht demüthig. In der Demuth nimmt der Sünder seine Zuflucht zum Helfer, wirft die Sünde zu den Füßen Jesu, des Siegers, nieder, sagt sich damit von ihr los und wird von ihr und ihrer Macht losgesprochen. So nimmt der Sünder in der Kraft des h. Geistes Theil am Siege Jesu.

Ps. 118, 21. Ich danke dir, daß du mich ꝛc. Ps. 119, 67. 71. 2 Cor. 12, 9. 10.

441. Wird aber durch solche Privatbeichte nicht die verwerfliche Ohrenbeichte wieder eingeführt?

Keineswegs. Denn das Verwerfliche der Oh-

renbeichte liegt 1) in dem Beichtzwang, daß man Sünden beichten muß, wodurch die Gewissen gemartert und zu vielen Lügen verleitet werden. Sodann 2) darin, daß man dann durch die, für die gebeichteten Sünden vom Priester aufgelegten, Strafen und Büßungen die Sündenschuld abverdienen und abkaufen zu können meint. Durch unsre Privatbeichte aber soll nur Gelegenheit geschafft werden, bedrängten Gewissen Rath und Hülfe väterlich anzubieten und zu geben.

442. Woran erkenne ich, daß meine Beichte rechter Art gewesen?

Deß hast du ein Zeugniß a) an der Freudigkeit deines Herzens, an deiner Liebe und deinem Danke gegen Jesum, den du fühlst, und wobei dir der Geist Gottes selbst das Zeugniß deiner Kindschaft giebt; b) sodann an deinen Gedanken und Gesinnungen, nämlich ob du Lust und Freudigkeit spürest zum Guten, die Sünde zu überwinden, dem Nächsten von Herzen zu vergeben, deinen Feind zu lieben und desgleichen.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben ꝛc.
Röm. 8, 16. Der Geist giebt Zeugniß ꝛc.
Joh. 5, 14. Gehe hin, sündige hinfort ꝛc.
Gal. 5, 20. Die Frucht aber des Geistes ꝛc. Eph. 5, 9.

b) Das heil. Abendmahl oder Sacrament des Altars.

443. Wenn nun schon in der Beichte die Sünde vergeben ist, wozu dann noch das h. Abendmahl.

Die geschehene Sündenvergebung ist eben die

rechte Vorbereitung auf das h. Abendmahl, durch welches der Christ sich völlig wieder mit Christus vereinigt zum ewigen Bunde; denn es ist überall nicht bloß damit gethan, daß einem der Sünden Schuld und Strafe erlassen werde, sondern vielmehr, daß man zum neuen Leben in Gemeinschaft mit Jesu Christo gelange, also daß wir in Christo, und Christus in uns lebet, wozu eben das h. Abendmahl von Christus eingesetzt ist.

Joh. 6, 56. (5.) Wer mein Fleisch isset ꝛc. V. 51. 53 — 57. (5.)

1 Cor. 10, 16. 17. (2.) Der gesegnete Kelch ꝛc.

444. Warum heißt es Abendmahl, und welche Namen hat es noch?

Abendmahl heißt es, sowie auch Nachtmahl, wegen der Zeit seiner Einsetzung; zugleich jedoch mit Beziehung auf das Gleichniß vom großen Abendmahl (Luc. 14, 16.), da in jener Zeit die Gastmähler Abends gehalten wurden. Außerdem heißt es Sacrament des Altars von dem Ort, wo es in der Kirche gefeiert wird; Tisch des Herrn, da der Herr selbst uns speiset und tränket mit seinem Fleisch und Blut; Bundesmahl, als offenes Zeugniß des eingegangenen Bundes, und Genuß der Bundesgüter; endlich Communion, d. h. Gemeinschaft, indem die Feier des Abendmahls gemeinschaftlich geschieht, und so eine doppelte Gemeinschaft ausdrückt, nämlich Gemeinschaft mit Christo dem Haupte, und Gemeinschaft der Glieder untereinander.

Offb. 19, 9. Selig sind die zu rc. Luc. 14, 16 ff. und Fr. 443.

1 Cor. 10, 21. Ihr könnt nicht zugleich theilhaftig rc.

445. Welches sind die sacramentlichen Stücke beim Abendmahl?

a) Die Einsetzungsworte: Nehmet hin rc., b) das äußerliche Zeichen, nämlich Brod und Wein, und c) die damit verbundene Gnadengabe des Leibes und Blutes Christi laut der Verheißung in den Einsetzungsworten.

Matth. 26, 26—28. (1. 4.) Marc. 14, 22—24. Luc. 22, 19. 20. (6.) 1 Cor. 11, 23—25.

446. Wie sind also hier Brod und Wein anzusehen?

a) Brod und Wein bleiben, was sie sind in ihrer Natur, sie sind nicht verwandelt, wie die katholische Kirche lehrt, sonst könnten die Apostel nicht noch ausdrücklich im Sacrament Brod und Wein nennen; b) es sind aber auch nicht bloße Zeichen des Leibes und Blutes Christi, sondern wir empfangen und genießen in, mit und unter dem Brod und Wein wahrhaftig seinen Leib und sein Blut.

1 Cor. 11, 26. 27. (3. 14.) So oft ihr von diesem Brod rc.

1 Cor. 10, 16. (2.) Der Kelch, den wir rc.

1 Cor. 11, 27. Der ist schuldig am Leib rc.

447. Wie ist das möglich?

Zwar ists und bleibts seiner Natur nach in seinem Wesen ein sacramentliches Geheimniß, wie

es noch gar Vieles giebt, wo wir das göttliche Möglich nicht einzusehen vermögen. Allein gleichwie Christus selbst auf Erden beide Naturen hatte, und in menschlicher Gestalt auf Erden als dennoch wahrhaftiger Gott wandelte; also ists nicht wunderbarer, wie er sich, d. i. seinen Leib und sein Blut nun unter der Gestalt des Brodes und Weines uns mittheilet zum gläubigen Genuße; wobei diese Gestalt mit göttlicher Weisheit und tiefer Andeutung der Nahrkraft zum Leben gewählt ist.

Joh. 6, 48—51. Ich bin das Brod ꝛc. V. 55—58. (5.)

448. Welches ist nun die eigentliche Bedeutung des h. Abendmahls?

Es ist die rechte Theilnahme am Leib und Blut, d. i. am Tode Jesu und der durch diesen Tod bereiteten Erlösung und Versöhnung, und ist darum zugleich eine thatsächliche Verkündigung dieses Todes, und ein ewiges Gedächtniß Jesu Christi unsres Heilandes; und bekennet demnach Jedermann durch den Genuß des Abendmahls sich als einen Sünder, der sein Heil allein in Jesu Christi Verdienst suchet und findet durch rechten wahren Glauben.

Joh. 6, 54—56. (5.) Wer mein Fleisch ꝛc. 1 Cor. 10, 16. (2.)

1 Cor. 11, 28. (3.) So oft ihr von diesem ꝛc.

449. Ists also nicht ein abermaliges Opfern Jesu?

Christus hat sich am Kreuz geopfert ein- für allemal. Sowie nun eine abermalige Opferung Christi gar nicht möglich, also ist sie auch un-

nöthig, denn es wäre sonst Christi Opfer am Kreuze nicht gültig oder nicht ausreichend, und Christus wäre nicht unser vollständiger und alleiniger Seligmacher. (s. Fr. 306.)

Anm. Die katholische Kirche nennt es das Meßopfer, das unblutige Opfer, welches zur Tilgung einzelner Sünden, selbst Verstorbener, vom Priester dargebracht wird. —

Hebr. 10, 14. Mit Einem Opfer hat ꝛc. 9, 12. 26. 28; 10, 12.

Hebr. 10, 26. So wir muthwillig ꝛc.

450. Mit welcher Gesinnung soll der Christ zum Genuß des Abendmahls treten?

Da das h. Abendmahl ebenso ein Mahl der geistlichen Gemeinschaft der Gläubigen unter einander als mit Christo ist, so muß besonders die Gesinnung wahrer Bruderliebe im Herzen sein, auf daß, sowie er das Mahl seiner Versöhnung mit Gott feiert, er auch mit seinen Brüdern versöhnet sei.

1 Cor. 10, 17. (2.) Ein Brod ists, so sind wir ꝛc.

1 Cor. 12, 13. Denn wir sind alle ꝛc. V. 27. Röm. 12, 5.

Matth. 5, 23. 24. (87.) Wenn du deine Gabe ꝛc.

451. Woran ist für den Menschen beim Genuß des Abendmahls am meisten gelegen?

Am Glauben. Ohne Glauben ist auch hier unmöglich, Gott zu gefallen; ja ohne Glauben ist man ganz unwürdig und ungeschickt zum Abendmahl. Nicht, als ob, wenn kein Glaube da ist, auch kein Leib und Blut Christi da wäre; denn

unser Glaube ists nicht, der da schaffet, sondern Christus durch sein Wort. Sonst könnte Paulus nicht sagen, daß man am Leib und Blut des Herrn sich versündige, wenn ohne Glauben, d. i. beim unwürdigen Genuß Leib und Blut nicht da wäre. Aber ebendeswegen soll sich der Christ hüten, und nicht im Unglauben hinzunahen; sondern im rechten Glauben der hohen Gnadengaben sich erfreuen und rühmen, so oft ers bedarf und kann. Doch ist mit dem Unglauben nicht zu verwechseln die Schwachheit des Glaubens, welche einen Christen nicht vom Abendmahl abhalten soll, da der Glaube vielmehr durch den Genuß desselben gekräftigt und gestärkt wird.

Röm. 14, 23. (12.) Was nicht aus dem Glauben rc.
Joh. 8, 24. (8.); 3, 36. (9.)

2 Cor. 13, 5. (13.) Versuchet euch selbst, ob rc.

452. Wie oft soll man das h. Abendmahl empfangen?

Unser Herr Christus hat nicht bestimmt, wie oft, aber wohl vorausgesetzt, daß es oft solle und werde genossen werden. Denn es ist ja ein Gedächtniß und Bekenntniß seines Todes, wer wollte solches nicht oft begehen? Es ist ein Mittel der Erneuerung der unterbrochenen Gemeinschaft, wer wollte diese aufschieben? Es ist ein Mittel der Stärkung des Glaubens, wer bedürfte dieß selten? So oft dich also dein Herz treibt, dein Gewissen es bedarf, dein Glaube sich sehnt, so oft komm!

453. Worin besteht der Segen eines gläubigen Genusses?

Der Christ erlangt die Gewißheit der Gnade, indem er den Leib und das Blut, das ihm die Gnade erwarb, nun zum Unterpfand in sich hat. Eben damit fühlte er sich im Glauben gestärkt, und empfängt Kraft zum neuen Leben, zum Sieg wider die Sünde, und zum unablässigen Wachsthum an dem, der das Haupt ist, nämlich an Christo, und zu der Hoffnung, dereinst auch zum seligen Abendmahl des Lammes im Reiche der Herrlichkeit berufen zu werden.

Selig sind die zum Abendmahl des Lammes berufen sind! (Offb. 19, 9.)

Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 5, 12.)
Amen.

Anhang.

Kurzer Umriß der biblischen und kirchlichen Geschichte.

1. Von der Schöpfung bis zur Sündfluth.

Gott schuf die Welt aus Nichts, durch sein Wort, in 6 Tagen, 4000 vor Christo. Am 6ten Tage schuf er

den Menschen nach seinem Ebenbilde im Paradies; am 7ten ruhete er. Dem ersten Menschen, Adam, schuf er eine Gehülfin, Eva. — Beide sündigten, und fielen dadurch ins Verderben (Sündenfall); sie wurden aus dem Paradies vertrieben, mit dem Todesfluch belegt, aber mit der Verheißung eines Retters getröstet (1 Mos. 1—3.). Die durch die erste Sünde entstandene Verderbtheit äußerte sich alsbald auf furchtbare Weise im ersten Brudermorde (Kain; Abel. — Seth — 1 Mos. 4.) und steigerte sich mit dem Anwachs der Menschen zu solchem Grade, daß es Gott gereuete, Menschen geschaffen zu haben, und er sie wieder zu vertilgen beschloß. Nach 120jähriger Warnung vertilgte er alle Menschen und alles Fleisch, außer dem frommen Noah mit seiner Familie (Sem, Ham, Japhet), und den von diesem in seine Arche aufgenommenen Thieren, 2300 vor Chr. (1 Mos. 6—8.)

2. Bis zur Einnahme des Landes Canaan von dem israelitischen Volke.

Von Noah geht das Menschengeschlecht von Neuem aus; aber auch dieß neue Geschlecht blieb nicht auf den Wegen Gottes. — Thurmbau zu Babel, Sprachverwirrung, Zerstreuung in alle Lande (1 Mos. 11.) — Gott hatte beschlossen, das Menschengeschlecht nicht mehr zu vertilgen; um aber die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes nicht untergehen zu lassen, und die Errettung der Menschheit allmählig herbeizuführen, beschloß er sich ein eigenes Volk herzubilden. Er erwählte zum Stammvater desselben den Semiten Abraham zu Ur in Chaldäa, hieß ihn von seinem ab-

göttischen Vaterlande ausgehen, verhieß ihm und seinen Nachkommen das Land Canaan und die Abstammung des Erretters aus seinem Samen, im J. 2000 vor Chr. (1 Mos. 12 ff.) — Isaak — Jacob (Israel). Jacob hatte 12 Söhne (1 Mos. 35, 23 — 26.) Darunter Joseph, durch den die ganze Jacobitische Familie (1 Mos. 46, 26. 27.) nach Egypten kam (1 Mos. 37 ff.), wo sie sich der Verheißung gemäß außerordentlich vermehrten, es zuerst recht gut (1 Mos. 47 ff.). zuletzt recht hart hatten, und grausam behandelt wurden, bis sie Gott durch seinen Knecht Moses, den er wunderbar in seiner Kindheit vom Tode rettete (2 Mos. 1. 2.), und später auf besondere Weise dazu erwählte und beauftragte (Kap. 3.), aus der Egyptischen Knechtschaft befreite, nachdem sie 430 Jahre in Egypten gewesen. — Osterlamm. — Durchgang durchs rothe Meer (2 Mos. 12 — 14.). — In der tiefen Knechtschaft Egyptens waren die Israeliten auch tief gesunken, und waren daher so wenig für Gottes Plan geeignet, daß er sie durch eine 40jährige Wanderung durch die Wüste erst gleichsam erziehen mußte (4 Mos. 32, 11 ff.) Hier war es, wo er ihnen (50 Tage nach dem Auszuge) sein heiliges Gesetz für ihr religiöses und bürgerliches Leben gab auf dem Berge Sinai, im J. 1500 vor Chr. (2 Mos. 20.), und ihnen einen typischen, auf die Zukunft der Erlösung deutenden Gottesdienst anordnete (Kap. 25 ff.). — Endlich eroberten sie das von heidnischen Völkern bewohnte (gelobte) Land Canaan unter Anführung Josuas, im J. 1460 (4 Mos. 33. 5 Mos. 35. Josua

11, 23.), welcher es in 12 Theile, nach den Stämmen der Kinder Israels abtheilte.

Anm. Statt Joseph traten seine beiden Söhne Ephraim und Manasse ein. Levi dagegen bekam als Priesterstamm keinen besondern Landestheil, sondern den Zehenten von Allem.

3. Bis zur babylonischen Gefangenschaft.

Der ganze israelitische Staat stand unter der besondern Leitung Gottes, als seines eigentlichen Königs, ein göttlicher Priesterstaat (Theokratie), unter dem obersten Grundsatz der Verehrung des einigen wahren Gottes, der sie sich erwählt und ins Land geführt hatte. Durch die Berührung mit den heidnischen Völkern fiel jedoch das Volk Israel nicht selten in heidnische Abgötterei, zu deren Bestrafung Gott sie dann von diesen Heidenvölkern hart bedrängen, sie aber auch oft wunderbar erretten ließ, durch von ihm erweckte Männer, die sich dann wohl auch des Innern des Staates annahmen. Zeit der Richter 1450 bis 1100. Der letzte Richter (zugleich Priester und Prophet) war Samuel (1156), der das Volk lange im rechten Glauben und Leben erhielt. Unter ihm aber verlangte es, gegen Gottes Willen einen König nach heidnischer Weise. Gott gab ihnen Saul zum König 1095 (1 Sam. 8 ff.). Nach ihm regierte David 1055 (2 Sam.). Nach David dessen Sohn Salomo 1015 (1 Kön. 1 ff.). Unter den beiden letzten Königen stieg das Volk Israel zum höchsten innern und äußern Glanz. — Tempelbau (1 Kön. 6.). — Auf dem Höhepunkt des Glanzes wächst meist die

Pflanze des Verderbens. Salomo ward im Alter schwach und gab dem Götzendienst Gehör. Gleich nach seinem Tode 975 fielen 10 Stämme ab und bildeten ein eignes Königreich unter Jerobeam (Reich Israel). Benjamin und Juda blieben bei Salomo's Sohn Rehabeam (Reich Juda). Nach etwa 250 Jahren, 722 vor Chr., nachdem es von 20 gottlosen Königen regiert worden, ward das Reich Israel von dem assyrischen König Salmanassar zerstört, und das Volk in Gefangenschaft abgeführt (2 Kön. 17.). — Baals-Dienst in Israel. Elias. 1 Kön. 18. — Das Reich Juda, welches theilweise frömmere Könige hatte, dauerte etwa 140 Jahre länger. Unter seinem letzten Könige Zedekia wurde es jedoch 588 vor Chr. von dem babylonischen Könige Nebucadnezar zerstört und alles Volk in die babylonische Gefangenschaft abgeführt. 2 Kön. 25. Während beider Reiche ließ es Gott nicht fehlen, das Volk von Zeit zu Zeit zur Buße und Rückkehr zu dem allein wahren Gott zu ermahnen. Vor der assyrischen Gefangenschaft Israels sandte er die Propheten: Jonas, Amos, Hosea, Jesajas, Micha, Joel. Vor der babylonischen Gefangenschaft: Nahum, Habakuk, Zephanas. Während der Gefangenschaft: Obadja, Jeremias, Ezechiel, Daniel. Nach der Gefangenschaft traten auf: Haggai, Sacharja, Maleachi.

4. Bis zur Erscheinung des Messias.

In dieser Gefangenschaft ward das Volk Israel tief gedemüthigt (Ps. 137.) und zur Erkenntniß seiner

gegen

gegen Gott verübten Sünden gebracht. — Unter dem großen persischen König Cyrus (Kores) erhielt es wieder die Erlaubniß zurückzukehren, und seinen Tempel und Jehovadienst wieder herzustellen. Sie kehrten unter Serubabels Leitung 534 zurück, und vollendeten unter Esra und Nehemia den Tempelbau und die Einrichtung des Gottesdienstes. — Samariter. — Der neubegründete jüdische Staat blieb jedoch unter persischer Oberhoheit, und nach Zerstörung des persischen Reichs stand es unter verschiedener, namentlich unter syrischer und ägyptischer Oberherrschaft. — Unter den Makkabäern (Priester Mattathias und seine Söhne), errang es sich 160 vor Chr. zwar eine Zeit lang seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wieder; indeß schien die Zeit dieses Volkes ohnehin abzulaufen, und die Ankunft des Retters der Welt näherte sich, um das Reich Israel neu aufzubauen, nicht leiblich, sondern geistlich, nicht zeitlich, sondern ewiglich. — Religiös-politische Streitigkeiten schwächten die Kraft des Volkes, und so gerieth es 63 vor Chr. unter die Herrschaft der Römer, welche ihnen einen in ihrem Namen regierenden König, Herodes, einen Edomiten, vorsetzte. So war das Scepter von Juda genommen 1 Mos. 49, 10. Aber auch die Sehnsucht nach dem verheißenen Retter war bei diesem gänzlichen Zerfall, und bei dem großen Verderben des Volkes in einzelnen frommen Herzen auf das lebendigste erwacht. (Simeon. Luc. 2, 25. 38.) Da erschallte vom Himmel die Freudenbotschaft: Euch ist heute der Heiland geboren! —

5. Bis zum Sieg der christlichen Kirche über das Heidenthum.

Unter dem römischen Kaiser Augustus, da Herodes König in Judäa war, wurde der verheißene Messias von der Jungfrau Maria, aus dem Stamm Davids, zu Bethlehem geboren. Es ist dieß der ewige Sohn Gottes selbst, der in Jesu von Nazareth Mensch geworden. — Jugendgeschichte. — Mit seinem 30ten Lebensjahre trat er sein messianisches Amt, zunächst als Lehrer und Prophet an, eingeführt durch die Taufe des Johannes am Jordan, und durch 40tägiges Fasten in der Wüste. — Erstes Lehrjahr bis zum Laubhüttenfest Joh. 7. — Zweites Lehrjahr bis zur Reise nach Jerusalem zum Passahfest Joh. 12. — In seinem 33 Jahre opferte er sich als der ewige Hohepriester für die Sünden der Welt am Kreuz; und nachdem er sich, auferstanden vom Tode, als ewiger König zur Rechten Gottes gesetzt, goß er zur Begründung seiner Kirche den heiligen Geist aus, und sandte die Apostel, ausgerüstet mit des Geistes Kraft, in alle Welt, das Evangelium zu verkünden, und so sein Reich auszubreiten. — Stephanus, erster Märtyrer. — Paulus, 35 nach Chr. — Es entstanden nach einander mehrere Christengemeinden, besonders in Kleinasien, Offenb. 2. 3. — Briefe der Apostel. — Das Christenthum hatte aber mit Heidenthum und Judenthum zu kämpfen, und von beiden Seiten wurden die Christen verfolgt. Indeß nahm der jüdische Staat bald ein Ende, wie der H e r r vorausgesagt hatte, Matth. 24. Da sich nämlich die Juden gegen die römische Oberherrschaft empörten, wurde Jerusalem von Titus

(später röm. Kaiser) erobert, und zur Zeit des jährlichen Passahfestes zerstört 70 nach Chr. Die in Jerusalem befindliche Christengemeinde rettete sich durch die Flucht (Luc. 21, 20.) in das nahgelegene Pella. Von Seite des Heidenthums aber hatten die Christen noch mancherlei Verfolgungen, nicht bloß im gewöhnlichen Lebensverkehr, sondern öffentlich und allgemein auf Befehl der Obrigkeit zu bestehen. So schon 64 nach Chr. zu Rom unter dem Kaiser Nero, der ihnen den von ihm selbst angezündeten Brand der Stadt Schuld gab; besonders aber und am heftigsten unter dem röm. Kaiser Decius 250, der die Absicht hatte, das Christenthum ganz zu vernichten. Doch das Blut der Märtyrer (Johannes, Justin, Polycarp u. v. a.) war das kräftigste Zeugniß der Wahrheit, und unter dem Drucke der Verfolgung ward die Gemeinde innerlich stark, und breitete sich auch äußerlich aus. Endlich wurde von dem Kaiser Constantin d. Gr. die christliche Religion über die heidnische gestellt, oder als Staatsreligion im großen römischen Weltreiche erklärt 325. — Kirchenversammlung zu Nicäa. — Die wichtigsten Lehrer der Kirche in dieser Periode sind noch: Ignatius, Clemens v. Alexandrien, Tertullian, Origenes, Cyprian. Der innern Einrichtung nach waren in der Gemeinde die Aeltesten (Presbyteri), Bischöfe (Episkopi, Aufseher), Diaconen und Diaconissen (männliche und weibliche Pfleger). —

6. Bis zu Carl den Großen.

Mit der äußerlichen Erhebung des Christenthums zur Staats- oder Weltreligion, nahm die Kirche am

innern Leben weniger zu, als ab, indem sie mehr und mehr äußerlich zu werden anfieng, ja sich nach und nach zu einer weltlich-geistlichen (päbstlichen) Herrschaft ausbildete. — Viele Streitigkeiten, besonders über die Gottheit Christi (Arius läugnete dieselbe), über die Zulänglichkeit der menschlichen Kraft zum Schaffen der Seligkeit (von Pelagius behauptet, Pelagianismus) entstanden. Und wenn schon Gott rüstige Vertheidiger der Wahrheit erweckte (Athanasius 326 Bischof zu Alexandrien, Symbolum Athanasianum; und Augustinus 430 Bischof zu Hippo), so blieb doch die Lehre des Evangeliums nicht rein; und selbst die Ausbreitung des Christenthums geschah nicht selten ohne den Geist des wahren Christenthums, und lief mehr auf Erweiterung der päbstlichen Macht hinaus. — Als Geißel der Kirche trat der Araber Muhamed 622 auf, der sich für einen Propheten des großen Gottes ausgab, eine neue Religion stiftete, und sie mit Feuer und Schwerdt erst im Morgenland, dann auch im Abendland, besonders in Spanien und Gallien ausbreitete. Carl Martell, Frankenherzog, drängte sie durch die Schlacht bei Poitiers 732 zurück. — Um dieselbe Zeit dringt das Christenthum theils von Brittanien, theils von Gallien aus ins nördliche Deutschland. — Winfried Bonifacius, Apostel der Deutschen 730. — Sehr viel wirkte für Ausbreitung des Christenthums Carl d. Gr., deutscher Kaiser 800. — Bekehrung der Sachsen. Verbesserung der Schulen. — Wichtige Lehrer der Kirche außer den genannten: Ulphilas, Bischof der Gothen; Ambrosius, Bischof zu Mailand; Chrisostomus, Bischof zu Constantinopel; Gregor der

Große, Bischof zu Rom, welcher sich um Schulen und Kirchengesang sehr verdient machte, aber auch den Grund zu dem zur furchtbaren Macht sich entwickelnden Pabstthum legte. — Bischof zu Rom, als Statthalter Christi. —

7. Bis zum Anfang der Reformationszeit.

Lange schon hatte sich durch den Bilderstreit (Verehrung der Bilder) und Anderes eine Trennung der abendländischen und morgenländischen Christenheit vorbereitet, welche Trennung um 900 wirklich erfolgte, und zwar über die Lehre vom Ausgang des h. Geistes auch vom Sohn, welchen die Morgenländer läugneten. Während solcher Streitigkeiten sank das christliche Leben. Das Christenthum setzte man in äußerliche Uebungen, die Religion suchte man in leeren Ceremonien (Mönchsthum schon seit dem 4ten Jahrh.), die bis zum tiefsten Aberglauben, ja zur Abgötterei gesteigert wurden. Daß dabei Finsterniß und Sittenlosigkeit mehr und mehr zunehmen mußte, ist begreiflich. Aber auch das Papstthum wuchs in dieser Zeit, und erreichte mit Gregor VII. (Hildebrand) 1073, und Innozenz III. (1198—1216) eine kaum geahnete Höhe, zu deren Füßen sich Kaiser und Könige demüthigen mußten. Sehr viel trugen auch dazu bei die Kreuzzüge zur Eroberung des heil. Grabes aus den Händen der Muhamedaner 1098 bis 1292. Die Päpste selbst waren nichts weniger als Väter und Versorger der Kirche, sondern lebten meist in gottlosester Pracht, Herrschsucht, Schwelgerei und andern Lastern. Wo sich ein frommes Gemüth regte und Besseres wollte, da wurde es entweder irre ge-

leitet zum Mönchthum und Klosterleben, oder es wurde, wenn es gegen das herrschende Verderben auftrat, verketzert und aus dem Wege geschafft. Dennoch ließ der Herr je und je öffentlich Zeugniß *ablegen*, und erhielt sich hie und da ein Häuflein, welches *mehr* oder weniger, je nach damals möglicher Erkenntniß, der reinen Lehre und eines gottseligen Wandels sich befleißigte, aber freilich von der herrschenden Kirche verfolgt wurde, gleich den ersten Christen von den Heiden. So die Albigenser in Frankreich im 11ten Jahrh., die Waldenser in Frankreich und Italien vom 12ten Jahrh. an. Zu diesen Verfolgungen hatte die päbstliche Kirche ein eigenes Institut errichtet, die Inquisition 1233, welche viel Millionen Menschen auf das Grausamste um des bessern Glaubens willen mit allen erdenklichen Qualen hinmordete. Doch das Leben läßt sich auch durch keine Inquisition tödten. Es ließ seine Stimme immer lauter vernehmen. Im 14ten Jahrh. trat J. Wiklef in England auf, und drang mit seinen Anhängern auf Verbesserung der Kirche. Noch tiefer erkannte die Gebrechen der Kirche J. Huß von Prag, als Ketzer auf dem Concil zu Costnitz 1415 verbrannt. Gleiches Loos hatte ein Jahr später sein Freund Hieronymus von Prag. — Hussitenkrieg 1420—1434. — Verbot der Priesterehe, Kelchentziehung, Ablaßkram, Fegfeuer ꝛc., das waren die Erfindungen müßiger Mönchsweisheit zum Besten der hierarchischen, päbstlichen Macht. — Auf der andern Seite ward dem Geiste und der göttlichen Wahrheit auch vielfach der Weg gebahnt, durch neuerwachtes wissenschaftliches Streben,

— Universitäten — durch Erfindung der Buchdruckerkunst 1445. — Einnahme von Constantinopel durch die Türken 1453. — So bereitete Gott jene große Erscheinung einer durchgreifenden Glaubensreinigung und Kirchenverbesserung des 16ten Jahrh. vor. — Berühmte Lehrer des verflossenen Zeitraums: Anselm von Canterbury † 1109, Bernhard von Clairvaux † 1153, nebst den genannten.

8. Bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges.

Das verdorbene Leben der Kirche war nur Folge; der Grund davon lag in der verderbten Gotteslehre, namentlich von der Rechtfertigung. Ohne die wiederhergestellte Wahrheit war daher das Werk der Reformation nicht durchzuführen. Daher erst Luther das Werk vollbringen sollte. Martin Luther ist geboren den 10. Nov. 1483 zu Eisleben; 1505 Augustinermönch zu Erfurt, 1508 Professor und Doctor der Theologie. 1517 den 31. Oct. that er den ersten öffentlichen Schritt zur Reformation, durch die gegen den päbstlichen Ablaßkram des Mönches Tezel gerichteten 95 Sätze (Theses) von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, 1521 wurde die Sache auf einem Reichstag zu Worms verhandelt, 1529 zu Speier, wo die Evangelischen den Namen Protestanten erhielten, 1530 zu Augsburg, wo sie ihr Glaubensbekenntniß übergaben, um auf den Grund desselben möglicherweise eine Vereinigung zu Stande zu bringen (Apologie). — Melanchthon. — Die katholische Kirche vereinigte sich nicht, und gab in Nichts nach. Doch ward 1532 zu Nürnberg ein Religionsfriede geschlos-

sen, der bis zum Tode Luthers währte, obschon beständig ein offener Krieg drohete. 1546 den 18. Febr. starb Luther. Bedauernswerthe Trennung der Reformirten von den Lutheranern, schon seit 1530. Zwingli, Calvin. — In demselben Jahre 1546 fieng Kaiser Carl V. an, die neue Kirche mit Gewalt zu unterdrücken. Die Protestanten waren zuerst wirklich unglücklich im Kriege, als der Kaiser 1552 durch den Churfürsten Moritz von Sachsen zu einem schnellen Vergleich genöthigt wurde, welcher 1555 einen Religionsfrieden (zu Augsburg) zur Folge hatte, in welchem den Evangelischen volle Glaubensfreiheit gestattet wurde. — Der Glaubensgeist der Reformation durchdrang alle Lande; aber aufs Neue wurde die Saat mit dem Blute unzähliger Märtyrer von der katholischen Kirche begossen, besonders nachdem sie eine neue Macht und Stütze, mehr geistiger Art, gewonnen an dem 1540 begründeten und in Kurzem zur Riesengröße angewachsenen Jesuiterorden (Ignatius Loyola), welcher sich einerseits durch Gelehrsamkeit, andrerseits durch seine pfiffige Lügenmoral auszeichnete. Von 1545 bis 1563 hielt die katholische Kirche eine Kirchenversammlung zu Trident, wo sie alle bisherigen Lehren der Kirche, welche von den Reformatoren angegriffen worden, aufs Neue bestätigte und mit unzähligen Bannsprüchen verwahrte, und wo zugleich die Ausrottung der Ketzerei, wie die katholische Kirche von jeher jede von ihr abweichende Lehre nannte, beschlossen wurde. Der Anfang ward in den Niederlanden gemacht durch den Herzog Alba (der allein 18,000 Protestanten mordete). In Deutsch-

land entspann sich 1618 ein Religionskrieg, in welchem Gott durch den Schwedenkönig Gustav Adolph die Protestanten rettete 1630. Nach dreißigjähriger Verheerung, durch welche ganz Deutschland fast einer Oede gleich geworden, und fast zwei Drittel seiner Bewohner verlor, wurde dieser Krieg zu Münster den 24. Oct. 1646 durch den sogenannten Westphälischen Frieden beschlossen, und die Protestanten erhielten völlige Religionsfreiheit (Normaljahr 1624). — Mehr noch als in Deutschland wurden die Protestanten in andern Ländern verfolgt. In Spanien wurden jährliche Feste gehalten, an denen immer eine Anzahl Protestanten verbrannt wurden (Auto = da = fe, Glaubenshandlung genannt!). In Frankreich, wo man sie Hugenotten nannte, fanden die grausamsten Verfolgungen Statt. Pariser Bluthochzeit in der Bartholomäusnacht 1572. Zwar wurde ihnen 1598 durch das Edict von Nantes Friede gegeben. Aber 1685 wurde es wieder aufgehoben und die Protestanten sollten mit Dragonern bekehrt oder vernichtet werden. — Pulververschwörung in England 1605. — Verschwörung in Irland 1641, wo 150,000 Protestanten umgekommen sein sollen.

9. Bis auf unsere Zeit.

Deutschland brauchte lange, um sich zu erholen. Die schwere Zuchtruthe schien jedoch nicht ohne Frucht. Die Kirche begann sich mehr nach innen zu erbauen und am innern Leben zu erstarken. Dazu wirkten besonders Männer wie Arndt († 1621), dessen „wahres Christenthum" unaussprechlich segensreich ge-

wirkt hat, und noch wirkt, Scriver, Spener († 1705) Franke († 1727), welche auf lebendiges Christenthum drangen. Desgleichen war um eben diese Zeit Zinzendorf und die von ihm begründete Herrnhuter Brüdergemeinde, welche sich zwar von der evangelischen Kirche zurückzog, aber nicht förmlich trennte, für Verbreitung des christlichen Lebens sehr thätig. Doch drang bald wieder ein fürchterlicher Unglaube von England aus, im Bunde mit französischen Freigeistern, in die evangelische Kirche ein, der sich mit dem Namen der Aufklärung schmückte. Eine würdige Tochter davon war die französische Revolution (1790), in welcher eine liederliche Person als Göttin der Vernunft verehrt, und das Nichtseyn Gottes decretirt wurde. Doch konnte das Licht der Wahrheit in Gottes Wort nicht erlöscht werden, und während allerdings die zu Hause schliefen, suchte der Herr in der Ferne zu wirken. Schon seit 1647 bestand in England eine Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums in fremden Ländern. Im Anfang des 18ten Jahrhunderts unter Mitwirkung Franke's entstand die dänisch-hallische Missionsgesellschaft. Zinzendorf und die Brüdergemeinde wirkten eifrig im Missionsfeld. (Im Jahr 1832 zählten sie 40,000 Bekehrte aus verschiedenen heidnischen Ländern.) — 1795 entstand die große Londner Missionsgesellschaft, besonders für Otaheite, an die sich bald mehrere anschloßen. Auch in Deutschland wachte man auf, und schon 1800 entstand ein Missionsseminar in Berlin, und seit 1816 besteht in hohem Rufe die Missionsanstalt in Basel, und mit dem wieder zunehmenden

Glaubensleben nimmt auch die Theilnahme an diesem Werke zu, womit die Christen nur eine alte Schuld abtragen. Als Zweig der Missionsthätigkeit, nur mehr fürs Vaterland berechnet, sind noch die Bibelanstalten zu nennen. — Auch die Vereinigung der Reformirten und Lutheraner zu einer evangelischen Kirche in Rheinbaiern, Preußen rc. bezeichnet unsre Zeit.

Folgende Druckfehler bittet man vor dem Lesen zu ändern:

Seite	24	Zeile	12	v. U.	lies Heben statt Haben.
—	49	—	7	v. U.	— vor statt von.
—	81	—	11	v. U.	— sollte statt solle.
—	104	—	7	v. O.	— Nicänische statt Nicomische.

Kraußold, Lorenz,

Erklärung des Katechismus Lutheri, als ein Handbuch zum Gebrauche des neuen kirchlichen Katechismus für die protestantischen Schulen Baierns beim Confirmanden- und höhern Schulunterricht nebst kurzem Umriß der biblischen und kirchlichen Geschichte

Erlangen 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.cat.o.72
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11774725-5